PGO
Planungsgemeinschaft OST

stadtregion+

Zwischenbericht
Planungskooperation zur räumlichen Entwicklung der Stadtregion Wien Niederösterreich Burgenland

stadtregion+ Wien Niederösterreich Burgenland Dokumentation 2011

stadtregion+

Wien Niederösterreich Burgenland

PGO

Planungsgemeinschaft OST

Impressum

Herausgeber
Planungsgemeinschaft Ost: Rockhgasse 6/3
1010 Wien

Beschlussorgan
Helmut Bieler
Renate Brauner
Michael Häupl
Hans Niessl
Erwin Pröll
Wolfgang Sobotka
Maria Vassilakou
Karl Wilfing

Koordinierungsorgan
Erich Hechtner
Werner Seif
Robert Tauber

Geschäftsleitung
Thomas Madreiter
Rupert Schatovich
Ilse Wollansky

Geschäftsstelle
Eva Danzer-Horvath
Alfred Dorner
Alexandra Fischbach
Walter Pozarek
Roman Rataj

Bearbeitungsteam
stadtland, Technisches Büro für Raumplanung und Raumordnung
www.stadtland.at
Sibylla Zech
Stefan Klingler
Anna Trauner

Gassner Redolfi KG – Gestaltung Kommunikation
www.gassner-redolfi.at
Reinhard Gassner
Marcel Bachmann

Österreichische Akademie der Wissenschaften – Institut für Stadt- und Regionalforschung
www.oeaw.ac.at/isr
Heinz Fassmann
Peter Görgl

mecca consulting
www.mecca-consulting.at
Hannes Schaffer

Lektorat: Claudia Mazanek
Druck: Wograndl, Mattersburg

Wien, 2011

Die vorliegende Broschüre ist auch unter www.planungsgemeinschaft-ost.at zum Download verfügbar

Fotos:
S. 7 Altlogis
S. 4–5, 16–27, 32, 37 stadtland
Kartographische Grundlagen:
S. 42 Wolfgang Feilmayr
S. 45, 46, 47 ÖAW – Institut für Stadt- und Regionalforschung
S. 49 PGO / Walter Pozarek
Allgemein: Centrope Map, CORINE Landcover

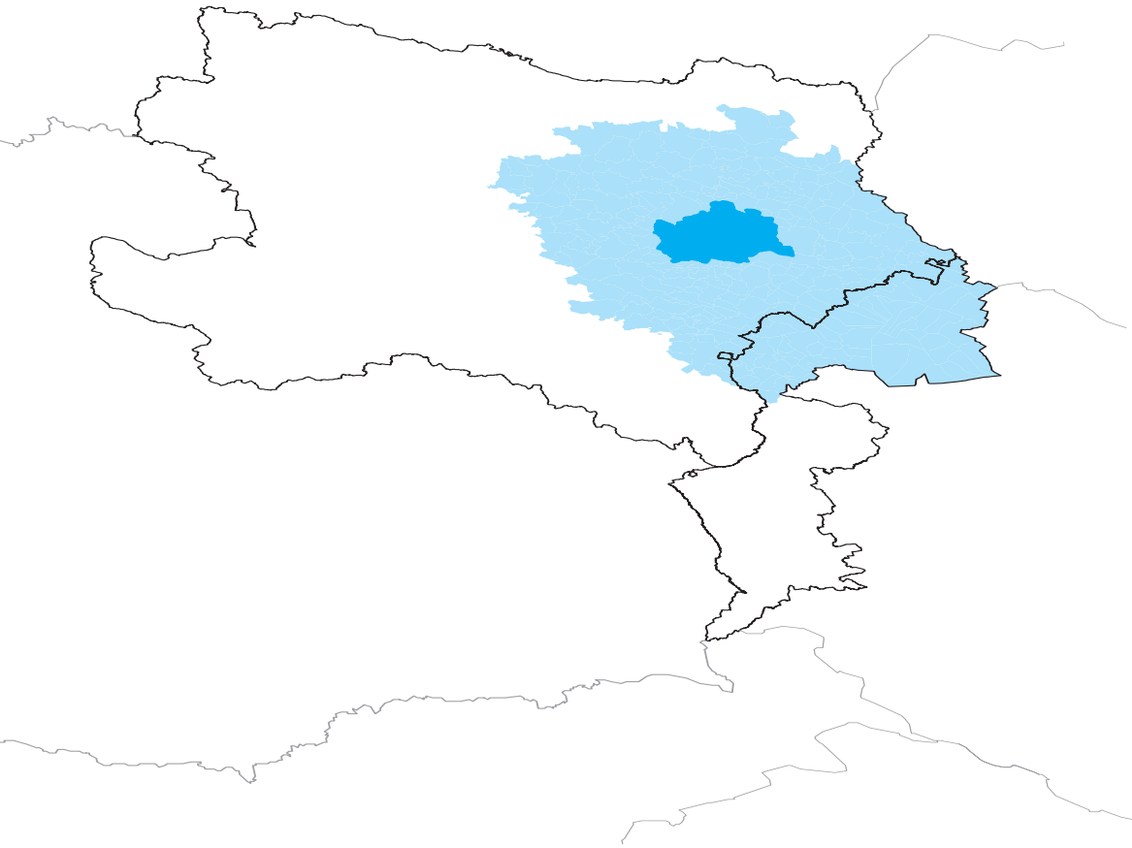
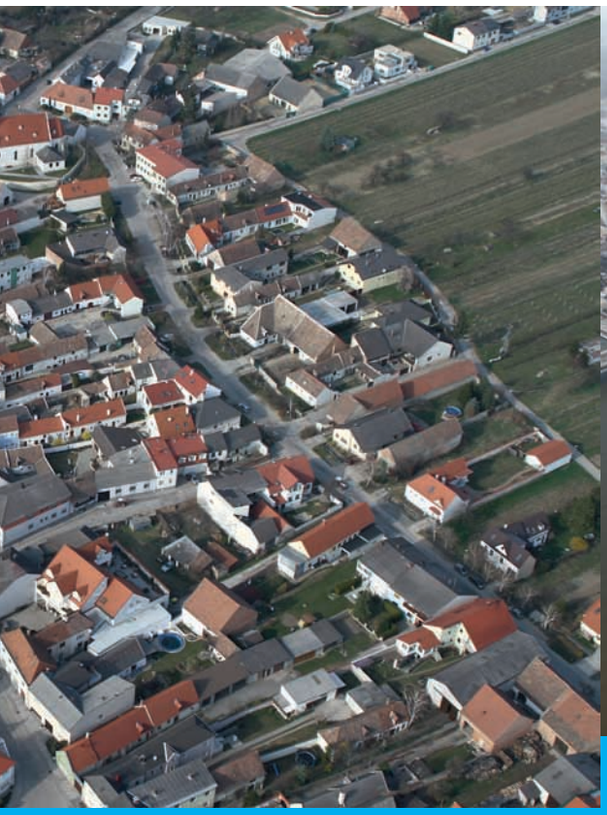


Bild der Stadtregion+ 6
Abgrenzung der Stadtregion+ 8
Größenverhältnisse der Stadtregion+ 10
Was tut das Umland für Wien + vice versa? 12
Der/Die DurchschnittsbürgerIn 15
Stadtregion+ Europa 28
Stadtregion+ Planungskultur 32
Perspektive Stadtregion+ 36
Die wachsende Stadtregion+ 38
Szenarien 44
Grundprinzipien 48
Handlungsoptionen und Instrumente 52
Stadtregion+ als Prozess 56
In die Zukunft steuern ... 60
Synchronopse 64
Liste der Gemeinden und Bezirke 68

Die Stadtregion+ Wien Niederösterreich Burgenland wächst. Aktuelle Bevölkerungsprognosen sagen bis zum Jahr 2030 einen Zuwachs von rund 400.000 EinwohnerInnen voraus. Dieser Zuwachs bringt Chancen und Herausforderungen für die räumliche Entwicklung – insbesondere für die Siedlungs- und Standortentwicklung. Damit die Stadtregion+ vom Wachstum profitieren kann, ist eine gemeinsame Sichtweise der EntscheidungsträgerInnen – über die Länder- und Gemeindegrenzen hinweg – für eine koordinierte Steuerung der Entwicklung notwendig.
Diese Broschüre stellt Grundlagen und Anregungen für die weitere Diskussion bereit. Die Inhalte basieren überwiegend auf Erkenntnissen des von der Planungsgemeinschaft Ost (PGO) koordinierten Projekts „Strategien zur räumlichen Entwicklung der Ostregion". Im Rahmen des Projekts wurde die Stadtregion+ abgegrenzt und analysiert, wurden Möglichkeiten zur zukünftigen Siedlungsentwicklung dargestellt, Handlungsoptionen und Instrumente zur Umsetzung ausgelotet und schließlich grundlegende Leitlinien der räumlichen Entwicklung auf Länderebene abgestimmt.

Die Erarbeitung der „Strategien zur räumlichen Entwicklung der Ostregion" wurde mit einem Projekt- und Redaktionsteam aus Expertinnen und Experten der drei Bundesländer abgestimmt und besprochen: Eva Danzer-Horvath, Alfred Dorner, Alexandra Fischbach, Walter Pozarek und Hannes Schulz (PGO); Johannes Gielge, Kurt Mittringer, Michael Rosenberger (Wien); Markus Hemetsberger, Simon Ortner, Ernst Tringl und Marianne Vitovec (Niederösterreich); Manfred Dreiszker, Erich Kummer und Rupert Schatovich (Burgenland).



stadtregion+

Stadtregion+ ist eine gemeinsame Vision und Aufgabe der Länder Wien, Niederösterreich und Burgenland. Unsere Stadtregion umfasst 205 niederösterreichische und 63 burgenländische Gemeinden sowie 23 Wiener Gemeindebezirke. Hier leben rund 2,640.000 Menschen. Aktuelle Prognosen erwarten für Wien und das Wiener Umland bis zum Jahr 2030 einen Zuwachs von rund 400.000 Einwohnerinnen bzw. Einwohnern. Wir tragen Verantwortung für eine der dynamischsten Regionen in Europa. Die Dynamik bringt Chancen und Herausforderungen für die räumliche Entwicklung.

Stadtregion+ bedeutet, durch Kooperation Mehrwerte in der Stadtregion zu schaffen: Wohnen und Arbeiten an gut erreichbaren und gut ausgestatteten Standorten, regionale Wirtschaftskraft und Wettbewerbsfähigkeit, Verkehrsentlastung und Energieeinsparungen, gesunde Umwelt, Naherholung und Nahversorgung sowie Schönheit und Vielfalt der Natur und Kulturlandschaft. Stadtregion+ skizziert einen gemeinsamen Weg in die Zukunft, der den vielfältigen Verflechtungen zwischen Land und Stadt, zwischen den Ländern und den Gemeinden und zwischen den Gemeinden Rechnung trägt. Wir unterstützen die konsequente Fortsetzung und den Ausbau der Kooperation in der Stadtregion+.

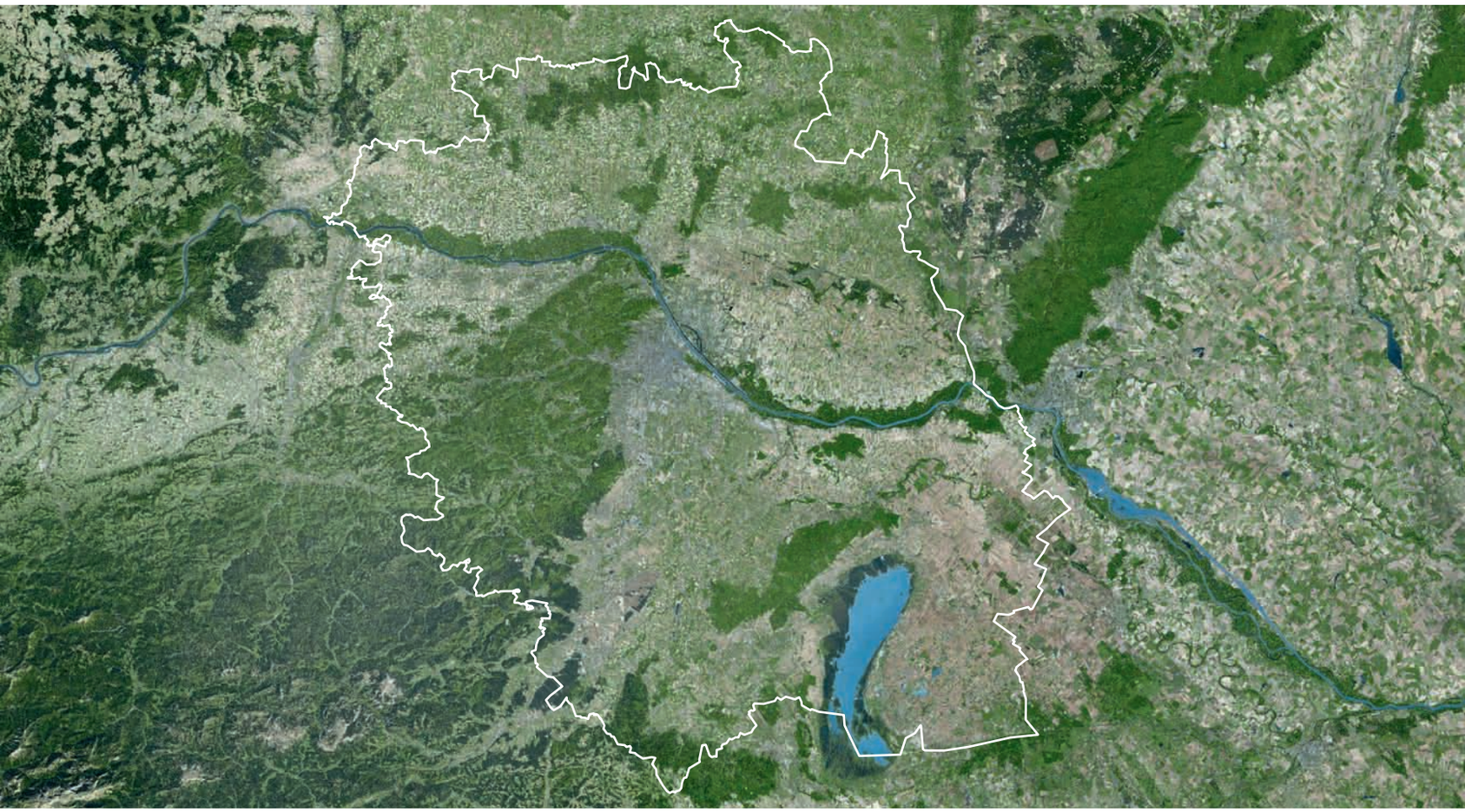
Michael Häupl
Landeshauptmann von Wien

Erwin Pröll
Landeshauptmann von Niederösterreich

Hans Niessl
Landeshauptmann von Burgenland

Bild der stadtregion+

Das Bild der Stadtregion+ ist vielfältig. Von den pannonischen Tiefen des Seewinkels zu den moderaten Höhen des Wienerwalds, über die Aulandschaften von Donau und March und das Hügelland des Weinviertels wieder ins flache Land des Marchfelds. Auch die gebaute Struktur in der Stadtregion+ ist eine abwechslungsreiche Mischung aus dichten, innerstädtischen Gründerzeitvierteln, ausgedehnten Einfamilienhausgebieten, alten dörflichen Strukturen und neuen urbanen Fragmenten wie Einkaufs- und Fachmarktzentren. Die Grenzen zwischen Stadt und Land verschwimmen.



Die Menschen nutzen die gesamte Stadtregion+ zum Arbeiten, in der Freizeit und zur Versorgung, ohne dass Verwaltungsgrenzen dabei eine Rolle spielen. Die Vernetzungen zwischen Stadt und Land sind dabei so individuell unterschiedlich wie dicht. Dennoch gibt es in kaum einem Kopf ein Bild der gemeinsamen Stadtregion. Wenig verwunderlich, bei der Vielzahl von Regionen und Räumen, die sich hier überlappen. Eine gemeinsame Sichtweise ist der erste Schritt, um gemeinsam Herausforderungen angehen zu können: Siedlungs- und Standortentwicklung, Mobilität, Landschaft und Umwelt.

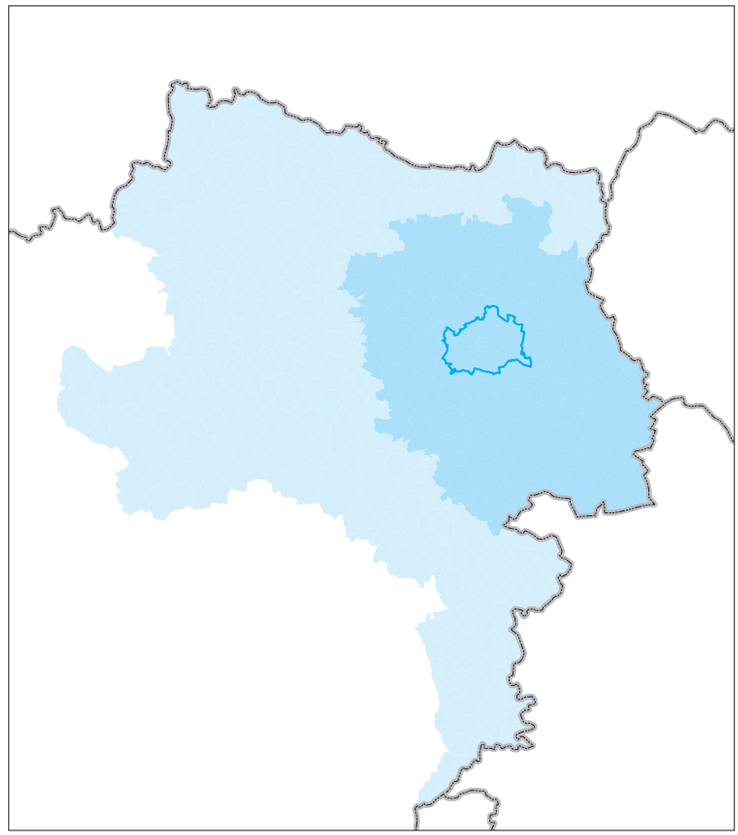
Darum möchten wir Sie auf den folgenden Seiten zu einer Entdeckungsreise einladen. Erfahren Sie, warum wir die Stadtregion+ als einen Raum verstehen, der so dicht in seinen räumlichen Qualitäten und Verflechtungen ist, dass regionale Zusammenarbeit fast schon logische Konsequenz sein muss. Betrachten Sie die verschiedenen Strukturen, Netze und Institutionen, welche die Stadtregion+ durchziehen und zusammenhalten. Und entdecken Sie dabei für sich und Ihre Gemeinde ein eigenes und doch gemeinsames Bild der Stadtregion+.

Beim Ziehen von Grenzen für Planungsräume und Regionen kommt man mit historisch bestimmten Verwaltungsgrenzen oft nicht aus. Grenzen für Planungsräume orientieren sich meist an funktionalen Verflechtungen wie z.B. Einzugsbereichen und sind deshalb unscharf oder ändern sich mit den Entwicklungen im Raum. Das gilt natürlich auch und besonders für eine dynamische Stadtregion.

In der wissenschaftlichen Diskussion um Stadtregionsabgrenzungen haben sich zwei grundsätzliche Ansätze vertieft. Der eine Ansatz geht von raumstrukturellen Merkmalen aus und versucht die Stadtregion als ein homogen strukturiertes Gebilde abzugrenzen. Merkmale für eine Abgrenzung nach diesem Ansatz sind z.B. die Art und Weise der Verbauung, also die Dominanz von Geschosswohnbauten, eine hohe Dichte der Nutzung und wenig Freiräume zwischen der Bebauung. Wo die städtische Verbauung festzustellen ist, dort ist Stadtregion, könnte die verkürzte Formel lauten.

Ein anderer Ansatz geht von Verflechtungen aus. Menschen wohnen, arbeiten und versorgen sich an unterschiedlichen Orten. Sie bewältigen zahlreiche Wege in der Stadtregion: zur Arbeit, in die Schule, zur Ausbildung, zum Arzt, zum Einkaufen, zur Freizeiteinrichtung und zu den Erholungsräumen. Handeln viele Menschen in der gleichen Art und Weise, dann ergeben sich typische Pendlerströme, die das Ausmaß der Verflechtung, das Innenleben einer Region und die Ausdehnung derselben charakterisieren. Die Abgrenzung der Stadtregion ergibt sich bei dieser Methode durch die Reichweiten von Arbeitskräften und KonsumentInnen.

Der Stadtregion+ liegt eine relativ großzügige Abgrenzung zugrunde, die neben 268 niederösterreichischen und burgenländischen Gemeinden die 23 Wiener Gemeindebezirke umfasst. In den Entscheidungsprozess, wo die Grenzen der Stadtregion verlaufen sollen, flossen klassische wissenschaftliche Kriterien wie Pendlerverflechtungen, funktionale Beziehungen zwischen der Kernstadt und den Umlandbereichen sowie regionale Bevölkerungsprognosen mit ein. Darüber hinaus wurden auch die Argumente der jeweiligen Länderverwaltungen berücksichtigt, ebenso der Umstand, dass sich die Region in direkter Nachbarschaft zu drei neuen EU-Partnerländern befindet – und dies in Zukunft zu ganz neuartigen Strukturen und räumlichen Beziehungen führen kann.



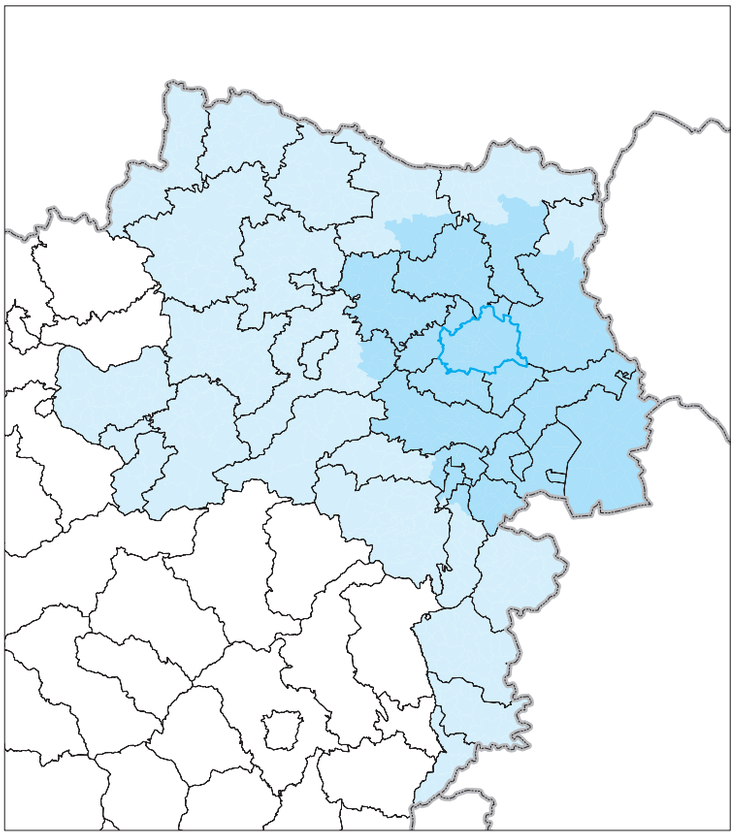
Die Stadtregion+ ist Teil der Region Wien – Niederösterreich – Burgenland, die seit 1978 im Rahmen der Planungsgemeinschaft Ost (PGO) zusammenarbeitet.

W 1,698.822 EW
NÖ 789.534 EW
BGLD 151.185 EW

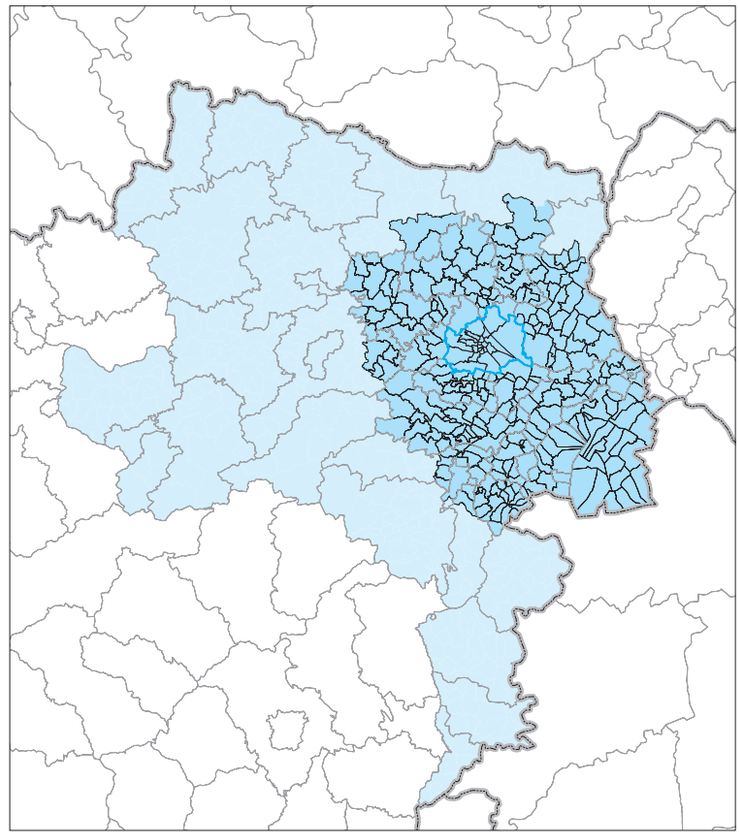
Die Stadtregion+ zählt im Jahr 2010 2,639.541 EinwohnerInnen, davon 151.185 (5,7%) im Burgenland, 789.534 (29,9%) in Niederösterreich und 1,698.822 (46,4%) in Wien. Sie leben in drei Bundesländern, 17 Stadt- und Landbezirken, 269 Stadt- und Landgemeinden und insgesamt über 1.000 Ortschaften und Stadtteilen. Alltäglich überschreiten die Menschen am Weg zur Arbeit, in die Schule und Ausbildung, zu Behörden und Gesundheitseinrichtungen, zum Einkaufen, beim Besuch von Familie und Freunden und zum Freizeitvergnügen unmerklich administrative Grenzen. Siedlungsränder sind über die Gemeindegrenzen hinausgewachsen, Umlandgemeinden sind zusammengewachsen oder bilden mit der Kernstadt einen geschlossenen Siedlungskörper, sodass wir nicht mehr wahrnehmen können, ob wir noch/schon „am Land“ oder noch/schon „in der Stadt“ sind.

Heinz Fassmann
Österreichische Akademie der Wissenschaften –
Institut für Stadt- und Regionalforschung

Quelle: Statistik Austria, 2010



Die Stadtregion+ erstreckt sich über die Bundeshauptstadt Wien und 17 österreichische Bezirke und Statutarstädte. Burgenland: Eisenstadt, Eisenstadt-Umgebung, Mattersburg, Neusiedl am See und Rust; Niederösterreich: Baden, Bruck an der Leitha, Korneuburg, Mödling, Tulln, Wien-Umgebung und Wiener Neustadt zur Gänze, Gänserndorf, Hollabrunn, Mistelbach, St. Pölten-Land und Wiener Neustadt-Land zum Teil.

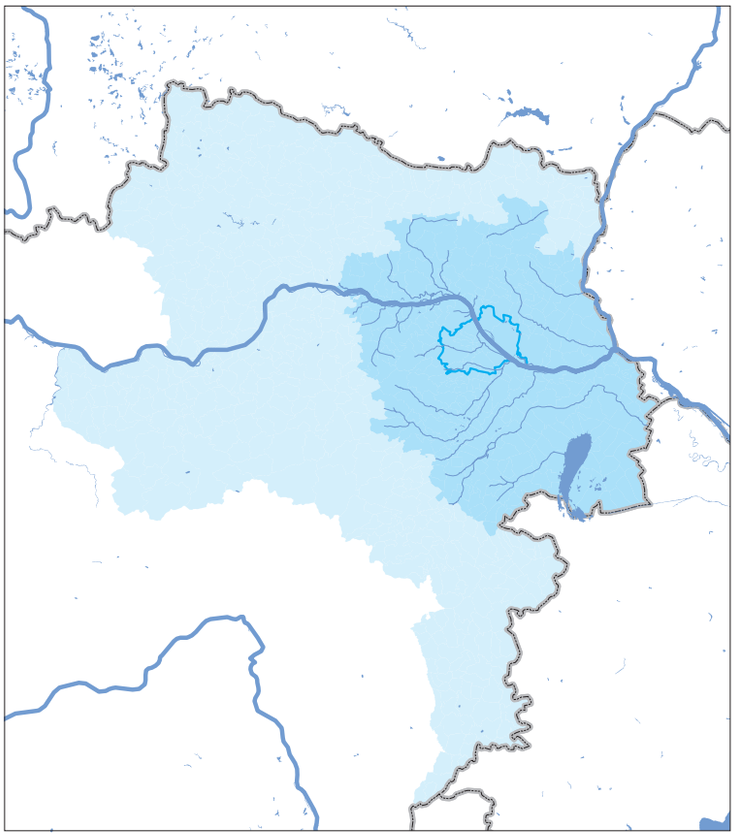


Die Stadtregion+ Wien Niederösterreich Burgenland umfasst 205 niederösterreichische und 63 burgenländische Gemeinden sowie die 23 Wiener Gemeindebezirke, also insgesamt 291 Verwaltungseinheiten auf kommunaler Ebene.

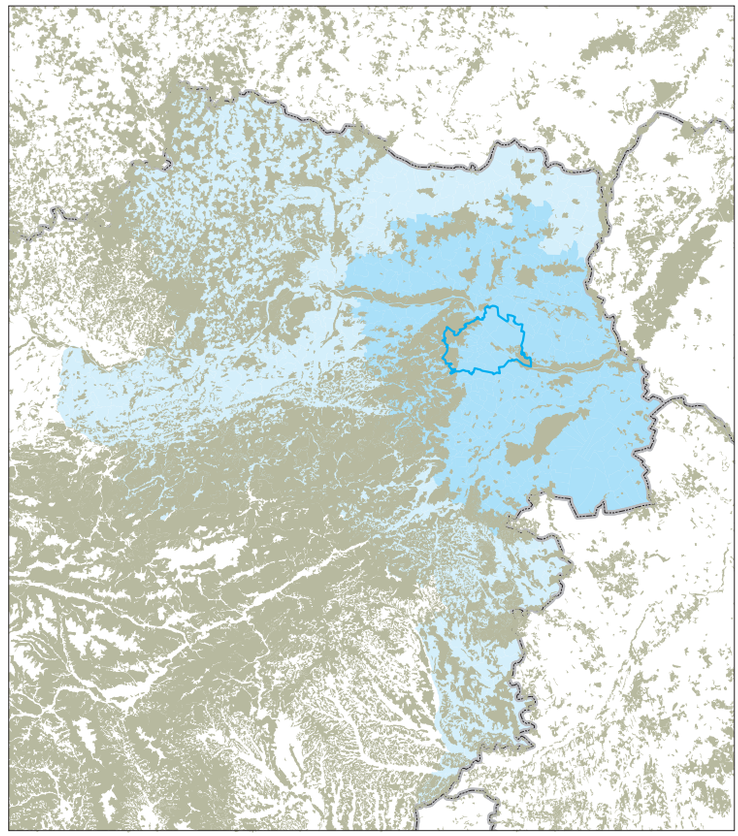
Die Perspektive unserer heutigen Stadtregion+ Wien Niederösterreich Burgenland war seit dem Zweiten Weltkrieg über Jahrzehnte von der Lage am Eisernen Vorhang geprägt. Die österreichischen, slowakischen und ungarischen Nachbarregionen arbeiten heute in zahlreichen Kooperationsgremien und interregionalen Projekten zusammen. Dennoch sind die Staatsgrenzen für viele auch heute noch mentale Barrieren. Die Stadtregion+ teilt sich rund 118 km Grenzverlauf mit Ungarn und 75 km mit der Slowakei. Zunehmend sind wir mit einem Perspektivenwechsel gefordert: Die Gemeinden des östlichen Marchfelds und um die Hundsheimer Berge sind Teil des Umlandes von Bratislava, Sopron ist die größte Stadt im Nahbereich des nördlichen Burgenlands und des südlichen Niederösterreichs. Ein grenzüberschreitendes Stadt-Umland-Management Bratislava einzurichten und das Städtenetzwerk Sopron – Eisenstadt – Wiener Neustadt zu stärken, sind hier zukunftsweisende Initiativen. Wichtige Grundlagen bieten dabei das Räumliche Leitbild und Rahmenkonzept KOBRA+ (2006) zur Stadt-Umland-Kooperation Bratislava und die Initiative Citynet (2007) zum Aufbau eines Städtenetzwerkes im österreichisch-ungarischen Grenzraum sowie auf übergeordneter Ebene die Euregios West/Nyugat Pannonia und Weinviertel – Südmähren – Westslowakei.

Quellen: TU Wien Fachbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung, TU Bratislava, mecca-consulting (2006) KOBRA+ Räumliches Leitbild und Rahmenkonzept – Stadt-Umland-Kooperation Bratislava, www. citynet.or.at – Netzwerk kleinregionaler Zentren im österreichisch-ungarischen Grenzraum; www.euregio-weinviertel.org; www.euregio.hu

Größenverhältnisse der Stadtregion+



Gewässer[1]



Wald[1]

EinwohnerInnen der Stadtregion+ 2,639.541
Gesamtfläche der Stadtregion+ 7.595 km²
davon:
40.299 ha Gewässerfläche
182.395 ha Waldfläche
415.395 ha landwirtschaftliche Fläche

2 internationale Gewässer:
Donau
Neusiedler See

5 Personenschifffahrtsunternehmen:
DDSG Blue Danube GmbH
Drescher-Lines
Twin City Liner
Schiffahrt Gangl
Schiffahrt Weiß-Sommer

3 UNESCO Welterbestätten:
Historisches Zentrum von Wien
Schloss und Park von Schönnbrunn
Kulturlandschaft Fertő – Neusiedler See

9 Naturparks:
Eichenhain
Föhrenberg
Hohe Wand
Leiser Berge
Mannersdorf am Leithagebirge-Wüste
Purkersdorf-Sandstein Wienerwald
Sparbach
Neusiedler See–Leithagebirge
Rosalia-Kogelberg

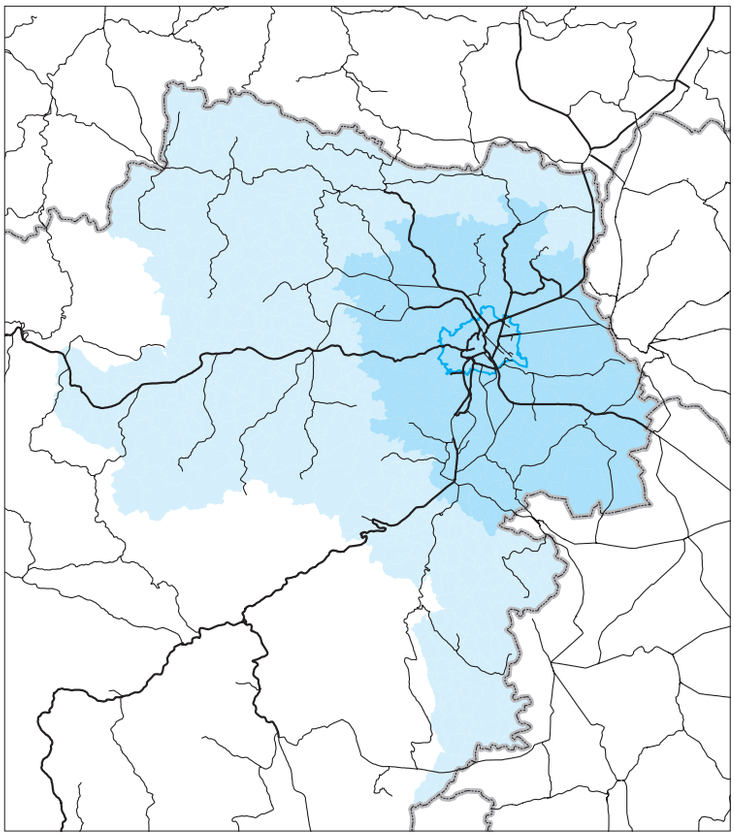
Natur und Landschaftsschutzgebiete

Europäisches Natura 2000 Netzwerk:
26 Gebiete mit mehr als 1.700 km² Fläche

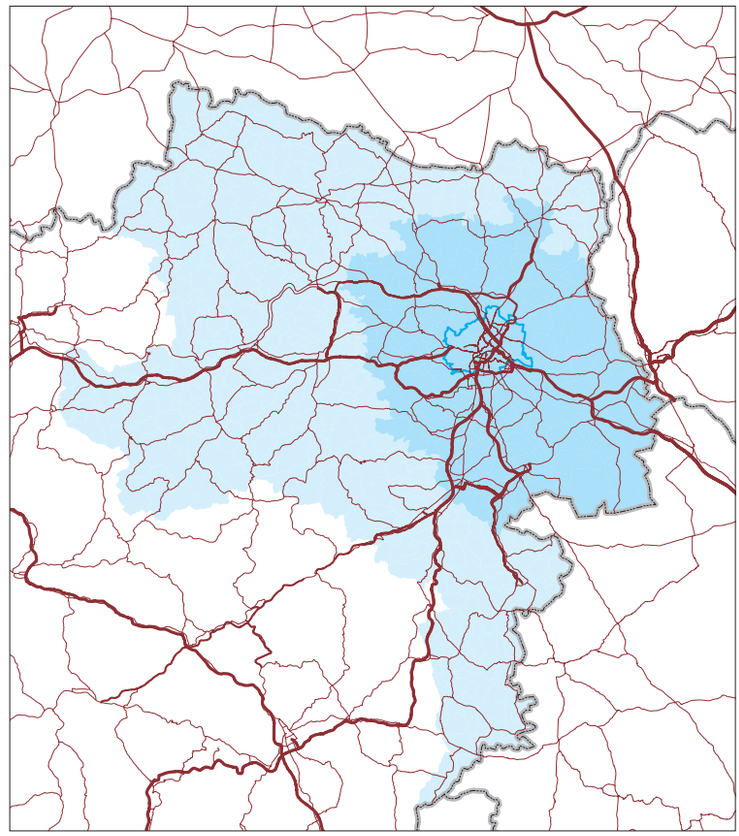
2 Nationalparks:
Neusiedler See – Seewinkel
Donau-Auen

3 Biosphärenparks:
Wienerwald
Untere Lobau
Neusiedler See

Quellen: [1] CORINE Land Cover



Schiene: Personen- und Güterverkehr



Straße

Autobahn	315,5 km
Schnellstraße	126 km
Schiene	1.100 km
U-Bahn	70 km
Tram	172 km

263 Bahnhöfe und Haltestellen
12 Schnellbahnlinien

4 Bahnunternehmen:
ÖBB
Wiener Lokalbahnen
Raab-Ödenburg-Ebenfurter-Eisenbahnen (ROeEE)
Wiener Linien

18 Grenzübergänge:
9 Straßenübergänge
5 Eisenbahnübergänge
4 Wegübergänge

9 Autobahnen:
A1 Westautobahn
A2 Südautobahn
A3 Südostautobahn
A4 Ostautobahn
A5 Nordautobahn
A6 Nordostautobahn
A21 Wiener Außenring-Autobahn
A22 Donauufer Autobahn
A23 Südosttangente Wien

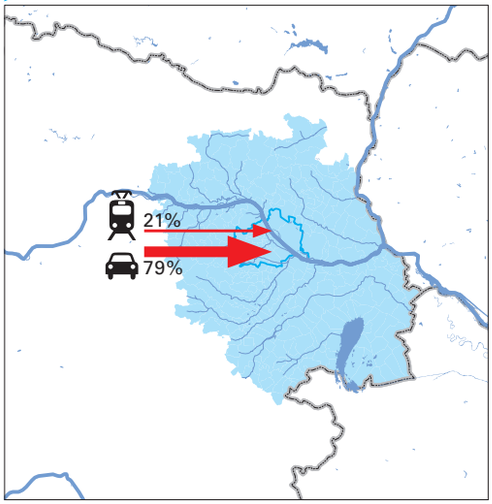
In Bau/Planung:
A5 Nordautobahn (Weiterführung)
S8 Marchfeld Schnellstraße
S34 Traisental Schnellstraße

Fahrzeugdichte in der Stadtregion+

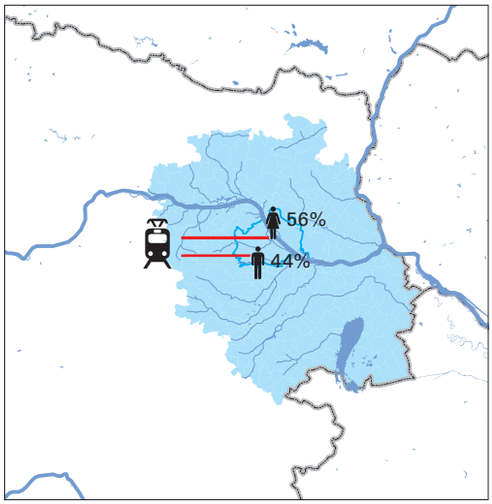
W	0,394 PKW/EW	=	275.335 PKW
NÖ	0,592 PKW/EW	=	467.404 PKW
BGLD	0,599 PKW/EW	=	90.559 PKW

9 Schnellstraßen:
S1 Wiener Außenring Schnellstraße
S2 Wiener Nordrand Schnellstraße
S3 Weinviertler Schnellstraße
S4 Mattersburger Schnellstraße
S5 Stockerauer Schnellstraße
S6 Semmering Schnellstraße
S31 Burgenland Schnellstraße
S33 Kremser Schnellstraße

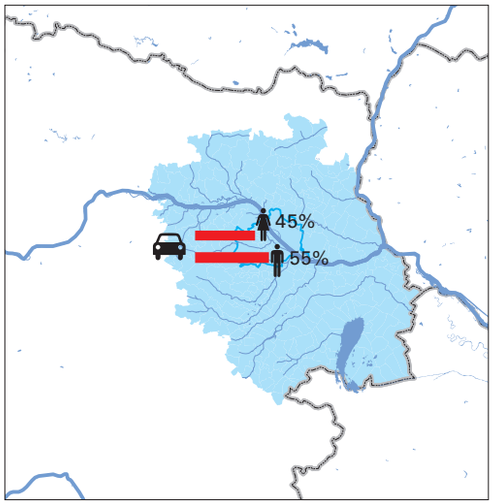
VERKEHRSSTRÖME IN DIE STADT WIEN [1]



Täglich fahren 528.000 Personen nach Wien (von 5–24h); davon 21 % (110.880) im ÖV und 79 % (417.120) im MIV (Motorisierter individualverkehr).

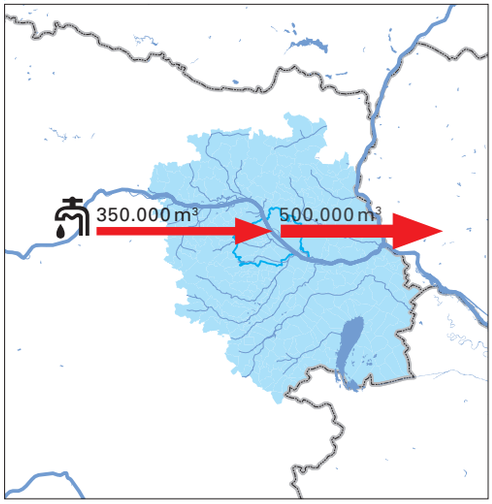


Von den ÖV-FahrerInnen sind 56 % (62.092) weiblich und 44 % (48.787) männlich.



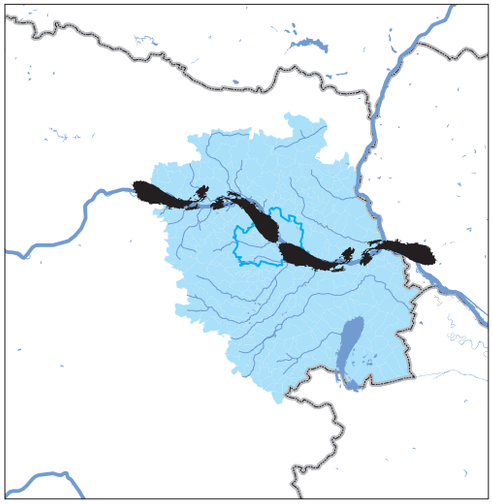
Bei den MIV NutzerInnen sind 45 % (187.704) weiblich und 55 % (229.416) männlich.

WASSER [2]



Täglich gelangen über die Wiener Hochquellenwasserleitungen rund 350.000 m³ Trinkwasser nach Wien. Möglich wären bis zu 589.000 m³.

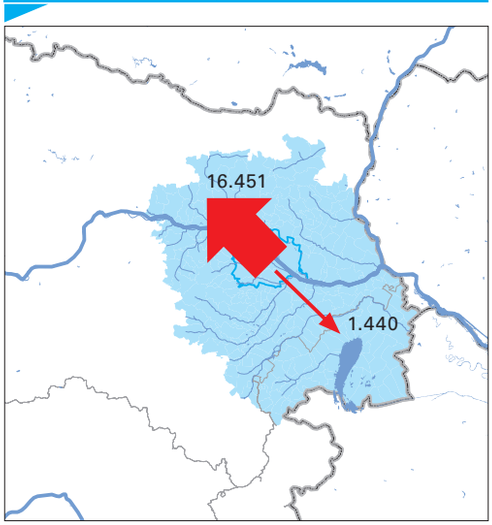
Ca. 500.000 m³ Abwässer (inkl. Regenwasser) fließen pro Tag aus Wien hinaus.
Jeweils 50 % der Abwässer stammen aus Haushalt bzw. Gewerbe.



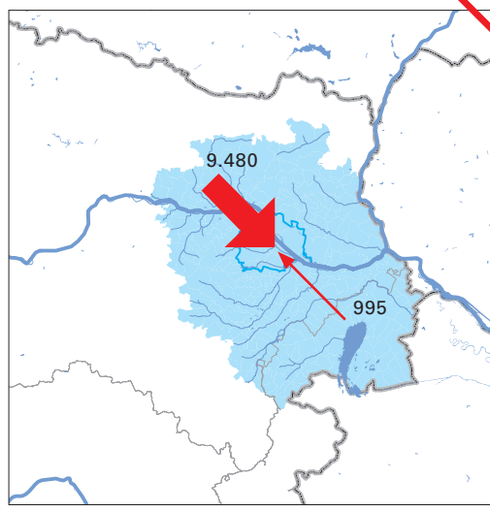
Der mittlere Donaudurchfluss beträgt pro Woche 1,19 km³ – 3,7 Mal der Neusiedler See

Quellen: [1] PGO 2010; [2] MA31; [3] Wasserstandsnachrichten NÖ

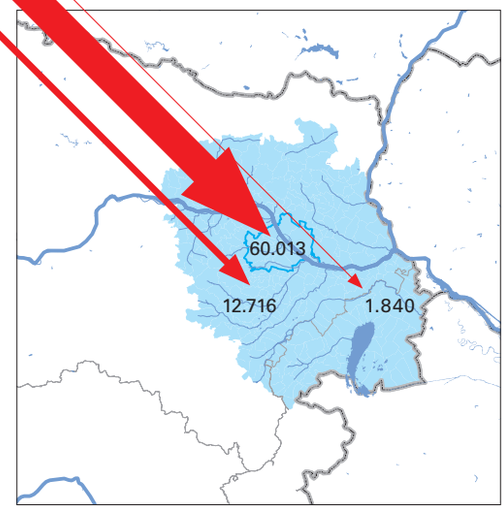
WANDERUNGSFÄLLE (IM JAHR 2007)[4]



Von Wien zogen 1.440 Personen in den burgenländischen Teil der Stadtregion+; in den niederösterreichischer Teil zogen 16.451 Personen.

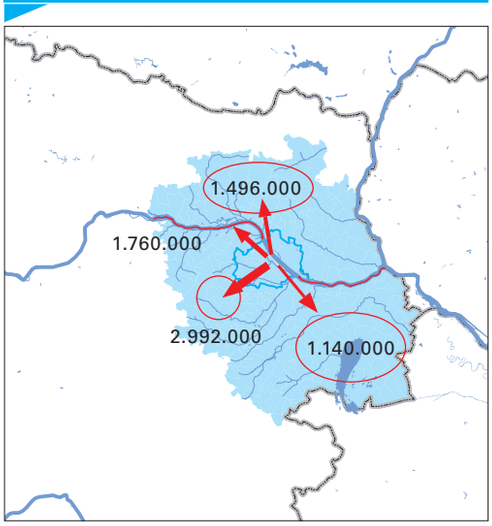


Aus dem burgenländischen Teil der Stadtregion+ zogen 995 Personen nach Wien; aus dem niederösterreichischen Teil waren es 9.480 Personen.



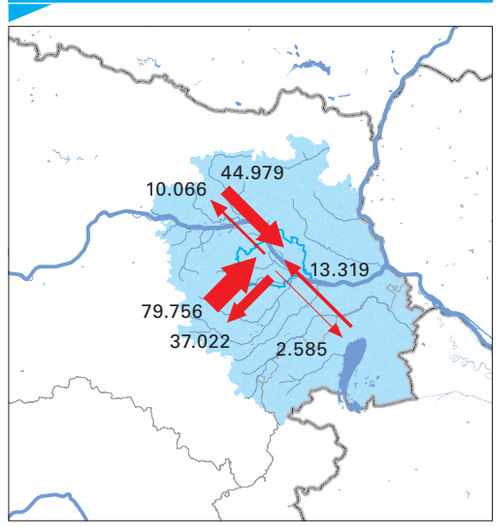
Von außerhalb der Stadtregion+ zogen 60.013 Personen nach Wien; 1.840 in das Burgenland und 12.716 nach Niederösterreich.

TAGESAUSFLÜGE[5]



Ausflüge von WienerInnen pro Sommersaison:
2,992.000 Ausflüge in den Wienerwald
1,496.000 Ausflüge in das Weinviertel
1,760.000 Ausflüge an die Donau in NÖ
1,140 000 Ausflüge in das Nordburgenland[5]

PENDLERINNEN UND PENDLER[6]



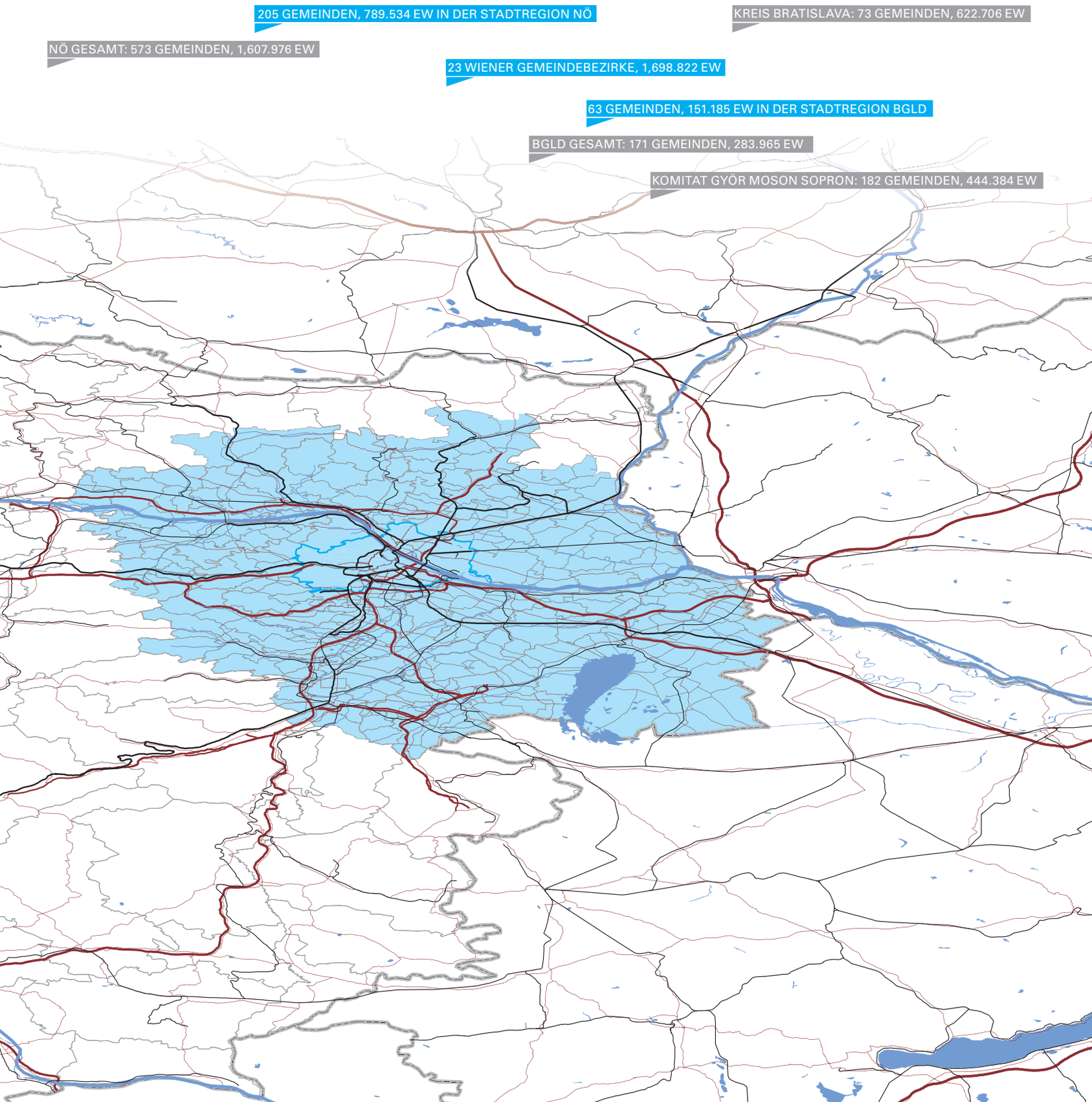
Vom burgenländischen Teil der Stadtregion+ pendeln 13.319 Erwerbstätige nach Wien.
Aus Wien pendeln 2.585 Erwerbstätige ins nördliche Burgenland.
Aus dem niederösterreichischen Teil der Stadtregion+ nördlich der Donau pendeln 44.979 Erwerbstätige nach Wien und 10.066 von Wien in den nördlichen Teil.
Aus dem niederösterreichischen Teil südlich der Donau pendeln 79.756 Erwerbstätige nach Wien und 37.022 aus Wien in den südlichen Teil.[6]

Quellen: [4] ÖAW auf Basis Statistik Austria; [5] Grundsatzstudie Ausflugsverhalten der Wiener, 2010
T-Mona 2008 und Schätzung Burgenland Tourismus; [6] Statistik Austria, VZ 2001

Grenzen der Stadtregion+ an die Nachbarregionen

434 km
118 km
75 km

Zahl der Gemeinden und EinwohnerInnen in der Stadtregion+
den Bundesländern und Nachbarregionen



ist zu 28 % in einem Verein [1]
(ca. 2000 Vereine in Wien und 1400 im Umland)

1,72 cm groß [8]

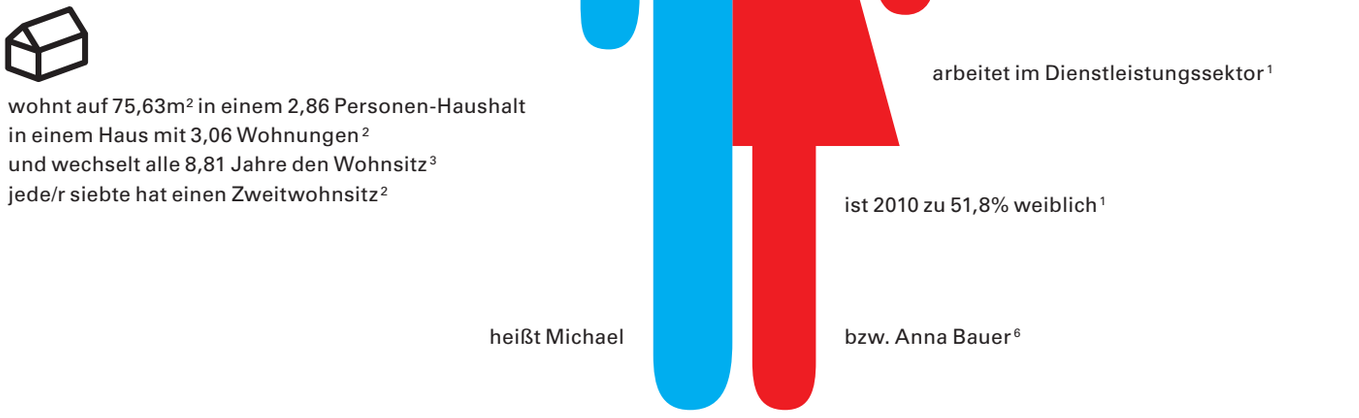
ist 40,9 Jahre alt und hat noch 39,7 Jahre zu leben [1]

besitzt einen Führerschein,
legt am Tag drei Wege (40 km) zurück
und braucht dafür ca. 75 min [9]

hat ein Durchschnittseinkommen
von ~ € 1.200 Netto [4]

isst am liebsten Pasta
und trinkt am liebsten Weißwein [7]

hat 1,36 Kinder [1]



wohnt auf 75,63m² in einem 2,86 Personen-Haushalt
in einem Haus mit 3,06 Wohnungen [2]
und wechselt alle 8,81 Jahre den Wohnsitz [3]
jede/r siebte hat einen Zweitwohnsitz [2]

arbeitet im Dienstleistungssektor [1]

ist 2010 zu 51,8% weiblich [1]

heißt Michael

bzw. Anna Bauer [6]

wiegt 74 kg und ist mit ihrem/seinem Gewicht unzufrieden! [7]

… auf jede/n BürgerIn der Stadtregion+ entfallen rund [5]

- 2.221 m² Dauersiedlungsraum
- 99,8 m² Baufläche
- 123 m² Straßenfläche
- 14 m² Bahnfläche
- 118 m² Garten
- 105 m² Weingarten
- 749 m² Wald
- 166 m² Gewässerfläche

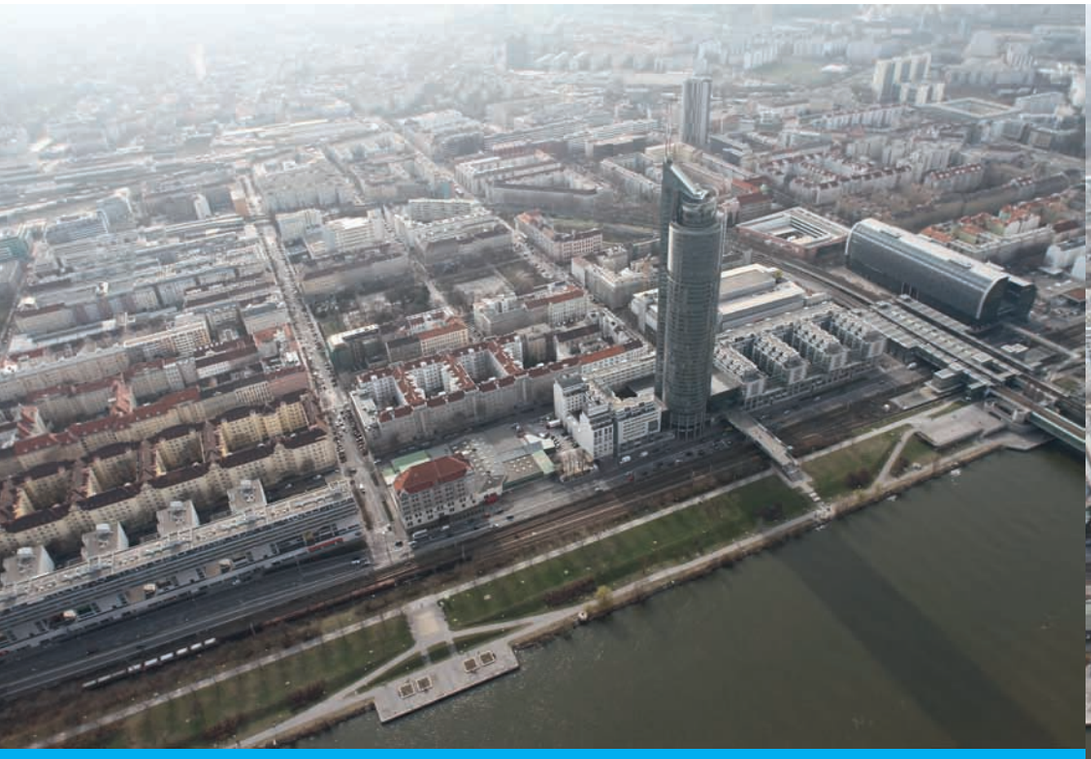
und rund 12 cm Autobahn [7]

Quellen: [1] Eigene Berechnungen für das Jahr 2010 auf Basis Statistik Austria; [2] Statistik Austria – Volkszählung 2001; [3] ÖAW auf Basis Statistik Austria, 2007; [4] ÖAW auf Basis Statistik Austria, 2001; [5] Grundstücksdatenbank des BEV, 2002); [6] Wiener Sprachblätter 2001; [7] Eigene Erhebungen und Schätzungen; [8] IMAS; [9] Mobilitätsbefragung Niederösterreich, 2008; BMVIT 2007

^ Floridsdorf/Wien 21

v Brigittenau mit Millennium Tower/Wien 20

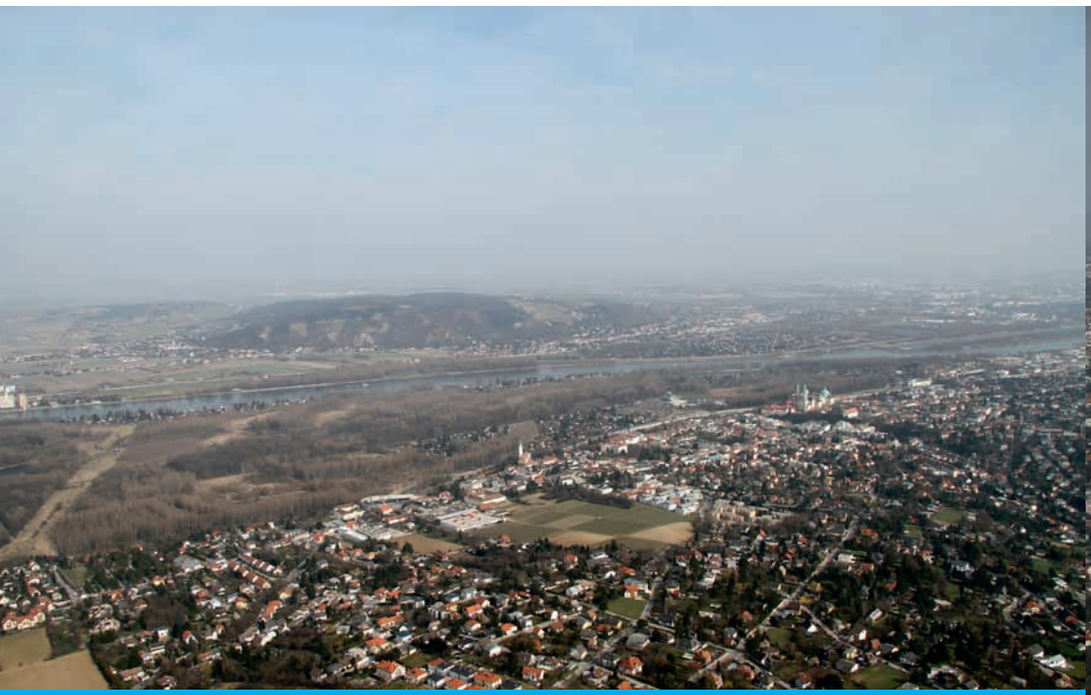
^ Donau City



v Lassallestraße, Mexikoplatz/Wien 2

^ U-Bahnbrücke (U2), Südosttangente/Wien 22

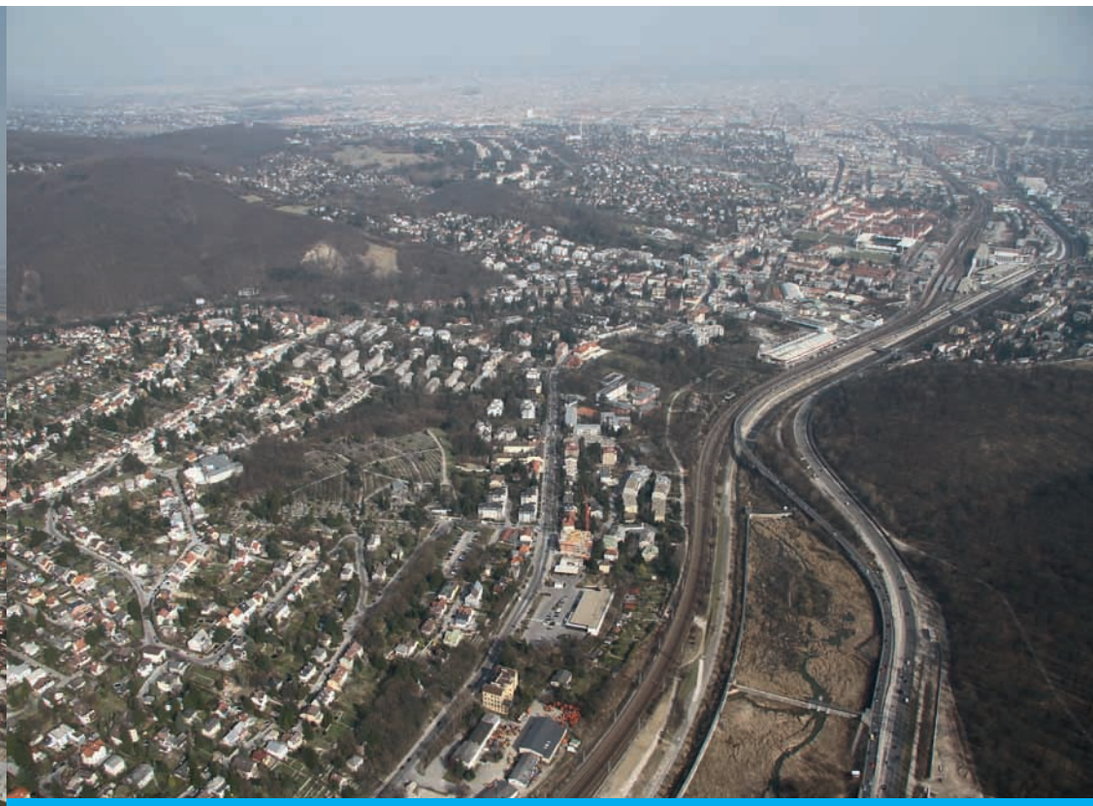
v Winterhafen Freudenau/Wien 2



^ Klosterneuburg, im Hintergrund der Bisamberg

v Satzberg/Wien 14

^ Mödling



v Kahlenbergerdorf/Wien 19

^ Wien Westeinfahrt

v Perchtoldsdorf und Liesing/Wien 23

^ Mistelbach

v Kellergasse bei Enzersfeld

^ Weinviertel bei Breitenwaida

v Hollabrunn

^ Hüttendorf bei Mistelbach

v Stockerau

^ Gumpoldskirchen

v Die Schwechat bei Tribuswinkel

^ ehem. Schotterteiche bei Baden

v Freizeitzentrum bei Pachfurth

^ Flughafen Wien Schwechat

v Sollenau

^ Betriebsgebiet Müllendorf

v Neusiedl am See

^ Betriebsgebiet Eisenstadt Süd

v Schloss Esterhazy, Eisenstadt

^ Großhöflein

v Outlet Center Parndorf

^ Parndorfer Platte

v Breitenbrunn, Seebad und Segelhafen

^ Donnerskirchen

v Purbach am See

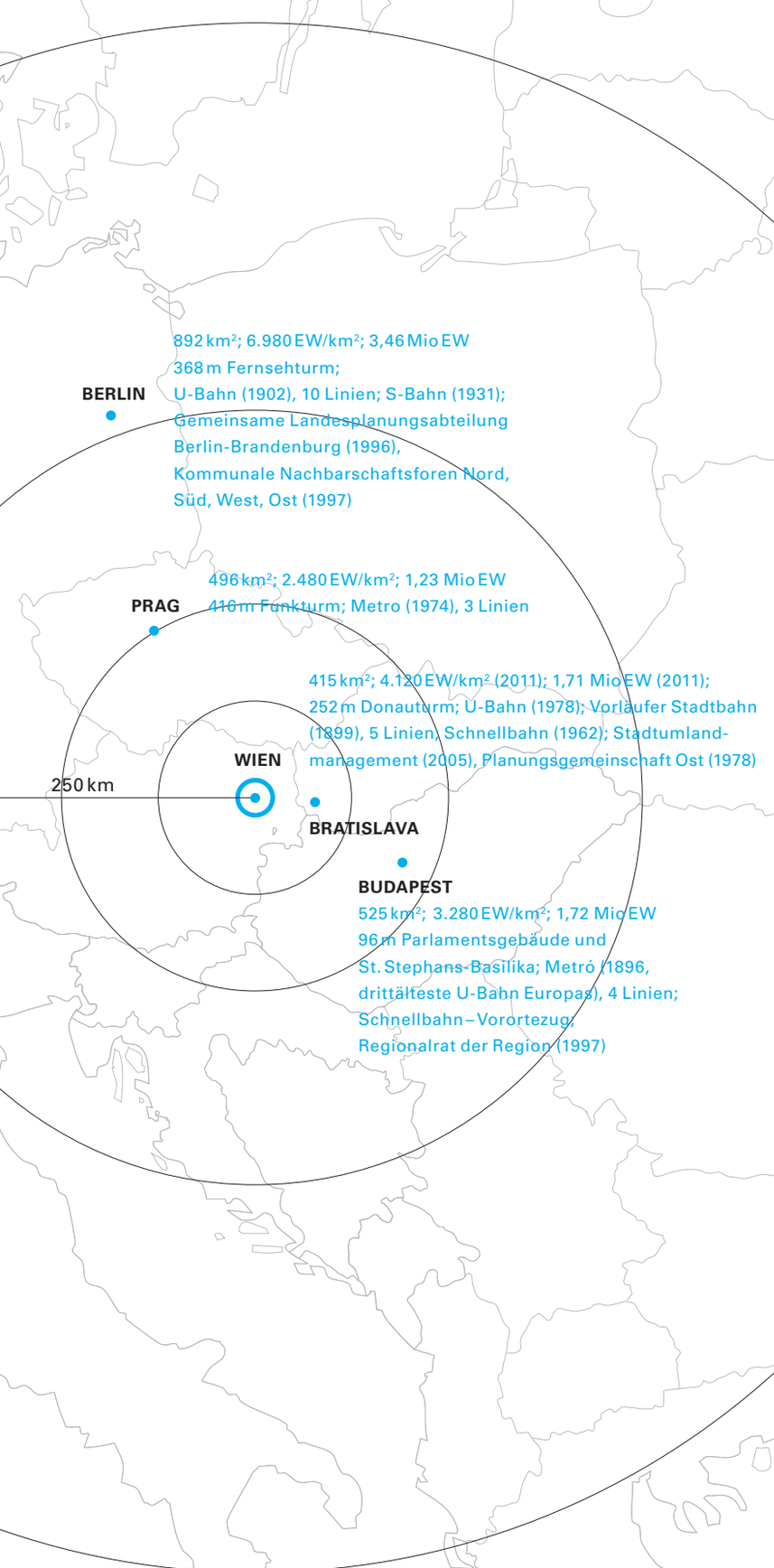
^ Weingärten zwischen Großhöflein und Kleinhöflein

v Neusiedl am See, Seebad

Die Stadtregion+ ist zusammen mit der Region Bratislava und den mittelstädtischen Regionen Nordwestungarns die größte städtische Agglomeration Mitteleuropas. Wir sprechen von der „Metropolregion Wien – Bratislava“ als neuer politisch-planerischer Herausforderung, die ganz besondere Zukunftspotenziale in sich birgt. In diesem Sinne erfüllt die Stadtregion+ nicht nur innerhalb der „alten“ Ostregion (PGO-Raum, Planungsgemeinschaft Ost), sondern auch grenzüberschreitend eine wichtige Funktion für die kulturelle, soziale, wirtschaftliche und ökologische Entwicklung und damit auch für die Lebensqualität des sich seit der Grenzöffnung neu formierenden grenzüberschreitenden Kooperationsraumes im Dreiländereck Österreich – Slowakei – Ungarn. Damit die Stadtregion+ weiterhin eine Führungsrolle unter den europäischen Regionen einnehmen kann, braucht es auch eine gut funktionierende Abstimmung unter den innerösterreichischen AkteurInnen. Den neuen Herausforderungen als Wirtschaftsstandort entsprechende regional- und stadtentwicklungsplanerische Ansätze sind beispielsweise eine gemeinsame Strategieplanung, Marketing und Imagebildung sowie ein kooperativer Dialog der Länder, Städte und Gemeinden. Über diesen wird in den folgenden Kapiteln noch eingehend berichtet werden.

Nach dem Abbau des Eisernen Vorhangs war der Großraum Wien wieder näher ins Zentrum des europäischen Städtesystems gerückt. Die exponierte Stellung als „Drehscheibe zwischen Ost und West“ hatte durch die neuen Konkurrenzverhältnisse große Erwartungshaltungen geweckt. Mit der von der Europäischen Kommission im Dezember 2010 angenommenen „EU-Strategie für den Donauraum“ tritt die Stadtregion+ erneut in den europäischen Fokus. Die Europäische Kommission betrachtet die Donauregion als eines der wichtigsten Gebiete in Europa. An der Strategie sind 14 Staaten beteiligt, insgesamt leben 115 Millionen Menschen in der Region. Mit der Donauraumstrategie eröffnet sich eine neue – noch ungewöhnliche Perspektive – nämlich donauabwärts. Entlang des Flusses liegen vier Hauptstädte – Wien, Bratislava, Budapest und Belgrad.

Wie sind deren Entwicklungsperspektiven? Welche Anforderungen zur Steuerung der Entwicklung ergeben sich daraus? Das laufende internationale Forschungsprojekt POLYCE (Lead Partner: Technische Universität Wien, Fachbereich Stadt- und Regionalforschung) analysiert die Entwicklung von Hauptstadtregionen und erstellt in Zusammenarbeit mit wichtigen AkteurInnen aus den Regionen kooperative Strategien zur metropolitanen Entwicklung der Donauregion. Ergebnisse sollen Mitte 2012 vorliegen.
Auch im Interreg IVC Projekt Catch-MR (Cooperative approaches to transport challenges in Metropolitan Regions) ist die Stadtregion+ durch die Länder Wien und Niederösterreich vertreten. Das Ziel des Projekts ist der gemeinsame Aufbau von Erkenntnissen über leistungsfähige und umweltverträgliche Angebote für den Personenverkehr in und durch sieben europäische Metropolregionen.

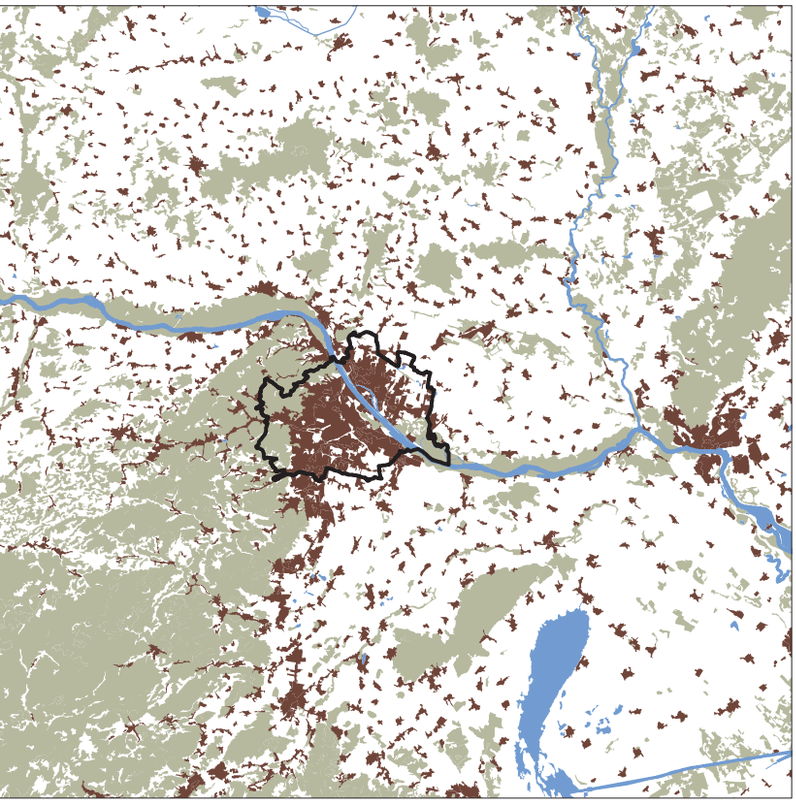


Stadtregion+ Stadtfigur

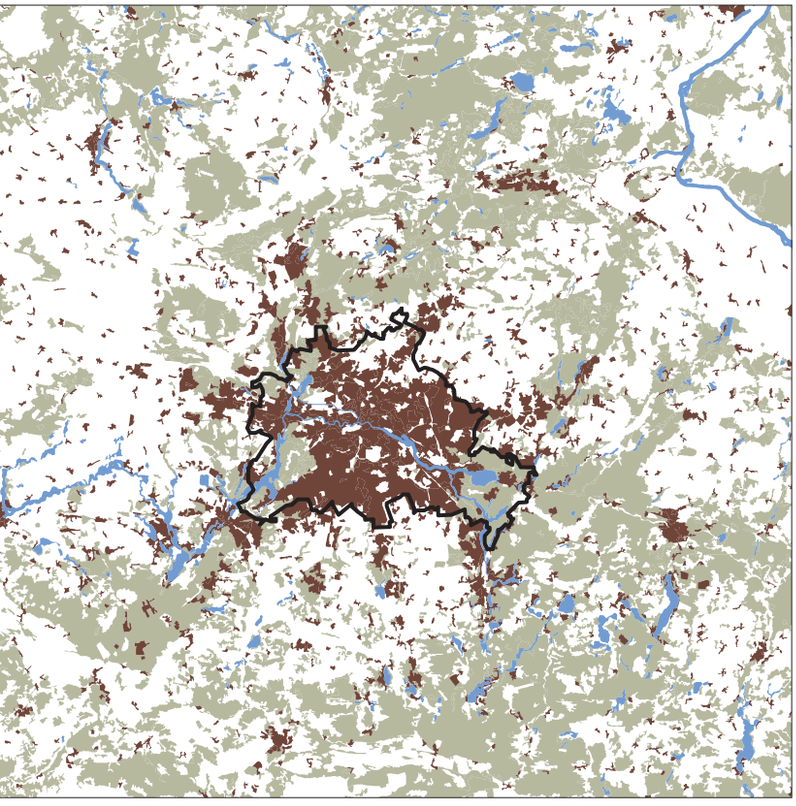
Die Morphologie – die Form und Gestalt der Stadtregion – wird als Stadt-Land-Figur besonders aus der Vogelperspektive ablesbar. In den folgenden Beispielen werden die Stadtregionsbilder von Wien, Budapest, Prag, Berlin, Paris und London auf drei Nutzungskategorien – bebautes Gebiet, Wald und Gewässer – kartographisch reduziert, wodurch die unterschiedlichen Raummuster deutlich hervortreten: Das grobkörnige Bild des Großraums Budapest mit Mittelstädten entlang von Bewegungslinien ins südliche und östliche Umland. Das kleinteilige Bild der Stadtregion Prag mit einer aufgelösten Kernstadt und zahlreichen dispersen Ortschaften und Siedlungssplittern im Umland. Die sternförmige Stadtregion Berlin mit Achsen und Grünkeilen, reich an Wald und Gewässern. Die verdichtete Metropolregion Paris, unverkennbar durch die Mäander der Seine mit stark gewachsenen und neu angelegten Städten (villes nouvelles) im Umland. Das großflächige London, nord- und südseitig der Themse mit New Towns im Umkreis, die bewusst angelegt bzw. erweitert wurden, um den Kernraum der Metropole zu entlasten.

Im Kartenbild der Stadtregion+ treten als Siedlungskörper Wien und die Südachse besonders hervor, weniger deutlich ausgeprägt sind die West-, Nordwest- und Nordost-Achsen. Die nächst größeren Städte sind Bratislava (429.000 EW), Sopron (56.000 EW), St. Pölten (52.000 EW) und Wiener Neustadt (40.000 EW). Zwischen 20.000 und 26.000 EW haben die Stadtgemeinden Baden, Klosterneuburg, Krems und Mödling und zwischen 20.000 und 10.000 EW die Gemeinden Bad Vöslau, Brunn am Gebirge, Eisenstadt, Hollabrunn, Korneuburg, Neunkirchen, Perchtoldsdorf, Schwechat, Stockerau, Traiskirchen und Tulln. Im Süden der Stadtregion kristallisiert sich das – noch wenig planerisch beachtete – Städtedreieck: Wiener Neustadt – Eisenstadt – Sopron heraus, eine Landes- und Staatsgrenzen überschreitende Agglomeration mit rund 150.000 EinwohnerInnen. Die beiden einander nächst gelegenen Hauptstädte Europas, die „Twin Cities“ Wien und Bratislava, sind in der Luftlinie nur 54 km voneinander entfernt und in einer guten Stunde Fahrzeit mit dem Regionalexpress REX per Bahn bzw. dem Twin City Liner über die Donau erreichbar. Sie sind über die grüne Achse der Donauauen naturräumlich miteinander verbunden. Spiegelbildlich reichen die Ausläufer der Alpen bzw. der Karpaten in die Stadtgebiete. Die Stadtregion+ ist eingebettet in hochwertige Natur- und Kulturlandschaften: Wienerwald, Kleine Karpaten und Hundsheimer Berge, Neusiedler See, Seewinkel und Hanság, Aulandschaften der Donau, March und Leitha sowie Mittelgebirgs- und Hügelzüge wie Leithagebirge, Rosaliengebirge, Arbesthaler Hügelland, Weinviertler Hügelland und Leiser Berge. Das Leitbild „Biosphärenregion und Grüne Mitte“ (2004) bezeichnet die hochwertigen Landschaften der Region als international herausragende Faktoren der Lebensqualität und des Wirtschaftsstandorts. Der „Alpen-Karpaten-Korridor“, die ökologisch bedeutsame Wanderroute für Wildtiere und Grünraumvernetzung zwischen den beiden Gebirgen, die über ein laufendes Interreg-Projekt gesichert und weiterentwickelt wird, streicht die international hervorragende naturräumliche Lage der Region hervor.

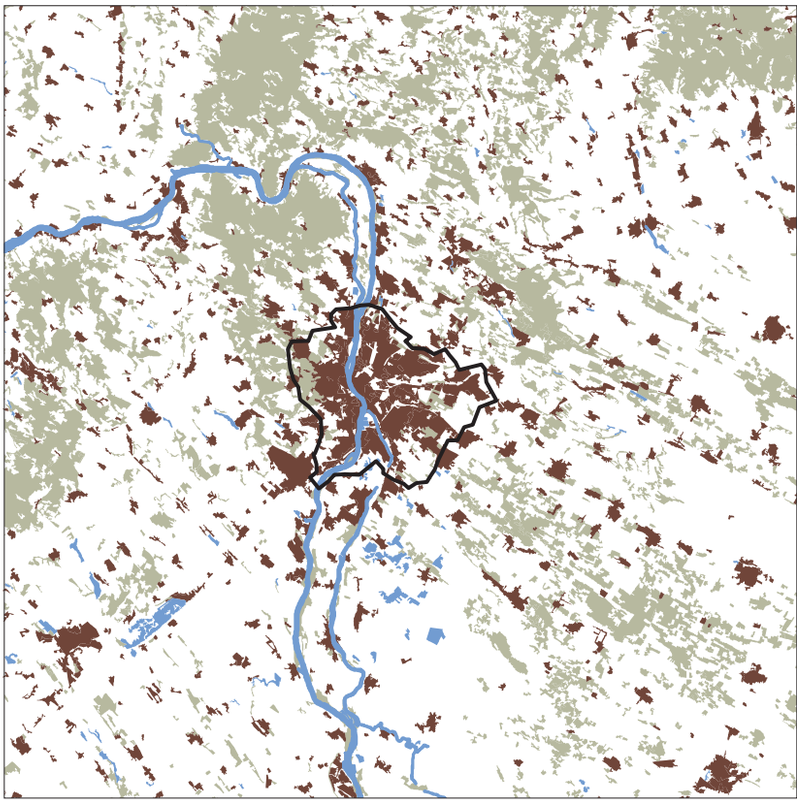
Quellen: stadtland, öir, mecca: „Biosphärenregion und Leitbild Grüne Mitte (2004)“, im Rahmen des Interreg IIIA Projekts Jordes+, Wien 2004



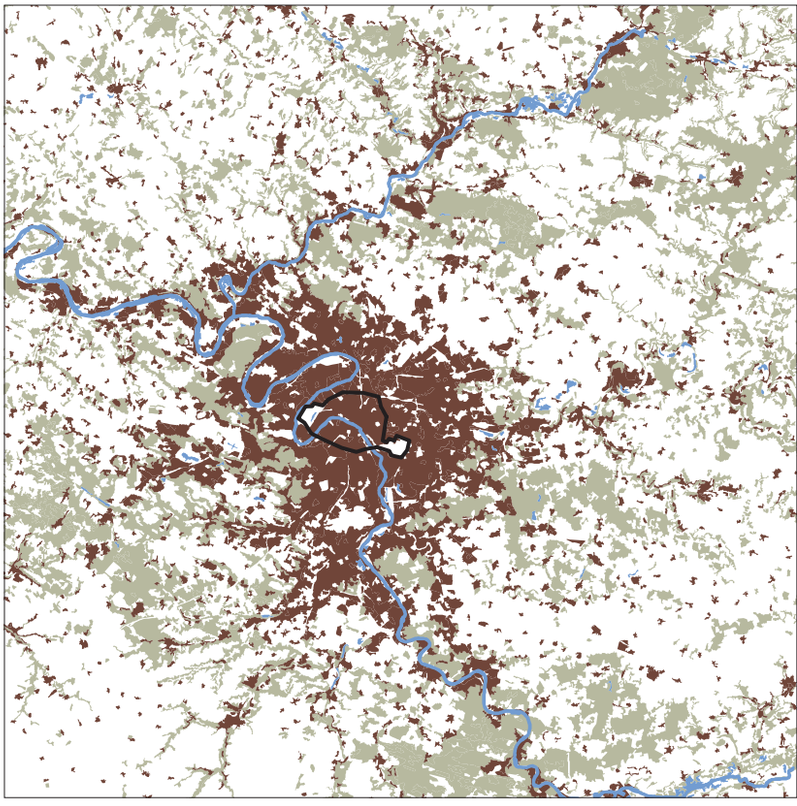
^ Wien



v Berlin

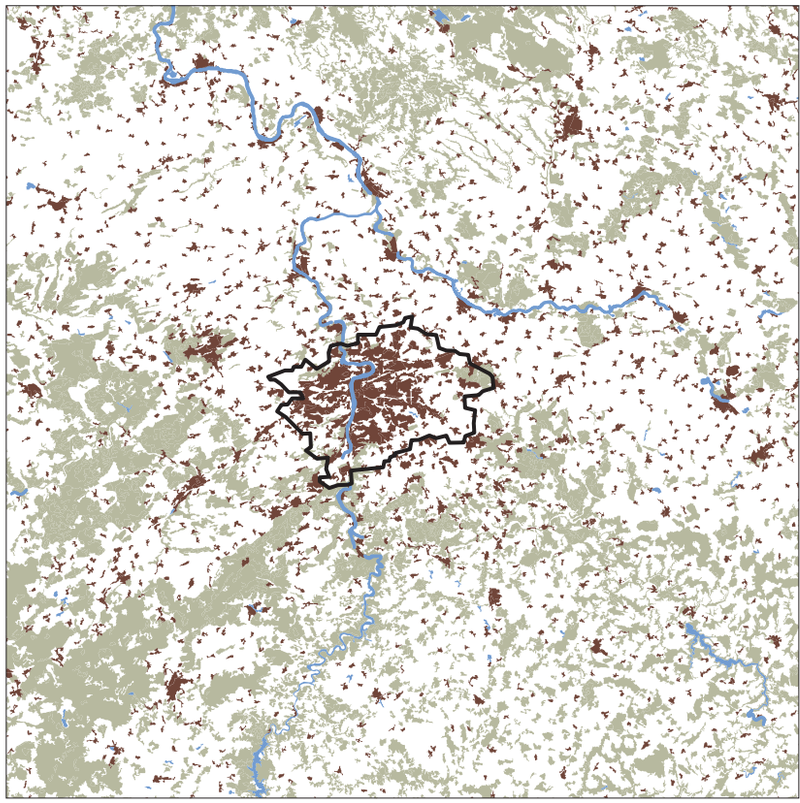


^ Budapest

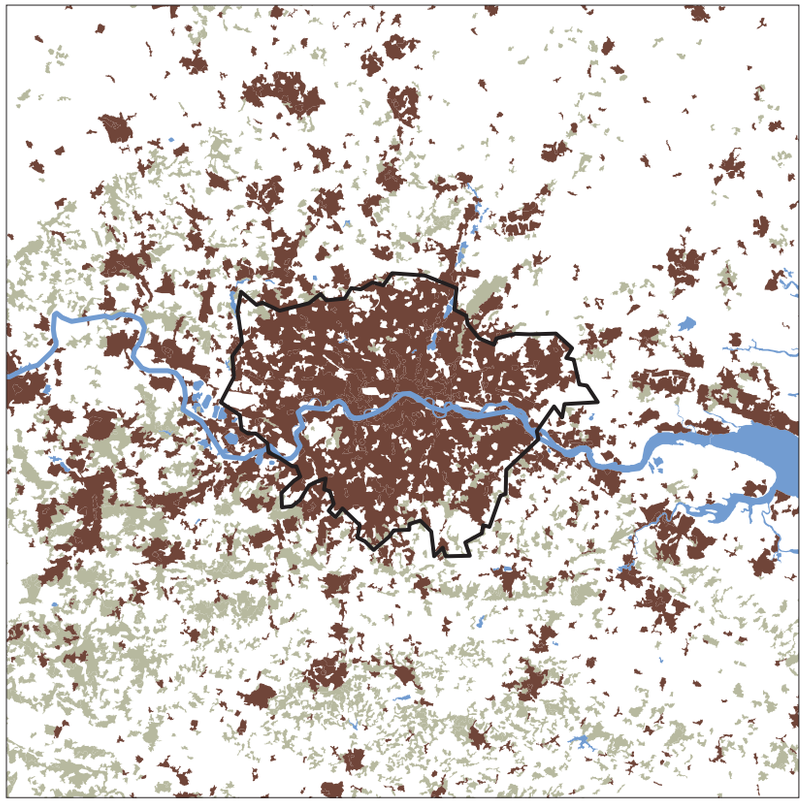


v Paris

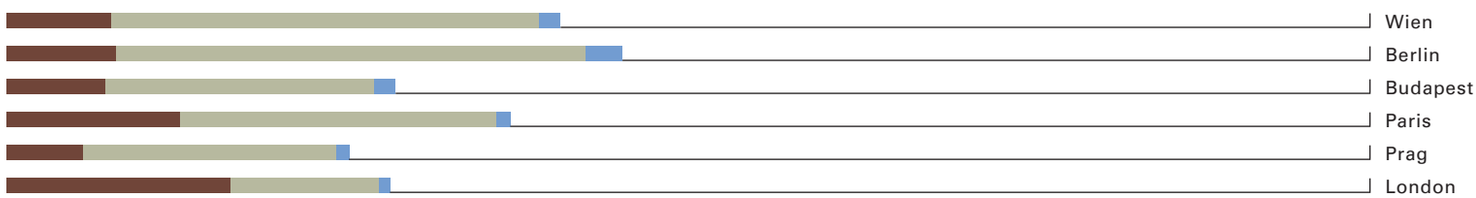
Quelle: CORINE Land Cover 2006. Das EU-Projekt CORINE Land Cover (CLC) erfasst europaweit Daten zur Bodenbedeckung und Landnutzung auf Basis von Satellitendaten, die digital ausgewertet werden. Feingliedrige Strukturen, wie etwa schmale Wasserläufe, werden dabei manchmal nicht erfasst. In einigen Fällen wurde der Datensatz daher diesbezüglich nachbearbeitet, um die Orientierung zu erleichtern.



^ Prag

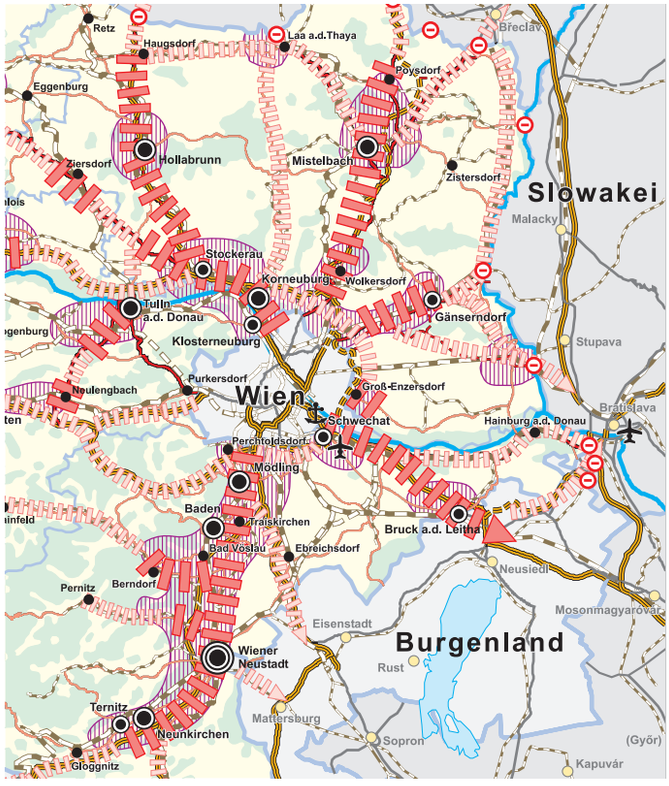


v London



Bebaute Flächen Wald Wasser Landwirtschaft und sonstige Bezogen auf die Gebietsausschnitte 125 x 125 km

Die Vielfältigkeit der Stadtregion+ spiegelt sich auch in der Planungskultur wider. Dementsprechend können die verschiedenen Instrumente und Dokumente zur vorausschauenden Raumplanung hier nicht erschöpfend aufgeführt werden. Es sollen aber kurz die Entwicklungskonzepte und -pläne der Länder und deren entscheidende Aussagen über die mögliche zukünftige Entwicklung der Stadtregion+ vorgestellt werden.



Ausschnitt: Strategiekarte Zentren und Achsen – w.i.N. Perspektiven für die Hauptregionen (2004)

Ausschnitt: Das räumliche Leitbild der Stadtentwicklung Wiens, STEP 2005

Die w.i.N. Strategie Niederösterreich aus dem Jahr 2003 definiert das Zieldreieck „nachhaltige Ressourcennutzung – wettbewerbsfähige, innovative Regionen – gleichwertige Lebensbedingungen“ als Grundlage der zukünftigen Entwicklung. Dem Leitgedanken der dezentralen Konzentration folgend, wurden die folgenden Handlungsschwerpunkte formuliert: Erreichbarkeiten verbessern, Entwicklungsachsen und -zentren fördern, Leitfunktionen festlegen.
Auf der Strategie basierend, wurden in Zusammenarbeit mit den RegionalmanagerInnen sowie den Kleinregionen und Gemeinden grundlegende Strategien für die Hauptregionen erarbeitet (w.i.N. Perspektiven für die Hauptregionen, 2004). Für die Stadtregion+ sind dabei die Planungen für das Wein- und Industrieviertel von besonderer Bedeutung.

In Wien dient der Stadtentwicklungsplan 05 als Grundlage und Leitlinie für die zukünftige räumliche Entwicklung der Stadt. Im Kontext eines erweiterten Europas und wachsenden Wiens, zeichnet der STEP die Verteilung von Bauland und Grünland vor, setzt Entwicklungsgebiete in Beziehung mit übergeordneter Verkehrsinfrastruktur und zeigt die räumlich-funktionalen Zusammenhänge zwischen Stadt und Region auf. Die thematischen Leitbilder dieser Sachthemen sind im „Räumlichen Leitbild der Stadtentwicklung Wiens“ vereint. Im Fokus des Stadtentwicklungsplans stehen 13 Zielgebiete, die aufgrund ihrer speziellen Ausgangssituation oder bevorstehenden Veränderungen ausgewählt wurden. Für jedes dieser Zielgebiete wird in Zusammenarbeit mit AkteurInnen vor Ort ein inhaltlich abgestimmtes und koordiniertes Programm erarbeitet. Der inhaltliche Bogen reicht dabei von der Entwicklung neuer Stadtteile bis zum Setzen von Impulsen für bestehende Gebiete.

Weiterführende Informationen im Internet

Landesentwicklungskonzept Niederösterreich: www.noe.gv.at/Land-Zukunft/Landesentwicklung-Strategie-NOe/Landesentwicklungskonzept.wai.html
Stadtentwicklungsplan Wien: www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step05
Landesentwicklungsplan Burgenland: Leitbild: www.burgenland.at/media/file/1403_Leitbild_Landesentwicklungsplan_fuer_das_Burgenland.pdf
Strategie Raumstruktur: www.burgenland.at/media/file/1790_Strategie_Raumstruktur1.pdf

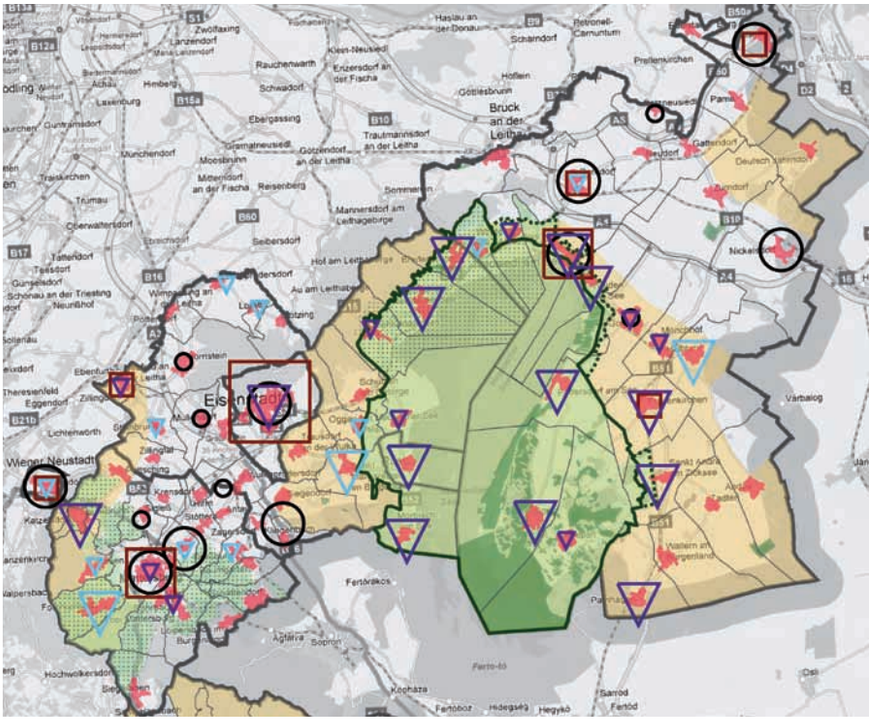
Der Landesentwicklungsplan Burgenland bietet eine Orientierungshilfe für die räumliche Entwicklung des Landes und zeigt Grundlagen für eine nachhaltige, ökonomische und sozial gerechte Entwicklung bis 2020 auf. Er besteht aus Leitbild, Strategie- und Ordnungsplan. Im Leitbild werden unter dem Motto „Mit der Natur zu neuen Erfolgen“ folgende Schwerpunkte behandelt:

- Wirtschaft nachhaltig stärken
- Zusammen wachsen – gemeinsam besser leben
- Stark durch neue Berufe

In der „Strategie Raumstruktur“ werden diese übergeordneten Zukunftsthemen unter raumstrukturellen und standörtlichen Gesichtspunkten genauer beschrieben, und es wird auf die Umsetzungserfordernisse und Herausforderungen im räumlichen Kontext gesondert eingegangen.

Der Ordnungsplan – das Landesentwicklungsprogramm 2011 – definiert schließlich als verbindliche Verordnung Grundsätze zur räumlichen Entwicklung sowie konkrete Ziele zur Ordnung und Entwicklung der Raumstruktur, trifft standörtliche und zonale Festlegungen und legt Grundsätze der örtlichen Raumplanung fest.

Planerische Tätigkeiten in der Stadtregion+ können sich also durchaus auf bestehende, überörtliche Planungen stützen. Vergleicht man die Zielvorstellungen ebendieser Planungen, so herrscht bereits jetzt in grundlegenden Fragen weitgehende Einigkeit über erwünschte Entwicklungen. Um diese verlässlich in allen Bereichen der Stadtregion+ zu erreichen, bedarf es aber eines gemeinsamen strategischen Rahmens. Ein solches gemeinsam erarbeitetes Dokument könnte dann als Grundlage für konkretere Zusammenarbeit in der eng verflochtenen Stadtregion+ dienen.
Dabei soll nicht vergessen werden, dass es bereits heute Institutionen gibt, welche die zukunftsfähige räumliche Entwicklung von Teilräumen oder auch der ganzen Stadtregion+ als eine ihrer Aufgaben verstehen. Auf den folgenden Seiten wird eine kurze Auswahl jener Kooperationsräume, die in der Stadtregion+ über Staats- und Ländergrenzen hinweg agieren, kartographisch dargestellt.



Ausschnitt : Plandarstellung der Standorte und Zonen – Landesentwicklungsprogramm Burgenland (Herbst 2011)

Central European Region (CENTROPE)
2003 unterzeichneten politischen EntscheidungsträgerInnen die Deklaration von Kittsee mit dem Ziel, die Region gemeinsam zu einem der stärksten Wirtschaftsräume Europas mit hoher Lebensqualität zu entwickeln. Um dies zu erreichen, wird eine verstärkte Zusammenarbeit im Wirtschafts-, Infrastruktur-, Bildungs- und Kulturbereich angestrebt. CENTROPE umfasst neben Westungarn, Südmähren und den slowakischen Kreisen Bratislava und Trnava auch die Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland.
www.centrope.com

EUREGIO Weinviertel-Südmähren-Westslowakei
1997 wurde die Europaregion zur Erleichterung grenzüberschreitender Kooperation und Kommunikation gegründet. Sie umfasst die Bezirke Gänserndorf, Hollabrunn, Korneuburg und Mistelbach auf österreichischer Seite, die Bezirke Břeclav, Hodonín, Znojmo und Brno-venkov in Südmähren sowie die Bezirke Malacky, Senica und Skalica in der Westslowakei. Aufgaben: Impulse zum Aufbau von Wirtschaftszentren, gemeinsamen touristischen Angeboten sowie Kulturprojekten.
www.euregio-weinviertel.eu

Stadt-Umland-Management Wien/Niederösterreich (SUM)
Seit 2005 arbeitet das SUM als zentrale Ansprechstelle für die Zusammenarbeit von Stadt und Umland. Aufgaben: Informationsdrehscheibe für AkteurInnen im Stadt-Umland. Unterstützung der niederösterreichischen Umlandgemeinden und Wiener Stadtrandbezirke in ihrer Zusammenarbeit in Fragen der Raumentwicklung.
www.stadt-umland.at

Biosphärenpark Wienerwald
Der Biosphärenpark geht auf eine Initiative der Länder Niederösterreich und Wien zurück und wurde 2005 von der UNESCO in die weltweite Liste der Biosphärenparks aufgenommen. Er umfasst 51 NÖ Gemeinden und 7 Wiener Gemeindebezirke. Aufgaben: Koordination von Projekten in den Bereichen Regionalentwicklung, Naturschutz, Bildung, Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Forschung und Kultur.
www.bpww.at

Nationalpark Donau-Auen
9.300 ha Flussauen in Wien und Niederösterreich wurden 1996 zum Nationalpark erklärt.
www.donauauen.at

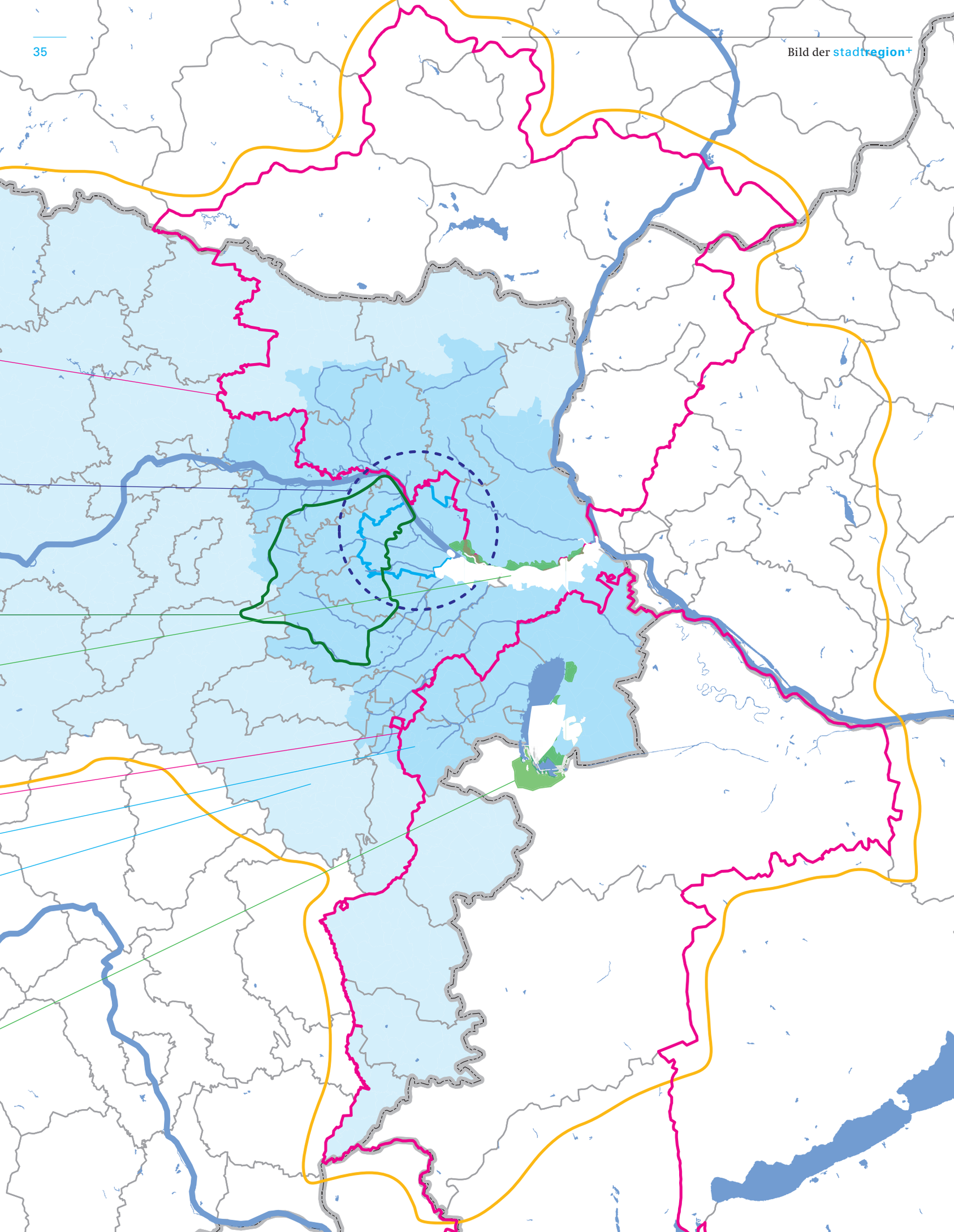
EuRegio West/Nyugat Pannonia
Die 1998 gegründete Europaregion umfasst die Komitate Győr-Moson-Sopron, Vas, Zala und das Land Burgenland. Aufgaben: Umsetzung von Projekten im Bereich Bildung, Arbeitsmarkt, Umweltschutz, Verkehr und Raumplanung nach dem gemeinsam erarbeiteten Leitbild.
www.euregio.hu/eu/de/wes

stadtregion+

Planungsgemeinschaft Ost (PGO)
Die 1978 gegründete PGO ist eine gemeinsame Organisation der Länderverwaltungen Burgenland, Niederösterreich und Wien zur Abstimmung, Koordination und Vorbereitung raumplanerisch relevanter Fragen in der österreichischen „Länderregion Ost". Aufgaben: Ausarbeiten gemeinsamer Raumordnungsziele, fachliche und zeitliche Koordinierung raumwirksamer Planungen und Durchführung gemeinsamer Forschungsvorhaben.
www.planungsgemeinschaft-ost.at

Verkehrsverbund Ost-Region (VOR)
Der 1993 gegründete VOR übernimmt Mobilitätsdienstleistungen in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland.
www.vor.at

Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel
Der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel ist ein grenzüberschreitender Nationalpark und wurde 1993 gemeinsam mit Ungarn gegründet.
www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at



Perspektive stadtregion+

Was sind die Zukunftsaussichten der Stadtregion+ und wie können wir eine gemeinsame kooperative Handlungsperspektive entwickeln? Dabei sollen die Sichtweisen vom Land auf die Stadt und von der Stadt auf's Land einander stärken. Die Stadtregion+ Wien Niederösterreich Burgenland ist Stadt und Land, Stadtumland, aber genauso „Landumstadt". Es geht um ländliche ebenso wie um urbane Qualitäten, auch wenn sich Land und Stadt nicht mehr so klar unterscheiden. Die Lebensweisen „am Land" sind städtisch geworden: Wir gehen städtischen Berufen nach, shoppen im Einkaufszentrum, joggen und biken in der Freizeit, die Jugend aus Land und Stadt trifft sich im Großkino oder chillt am See. In den Städten beobachten wir zunehmend neue „Landnutzungen": das Gärtnern am Balkon,

auf der Dachterrasse, auf Gemeinschaftsparzellen oder sogar auf Verkehrsgrün und anderen Restflächen. Wir bespielen den öffentlichen Raum mit Schanigärten, Märkten, Infopoints und Grätzelveranstaltungen und unterstützen die Aktivierung lokaler Initiativen, z.B. im Rahmen von Agenda 21 Prozessen, also kleinteiligen, nachbarschaftlichen Strukturen. Die Idee der Stadtregion+ ist kein Gegenmodell zum ländlichen Raum und zur ländlichen Entwicklung. Vielmehr werden Stadt und Umland als Partner gesehen, die gemeinsam aktiv sind.
Das Bild der Stadtregion+ hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Noch sind die Pflöcke für nachhaltige, leistbare Siedlungsstrukturen nicht eingeschlagen. Der Trend, in dem Preisdruck, individuelle Präferenzen und wirtschaftliche Einzelinteressen zu fragmentierten, zersiedelten Landschaften und überproportional viel Verkehr und Energieverbrauch führen, hat noch keine Wende erfahren.
Mögliche Wege in die Zukunft einer „Strukturierten Stadtregion“ haben wir auf den folgenden Seiten aufbereitet: Wir möchten Ihnen die verschiedenen Aspekte des Wachstums näher bringen und Szenarien der räumlichen Entwicklung aufzeigen. Es werden Handlungsoptionen und Instrumente vorgestellt, die als Ideen für planerische Rahmenbedingungen und Vorgehensweisen dienen können. Der Abschnitt endet mit auf die Region abgestimmten Grundprinzipien für die räumliche Entwicklung und Prozessschritten, wie man den Weg zur „Strukturierten Stadtregion“ gemeinsam gehen könnte.

Stadtregion+ wächst

Die Stadtregion mit der Bundeshauptstadt Wien als Zentrum wächst deutlich stärker als die Regionen Graz, Linz und die zentralen Regionen Westösterreichs. Die Bevölkerungsprognosen zeigen bereits seit 2005 das Bild einer dynamisch wachsenden Metropole.

Derzeit leben in der Stadtregion+ rund 2,6 Mio. Menschen. 1,7 Mio. in der Stadt Wien und rund 900.000 in den anderen Teilen der Stadtregion+. Bis 2031 soll laut Prognosen alleine die Bevölkerungszahl Wiens um mehr als 200.000 EinwohnerInnen zunehmen, jene Niederösterreichs um rund 175.000, ein Großteil davon (ca. 75 %) wird auf das Umland Wiens entfallen; auch für das Nordburgenland wird ein Bevölkerungszuwachs von „jedenfalls" über 10.000 EinwohnerInnen erwartet. In Summe ergibt dies – sofern sich die Bevölkerungsprognosen auch als zutreffend erweisen – für das Jahr 2030 eine Einwohnerzahl von knapp 3 Mio. und das ist auch im europäischen Vergleich beachtlich.

Aspekte des demographischen Wachstums

Der Motor des demographischen Wachstums in der gesamten Stadtregion+ ist in erster Linie die Zuwanderung aus dem Ausland und aus dem restlichen Österreich. Sie gleicht das wachsende Geburtendefizit aus und sie sorgt für ein Mehr an potenziellen Müttern und Vätern. Denn die ZuwanderInnen sind meist jüngere Menschen und haben ihr reproduktionsfähiges Alter noch vor sich. Auch für die kommenden Jahre bleibt Wien als einzige internationale Metropole Österreichs mit einem entsprechenden Angebot an hoch qualifizierten Arbeitsplätzen und universitären Bildungseinrichtungen gerade für Personen im jungen Erwachsenenalter attraktiv.

Innerhalb der Stadtregion+ kommt es aber zu einer unterschiedlichen Dynamik. Während die internationale Zuwanderung in die Kernstadt Wien die Abwanderung in das Umland, das restliche Österreich und das Ausland übertrifft, überwiegt im Umland die Zuwanderung aus der Kernstadt. Der Wunsch nach dem Wohnen im Grünen, nach intakter Umwelt und selbst gestaltbarem Wohn- und Lebensraum veranlasst besonders jüngere Haushalte mit Kindern zum Verlassen des dicht verbauten Stadtgebiets und zur Ansiedlung in den äußeren Bezirken der Stadt Wien und in den suburbanen Gemeinden des Stadtumlandes. Dazu kommen Wanderungen aus dem restlichen Österreich und aus dem Ausland direkt ins Umland der Kernstadt Wien. Die Angebote und Vorteile der Großstadt lassen sich dort mit kostengünstigeren Wohnmöglichkeiten kombinieren. Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und die Vollmotorisierung sorgen für zunehmend akzeptable Erreichbarkeiten. Beide Optionen, das Stadt- und das Landleben, stehen den BewohnerInnen des Stadtumlandes offen.

Wer wandert in die Stadt, in das Stadtumland und innerhalb der Stadtregion?

Mit Hilfe der Wanderungsstatistik lassen sich darauf eindeutige Antworten finden. Es kann allgemein festgestellt werden, dass Wanderungen nach wie vor noch deutlich lebenszyklusorientiert sind und vor allem in frühen und mittleren Lebensphasen erfolgen. In Bezug auf einen Wohnortwechsel sind Personen in höherem Alter in der Stadtregion ausgesprochen immobil. Auch wenn in Medien und wissenschaftlichen Beiträgen in den letzten Jahren immer gerne eine Re-Urbanisierung der Alten oder auch eine Wanderung der PensionistInnen angekündigt wird, so lässt sich ein solcher Trend in der Stadtregion statistisch nicht feststellen.

Die altersspezifischen Profile der Wandernden in die Stadt Wien zeigen einen deutlichen Gipfel bei den 18- und 19-Jährigen. Ausbildung, der Beginn eines Studiums oder auch die erste Berufsetappe sind also offensichtlich Auslöser für einen Wohnortwechsel. Wanderungen, die in diese Lebensphase fallen, sind keine familienorientierten Wanderungen, sondern eher arbeitsmarkt- und ausbildungsorientiert. Das gilt auch und besonders für die Wanderung von außerhalb Österreichs in die Stadt Wien.

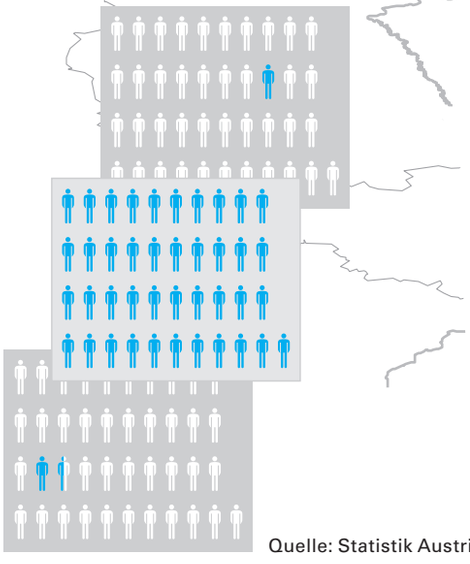
Die Wanderungen aus der Kernstadt Wien in das Umland sind weniger arbeitsmarkt- und ausbildungsorientiert. Hier sind Veränderungen der Haushaltsstruktur die entscheidenden Auslöser. Das Zusammenziehen mit Partnerin oder Partner bringt oftmals einen Wohnungswechsel mit sich, viel häufiger aber ist die Geburt von Kindern und die damit verbundene Haushaltsvergrößerung Auslöser für einen Umzug. In diesem Zusammenhang wird schließlich auch der – großen Teilen der Bevölkerung innewohnende – Wunsch nach Wohneigentum relevant. Man versteht, welche Lebenszyklen und Motive hinter der Suburbanisierung stehen: Wenn man schon die enorme finanzielle Belastung auf sich nimmt, dann soll wenigstens auch die Bandbreite der Motive möglichst zum Tragen kommen: mehr Grün, mehr Ruhe, mehr Sicherheit, ein besseres Umfeld für kleine Kinder und mehr Raum für bauliche und funktionelle Selbstgestaltung. Ob das alles in der Realität auch zutrifft und objektiv gegeben ist, spielt dabei keine so große Rolle. Es sind die Erwartungen ausschlaggebend, damit eine Wanderung auch realisiert wird.

Umland Nord (nördlich der Donau, ohne Wien)
231.882 EinwohnerInnen auf 2.562 km²
90,4 EW/km²

Dichte Wien
1.698.822 EinwohnerInnen auf 414 km²
4.097 EW/km²

Umland Süd (südlich der Donau, ohne Wien)
708.837 EinwohnerInnen auf 4.618 km²
153,4 EW/km²

39 Bevölkerungszuwachs absolut 2010–2030 in der Stadtregion+ Berechnungen auf Basis der ÖROK Bevölkerungsprognose 2010



Quelle: Statistik Austria, 2010

Mut zur Vision!

Mit dem erwarteten Wachstum von 400.000 Menschen bis 2030 (dies entspricht der Größe Zürichs) steht die Ostregion vor großen Herausforderungen. Ein Handeln allein auf kommunaler Ebene wird dem nicht gerecht werden können. Damit das quantitative auch zu einem qualitativen Wachstum wird, müssen die Ziele und Maßstäbe für Qualitäten in der Entwicklung des Siedlungs- und Landschaftsraumes, der Wirtschaft, der Infrastruktur und der Kultur im regionalen Diskurs entwickelt und geschärft werden. Ich bin überzeugt davon, dass es dazu starker, glaubhafter und anregender Zukunftsbilder bedarf, an denen sich die Diskussion um eine strategische Ausrichtung der Regionalentwicklung reiben kann. Solche Zukunftsbilder können und müssen den internen fachlich/politischen Dialog anregen und dabei gleichermaßen zu zentralen Plattformen der Beteiligung der Öffentlichkeit werden. Nur so werden sie zum Impuls und zum Trägermedium eines tiefgreifenden Transformationsprozesses. So könnte dieser Dialog um die Zukunft der wachsenden Stadtregion zum Gegenstand eines Wettbewerbs der Ideen in Fragen künftiger Entwicklungsstrategien werden. Nicht als Ergebnis des Diskussionsprozesses, sondern als dessen Auftakt! Es wäre zu wünschen.

Rudolf Scheuvens
TU Wien, Fachbereich örtliche Raumplanung

Die wichtigsten Einflussfaktoren bei der Wohnstandortwahl

Familiengründung, Familienvergrößerung, Ausbildung und die Annahme einer ersten Berufstätigkeit sind biographische Einschnitte, die ein Überdenken auch des Wohnstandortes wahrscheinlich werden lassen. Aber was veranlasst wandernde Personen oder Haushalte sich in der Gemeinde A und nicht B niederzulassen?

Angebot und Preise für Wohnungen bzw. Bauland

Ein wichtiges Entscheidungskriterium betrifft das verfügbare Angebot an Wohnraum oder Bauland. Unabhängig davon, was im Einzelfall gesucht oder gewünscht wird, spielen Baulandverfügbarkeit und Bodenpreise bzw. das Angebot sowie das Preisniveau bei Miet- und Eigentumswohnungen eine entscheidende Rolle für die Wohnstandortwahl. Es geht den umzugsbereiten Haushalten auch und besonders darum, mehr Grund- und Wohnfläche für das gleiche Geld zu bekommen. Ob zum Zeitpunkt des Erwerbs eines Grundstücks, eines Hauses oder einer Immobilie auch die Folgekosten rational bewertet werden, mag bezweifelt werden. Es geht um Verfügbarkeit und Preis. Billigere Standorte innerhalb der Stadt Wien oder des Stadtumlandes können daher in diesem Bereich punkten.

Die Wohnbauförderung dürfte als steuernder Faktor für den Zuzug in eine spezifische Gemeinde des Stadtumlands keine große Rolle spielen, da diese unabhängig vom konkreten Standort in der gesamten Stadtregion+ gewährt wird, sobald die vorgeschriebenen Kriterien hinsichtlich der Kosten und des Haushaltseinkommens erfüllt sind.

Erreichbarkeit

Auch wenn die langfristige Standortbewertung von wanderungswilligen Personen nicht immer nur nach rationalen Kriterien durchgeführt wird, so stellt die Erreichbarkeit von Standorten oder Einrichtungen innerhalb der Stadtregion+ ein wichtiges Kriterium der Standortwahl dar. Die verstärkte Siedlungstätigkeit der vergangenen Jahre in den sogenannten Achsenzwischenräumen – also den Siedlungsgebieten, die nicht an den Hauptachsen des regionalen Nahverkehrs liegen – bzw. auch im Umland regionaler Zentren mag ein Indiz dafür sein, dass dort von vielen Menschen ein Kompromiss zwischen einem preisattraktiven Baulandangebot und akzeptablen Erreichbarkeitsverhältnissen gesucht wurde.

Entscheidende Faktoren betreffend Erreichbarkeit sind die Anbindungsqualität des motorisierten Individualverkehrs und des öffentlichen Verkehrs. Die Distanz, der Zeitaufwand sowie die Kosten für das Pendeln zwischen dem (künftigen) Wohn- und dem (aktuellen) Arbeitsort werden abgewogen. Darüber hinaus spielt aber auch die Erreichbarkeit des nächsten zentralen Ortes und damit von Versorgungseinrichtungen, Schulen und sozialer Infrastruktur etc. eine wichtige Rolle.

Während die Erreichbarkeitsverhältnisse innerhalb der Stadt Wien rein rechnerisch, aber auch in der Realität fast überall gute bis sehr gute Werte aufweisen, wird die wahrgenommene Verkehrsbelastung von Wanderungswilligen als ein Push-Faktor für eine Wanderung ins Umland gewertet. Im städtischen Kontext hat Autoverkehr also oftmals eine negative Konnotation (Parkplatznot, Lärm, Luftverschmutzung, Gefährdung der Kinder etc.), während die objektiv gute Erreichbarkeit in den Hintergrund tritt. Dies scheint im Umland weniger stark ausgeprägt zu sein. Ob jedoch künftige UmlandbewohnerInnen tägliche Staus auf dem Weg zur Arbeit ebenso mit einkalkulieren wie die Anschaffung eines Zweitwagens, wenn die Anbindung an den öffentlichen Verkehr als nicht ausreichend empfunden wird, bleibt offen.

Eine freiraumplanerische Visionsgeschichte

1862 Stadtpark als erste öffentliche Parkanlage Wiens **1905** Wald- und Wiesengürtel **1923–1934** Gemeindebauten des Roten Wien mit grünen Höfen, Spielplätzen und Gemeinschaftseinrichtungen **1964** 1. Wiener Internationale Gartenschau **1977** Donauinsel / Wettbewerb 2. Stufe / Wiener Modell **1996** Nationalpark Donau-Auen **2001** Welterbe Kulturlandschaft Fertő-Neusiedler See **2005** Biosphärenpark Wienerwald **2015** Regionalpark Wien und Umland: Ausschreibung der Regionale „landumstadt 2015–20" **2016** landumstadt Planungs-, Errichtungs- und Betreibergesellschaft GmbH **2025** 120 Jahre Wald- und Wiesengürtel: Der Regionalpark umfasst 400 km² der Stadtregion+, 40 Projekte der Regionale sind umgesetzt. Die großen Leistungen und Innovationen der Stadt- und Raumentwicklung, die der Stadtregion+ im internationalen Ranking Spitzenplätze und den EinwohnerInnen nachhaltig Lebensqualität sichern, sind zu einem ganz wesentlichen Teil erfolgreiche Investitionen in die grüne Infrastruktur. Das Wachstum der Stadtregion hat daher auch Wachstum von Grün- und Freiräumen, nutzbar und nutzbringend für die Allgemeinheit, zu bedeuten.

Sibylla Zech
TU Wien, Fachbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung

Die wachsende Stadtregion Wien

Großstadtregionen in den Ländern der EU zeichnen sich in der Regel durch eine mehr oder weniger starke Zunahme an Bevölkerung, Arbeitsplätzen und bebautem Siedlungsraum aus. Für das Wachstum von Metropolen mit ihren Agglomerationsräumen lassen sich verschiedene Faktoren wie städtische Attraktivität, Lebens- und Umweltqualität etc. anführen. Auch für die nächsten Jahre sollte dies – unter anderem für die Stadtregion Wien – Gültigkeit haben, sofern nicht unvorhergesehene Katastrophen oder negative Agglomerationseffekte durch zu schnelles Wachstum diese Entwicklung gefährden oder sogar unterbrechen.

Die Herausforderungen liegen daher meines Erachtens

- in der smarten Steuerung metropolitaner Entwicklung auf Basis wissensbasierter und kooperativer Ansätze, und
- in der Forcierung inklusiver Entwicklungen auf Basis eines polyzentralen Entwicklungsleitbildes, das den Teilgebieten und einzelnen Gruppen in der Stadtregion ausgewogene und faire Chancen zur Teilhabe vermittelt.

Für die Stadtregion Wien und deren Wachstumsperspektive sehe ich daher die Notwendigkeit eines smarten und inklusiven Steuerungsansatzes auf stadtregionaler Ebene – dies auf Basis einer gesamtösterreichischen Stadt- und Regionalpolitik, welche die Stärkung polyzentraler Entwicklung zum Ziel haben sollte.

Rudolf Giffinger
TU Wien, Fachbereich Stadt- und Regionalforschung

Wir leben in einer Wachstumsgesellschaft! Ja, aber es haben sich – ähnlich wie beim „Fortschrittsbegriff“ – Ambivalenzen in unser Denken eingeschlichen. Wachstum ist gut für die Wirtschaft – ist Wachstum auch gut für unsere Gesellschaft? Machen wir uns nichts vor: Ohne Wachstum und Wettbewerb wäre unsere Volkswirtschaft nicht dort, wo sie so prächtig steht. Aber: Die aktuellen Wachstumsstrategien spitzen den Wettbewerb zu – auf allen Ebenen. Das verschärft die Ungleichheit zwischen Regionen, sozialen Gruppen und Menschen und belastet die Umwelt über Gebühr. „Armut im Wohlstand“ beschreibt die aktuelle Situation, „Armut durch Wohlstand“ weist auf die treibenden Kräfte hin. Gegenwärtig versiegeln wir für Siedlungsstrukturen und Verkehrswegebau ca. 21 ha/Tag – nach dem Österreichischen Nachhaltigkeitskonzept sollten es aber nur 3 ha/Tag sein. Es tut sich also eine riesige Kluft auf, die vor allem drauf zurückzuführen ist, dass sich für die Gemeinden nur Wachstum lohnt. Dazu kommen Orientierungen wie „Stärken stärken“ und die Forderung nach Metropolregionen. Das Dilemma ist: Wir haben keine Steuerungsstrategien, die ohne Wachstum auskommen! Eine Kooperation, (nur) um sich im regionalen Maßstab in der Konkurrenz behaupten zu können, ist eine Sackgasse. Sollen wir wirklich in einer Sackgasse das Tempo beschleunigen?

Jens Dangschat
TU Wien, Fachbereich Soziologie

Infrastrukturausstattung der Wohnumgebung

Die infrastrukturelle Ausstattung des neuen Wohnorts ist als ein weiteres Merkmalsbündel anzuführen, das die Entscheidung für oder gegen einen bestimmten Standort mitbestimmt. Sie fällt zwar – so die empirischen Hinweise – weniger stark ins Gewicht als die ersten beiden, hat jedoch durchaus Relevanz. Der Begriff infrastrukturelle Ausstattung bezeichnet dabei ein breites Spektrum, angefangen von Arbeitsplätzen über Einkaufsmöglichkeiten bis hin zu sozialer Infrastruktur und medizinischer Versorgung.
Nicht jeder zuwandernde Haushalt hat in Bezug auf diese Kriterien dieselben Ansprüche, denn diese differieren je nach Lebenszyklus und Lebensstil. Aber auch wenn das Spektrum breit und die Bewertung unterschiedlich ist, so lassen sich dennoch einige Ausstattungsmerkmale quasi „übergreifend“ festmachen, deren Vorhandensein eindeutig als positiver Faktor für einen Standort gelten kann: nämlich das Angebot an Kindergärten, Schulen, Ärzten/Fachärzten, Krankenhäusern und eines breitgefächerten Einzelhandelsangebots.
Eine gute Ausstattung erhöht damit die Attraktivität eines Ortes, weil er dadurch schlicht als vollwertig wahrgenommen wird. Die monofunktionale Ausrichtung eines Wohnstandortes – die Extremform der Schlafstadt – war weder in der Vergangenheit attraktiv, noch ist sie es heute.

Das „Image“

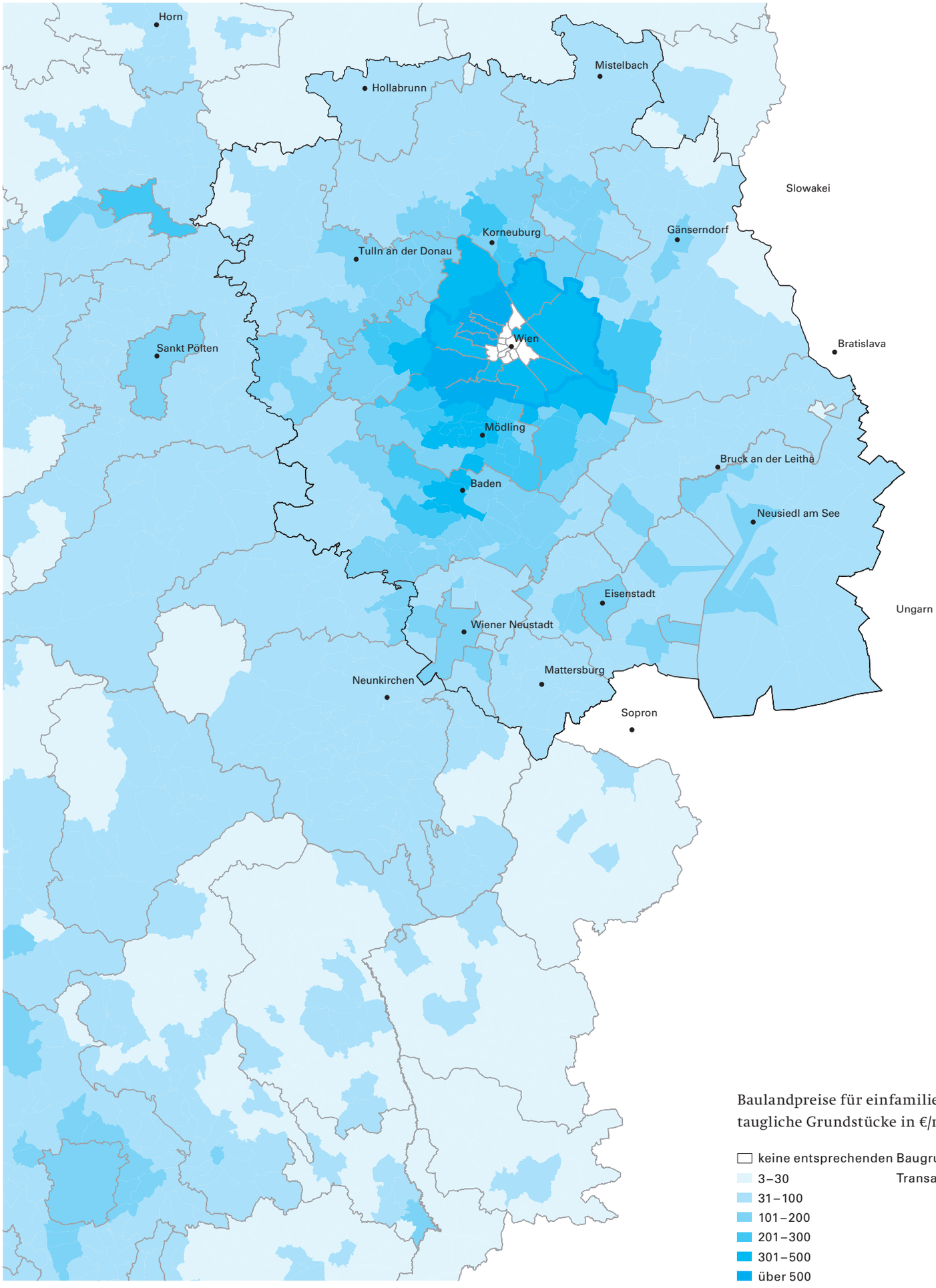
Das Merkmalsbündel Image umfasst all jene Eigenschaften, die man als „weiche“ Push- und Pull-Faktoren bezeichnen könnte. Es handelt sich dabei um Eigenschaften oder subjektive Wahrnehmungen eines Standortes, die im Gegensatz zu den ersten drei Merkmalsbündeln keine oder nur selten unmittelbare alltagspraktische Bedeutung haben, sondern eher auf die ästhetisch-atmosphärische Wahrnehmung wirken. Das Vorhandensein einer Altstadt, die Einbettung in ein landschaftlich attraktives Gebiet, das Vorhandensein von Natur- oder Kulturdenkmälern, aber auch die unscharfen Wohnwünsche nach mehr Grün, mehr Sicherheit, mehr Überschaubarkeit fallen in diese Kategorie. Dieses Merkmalsbündel lässt sich nur sehr schwer quantifizieren, beeinflusst aber die Standortwahl doch in gewisser Weise. Denn letztlich geht es allen umzugsbereiten Haushalten nicht nur um Unterbringung und ein Dach über dem Kopf, sondern auch um Lebensqualität und Wohnzufriedenheit.

Die Stadtregion+ hat Potenzial, eine Steuerung des Wachstums ist aber notwendig.

Das Umland Wiens ist landschaftlich abwechslungsreich, infrastrukturell gut ausgestattet und verkehrsmäßig dicht erschlossen. Dazu kommt die Stadt Wien, die aufgrund ihrer demographischen Größe, ihrer ökonomischen Bedeutung sowie ihres historisch-kulturellen Images weit über die Grenzen der Stadtregion hinaus strahlt. Die Bevölkerungsprognosen reflektieren diese günstigen Standorteigenschaften und sagen der gesamten Stadtregion+ ein Wachstum auf insgesamt 3 Mio. EinwohnerInnen voraus.
Die Analysen zeigen, dass die Stadtregion+ grundsätzlich über gute Voraussetzungen zur erfolgreichen Bewältigung dieses Wachstums verfügt. Die ermittelten Zahlen über unbebautes, gewidmetes Bauland bzw. schaffbaren Wohnraum lassen erkennen, dass ausreichende Reserven bestehen. Voraussetzung ist aber die Mobilisierung dieser Reserven durch geeignete siedlungspolitische Maßnahmen und zwar dort, wo das Wachstum aus ökonomischen, sozialen und ökologischen Überlegungen erfolgen soll. Es geht darum, das Wachstum mit geeigneten Steuerungsinstrumenten in geordnete Bahnen zu lenken, damit in Zukunft eine tragfähige Infrastruktur leistbar bleibt, Energie und Ressourcen effizient und umweltschonend eingesetzt werden können und wertvolle Landwirtschaftsflächen und Landschaftsräume erhalten bleiben.

Der Wert von Bevölkerungsprognosen

Prognosen sind eine wichtige Entscheidungsgrundlage für Politik, Planung, Verwaltung und Wirtschaft. Prognoseergebnisse sind dabei per se keine politischen Zielzahlen, sie bieten lediglich Anhaltspunkte zur Abschätzung künftiger demographischer Entwicklungen und dienen als Orientierungshilfe, um z.B. den künftigen Bedarf an Wohnungen, Schulen und anderen Infrastruktureinrichtungen abschätzen zu können. Darüber hinaus kann überprüft werden, ob die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung mit gesellschaftlichen Zielvorstellungen und daraus abgeleiteten politischen Maßnahmen übereinstimmt.
Prognosen müssen periodisch an jeweils aktuelle Trends der demographischen, städtebaulichen und politischen Entwicklungen angepasst werden. Insbesondere zur Wanderung können keine gesicherten Zahlen prognostiziert werden, da im Gegensatz zu den relativ konstanten Einflussgrößen der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (Geburten und Todesfälle) bei der Wanderung die individuellen Motive der MigrantInnen sowie Faktoren zur Attraktivität von Regionen wie z.B. Arbeitsplatzangebot, lokales Steueraufkommen oder Ereignisse in den Herkunftsländern kurzfristig sehr stark auf die Bevölkerungswanderung wirken.
Für Österreich und die neun Bundesländer erstellt Statistik Austria regelmäßig Bevölkerungsprognosen. Auf dieser Basis errechnet die Österreichische Raumordnungskonferenz regionalisierte Bevölkerungsprognosen für die Bezirke und NUTS III Regionen, deren Ausgabe von 2010 die Basis für die Angaben in dieser Publikation ist.



Quelle: SRF TU Wien, April 2010

Die folgende Analyse untersucht die Veränderungen der Bodenpreise von Grundstücken für den Einfamilienhausbau (Kategorie Bauland, Bauklasse 1) für den Zeitraum 2000–2010.

Die Daten für die Gemeinden außerhalb Wiens stammen von der Preiserhebung des Wirtschaftsmagazins GEWINN, das solche Daten (von-bis-Preise) jährlich gemeindeweise erhebt und fehlende Informationen durch das vom Autor entwickelte Simulationsprogramm GPSIM ergänzt. Die Wiener Daten kommen vom Wiener Immobilienindex. Er basiert auf Transaktionen und Angebotspreisen der Austria Immobilienbörse (A!B) sowie der Immobilienplattform AMEATA-NET der Firma EDI-Real und wird ebenfalls vom Autor halbjährlich berechnet und veröffentlicht.
Die Preiserhebung des GEWINN erfolgt(e) durch Nachfrage beim jeweiligen Gemeindeamt und ist daher gewissen Schwankungen unterlegen, was auch bei den folgenden Interpretationen zu berücksichtigen ist.

Ergebnisse
Für die Stadt Wien ergibt sich im betrachteten Zeitraum für die spezifizierte Immobilienkategorie eine Steigerung um ca. 35%, wohingegen die Baulandpreise in den Umlandgemeinden nur um ca. 21% gestiegen sind. Vor dem Hintergrund der Steigerung der Inflationsrate in diesem Zeitraum um 19% und der Zunahme der Baulandpreise in „Restösterreich“ (gesamtes Bundesgebiet außer Wien) um ca. 15% muss in Wien eine starke, im Umland nur eine vergleichsweise schwache Dynamik der Baulandpreise konstatiert werden.
Betrachtet man die Bezirksergebnisse, so fallen die starken Steigerungen im Burgenland mit ca. 40% auf. Die niederösterreichischen Bezirke Baden, Bruck an der Leitha, Gänserndorf, Mistelbach und Mödling liegen im Durchschnitt von ca. 20%, während die Baulandpreise in Wiener Neustadt Stadt, Wien-Umgebung, Tulln und Korneuburg (hier allerdings vor allem die nördlichen Teile) stagnieren oder sogar zurückgehen. Bei den stagnierenden Gemeinden handelt sich vor allem um im Weinviertel gelegene Gemeinden, die trotz Ostöffnung eine negative Dynamik aufweisen.

Im Gegensatz dazu können folgende Gemeinden als „boomend“ bezeichnet werden (Steigerung der Baulandpreise um mehr als 75%):

Orth an der Donau	Gumpoldskirchen
Sommerein	Sankt Margarethen im
Kaltenleutgeben	Burgenland
Loipersbach im Burgenland	Pama
Podersdorf am See	Groß-Engersdorf
Neusiedl am See	Groß-Enzersdorf
Mannersdorf am Leithagebirge	Deutsch Jahrndorf
Donnerskirchen	Ulrichskirchen-Schleinbach
Mörbisch am See	Sooß
Kreuttal	Pillichsdorf
Parbasdorf	Hochleithen
Wolkersdorf im Weinviertel	Glinzendorf

Es fällt auf, dass hier vor allem kleinere Orte zu finden sind. Offensichtlich hat in diesen Orten das relativ niedrige Preisniveau am Anfang des neuen Jahrtausends zu einer verstärkten Nachfrage und somit zu einer starken Dynamik geführt. Andererseits sind die „Hot Spots“ der Region, wie z.B. die Städte Baden, Mödling oder Klosterneuburg kaum oder nur gering gestiegen, vielleicht weil sie schon 2000 nicht gerade billig waren. Ähnlich kann auch Wien interpretiert werden, weil die meisten Transaktionen in den Bezirken 21 und 22 zu finden sind, wo es offensichtlich zu starken Steigerungen gekommen ist. Andererseits werden für die wenigen Grundstücke in den Bestlagen des 18. und 19. Bezirks Preise bis zu € 1.500 pro m² bezahlt.

Wolfgang Feilmayr
TU Wien, Fachbereich Stadt- und Regionalforschung

Stadtwachstum – ökonomische Sicht

Unter „Wachstum der Städte“ kann viel verstanden werden, beispielsweise das Wachstum der Bevölkerung (u.a. auch durch Zuzug) oder Wachstum der in Anspruch genommenen Fläche der Stadt für Wohn- und Gewerbegebiete. Wachstum ist – unabhängig von dessen Ursache – immer mit einem zusätzlichen Ressourcenverbrauch verbunden. Wirtschaftswachstum, d.h. Zunahme des gesamt- und regionalwirtschaftlichen Einkommens, bringt einen größeren Ressourcenverbrauch in Form zusätzlicher Flächeninanspruchnahme und verstärkte Ausbeutung natürlicher Ressourcen (erneuerbare und nicht erneuerbare Ressourcen).
Wirtschaftswachstum hat häufig die Ursache in verstärkter Produktivität durch neue Technologien und Verfahren. Die Vergangenheit zeigt – trotz aller Beteuerungen in Nachhaltigkeitskonzepten und -strategien -, dass die zusätzliche Produktivität kaum dazu genutzt wurde, bei gleichem Einkommen weniger Ressourcen zu verbrauchen, sondern das Einkommen und somit den Ressourcenverbrauch insgesamt zu erhöhen, u.a. auch dadurch, dass höhere Produktivität auch dazu führt, dass Ressourcen „effizienter“ (d.h. schneller) ausgebeutet werden können.
Die Entwicklung der Städte demonstriert dies eindrucksvoll: Einerseits breiten sich Städte rasant in ihr Umland aus, der Bodenverbrauch steigt – und damit auch indirekte Effekte wie volkswirtschaftlich bedeutsame externe Kosten des Verkehrs und der Ver- und Entsorgung. Andererseits steigt die Abhängigkeit der Stadt von Ressourcenimporten. Energie, Nahrungsmittel, andere natürliche Ressourcen müssen von außen, d.h. aus anderen Regionen, importiert werden. Städte können in ihrem eigenen Wirkungsbereich versuchen, die mit Wachstum verbundenen negativen Effekte zu verringern. Gerade bei Städten wird hierbei deutlich, dass die überregionale Zusammenarbeit (Bodenpolitik, Verkehrspolitik) von höchster Bedeutung ist. Dabei wird aber auch klar, dass viele Entwicklungen, die das städtische Wachstum beeinflussen, häufig auf anderen Ebenen stattfinden (z.B. Energie- und Ressourcenpreise inkl. -steuern; gesetzliche Rahmenbedingungen; europäische Richtlinien).

Michael Getzner
TU Wien, Fachbereich Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik

Szenarien spannen in der Regel die Bandbreite möglicher oder wahrscheinlicher Entwicklungen auf und basieren auf Argumenten, plausiblen Verknüpfungen und denkbaren Zukünften. Sie können dabei helfen zu beurteilen, ob es sinnvoll ist, so weiterzumachen wie bisher, oder den Kurs anzupassen, um Entwicklungen in eine gewünschte Richtung zu lenken. Im Rahmen des PGO-Projekts „Strategien zur räumlichen Entwicklung der Ostregion“ (2010) wurden am Institut für Stadt- und Regionalforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften von Prof. Fassmann und Dr. Görgl drei Szenarien erarbeitet. Diese sollen Antworten auf die Frage finden, ob und wie das prognostizierte Wachstum in den kommenden Jahrzehnten bewältigt werden kann und vor allem, wie viel zusätzliche Bevölkerung das Stadtumland aufnehmen kann, ohne neues Bauland aufschließen zu müssen.

– Im ersten Szenario wurden die Wachstumstrends der letzten fünf Jahre fortgeschrieben. Dabei wird erfasst, wie sich dieses Bevölkerungswachstum auf das verfügbare Bauland und die Verteilung der EinwohnerInnen in der Stadtregion auswirkt. Die Frage lautet: Welche Folgen hat das prognostizierte Wachstum für die vorhandenen Baulandreserven? Was passiert, wenn auf überörtlicher Ebene planerisch nicht eingegriffen wird?

– In einem zweiten Szenario wurden nicht Wachstumstrends fortgeschrieben, sondern die BürgermeisterInnen gefragt, in welchem Ausmaß ihre Gemeinde wachsen soll. Die Ausgangsfrage lautet: Wohin steuert das Stadtumland Wiens, wenn das realisiert wird, was die Kommunalpolitik (aus gemeindezentrierter Sicht) für erstrebenswert erachtet?

– Die dritte Perspektive, das so genannte Interventionsszenario, zielt auf die Ermittlung einer maximal möglichen und dennoch tragfähigen Besiedelung der Stadtregion ab (Strukturierte Stadtregion). Das Wachstum soll dort erfolgen, wo es ökonomisch und ökologisch sinnvoll ist. Deshalb bilden planerische Prämissen und die Entwicklungsziele der Plandokumente der Bundesländer Burgenland (Landesentwicklungsprogramm) Niederösterreich (Landesentwicklungskonzept) und Wien (Stadtentwicklungsplan) die Basis. Die Ausgangsfrage lautet: Wie viele zusätzliche EinwohnerInnen können bei Anwendung bewährter planerischer Prinzipien in der Stadtregion untergebracht werden, ohne neues Bauland aufschließen zu müssen?

Eine wesentliche Vorbereitung für die Berechung aller Szenarien war die Ermittlung der theoretischen Aufnahmekapazität an zusätzlichen EinwohnerInnen auf Basis der gewidmeten Baulandreserven (2008). Zudem wurden für das Interventionsszenario „Strukturierte Stadtregion“ die bestehenden Potenziale hinsichtlich der Ausstattungsqualität mit Infrastruktur und der Anbindungsqualität/Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr und dem motorisierten Individualverkehr ermittelt. Dafür wurde die gesamte Stadtregion in einen Raster von jeweils 1,5 km Seitenlänge unterteilt (vergleiche Abbildungen). Die Ausstattungsqualität jeder Rasterzelle wird anhand ausgewählter und gewichteter Kennzeichen wie z.B. der Ausstattung mit Geschäften, Schulen oder Arztpraxen wiedergegeben (siehe Tabelle). Für jede Rasterzelle wurden dann die Erreichbarkeitspotenziale errechnet, wobei darunter die Anzahl der Einrichtungen verstanden wird, die in einer bestimmten Fahrzeit von einem Rasterfeld aus erreicht werden können. Das Ergebnis war eine Kategorisierung in Rasterzellen mit sehr guten Ausstattungs- und Erreichbarkeitswerten (d.h. Hochpotenzialgebiete), durchschnittlich ausgestattete Mittelpotenzialgebiete und schlecht erreichbare, nur unzureichend ausgestattete Niedrigpotenzialgebiete. Die einzelnen Rasterzellen wurden dann in Abhängigkeit von ihrer Ausstattung und Erreichbarkeit unterschiedlich dicht mit Wohnbevölkerung aufgefüllt. Dabei gelten die allgemein akzeptierten raumordnerischen Prämissen, wonach Verdichtung dort stattfinden soll, wo die Anbindung an die bereits bestehende Verkehrsinfrastruktur gegeben ist, wo eine gute Versorgung der Bevölkerung gewährleistet ist und wo bereits gewidmetes Bauland zur Verfügung steht.

Merkmal Ausstattungsqualität

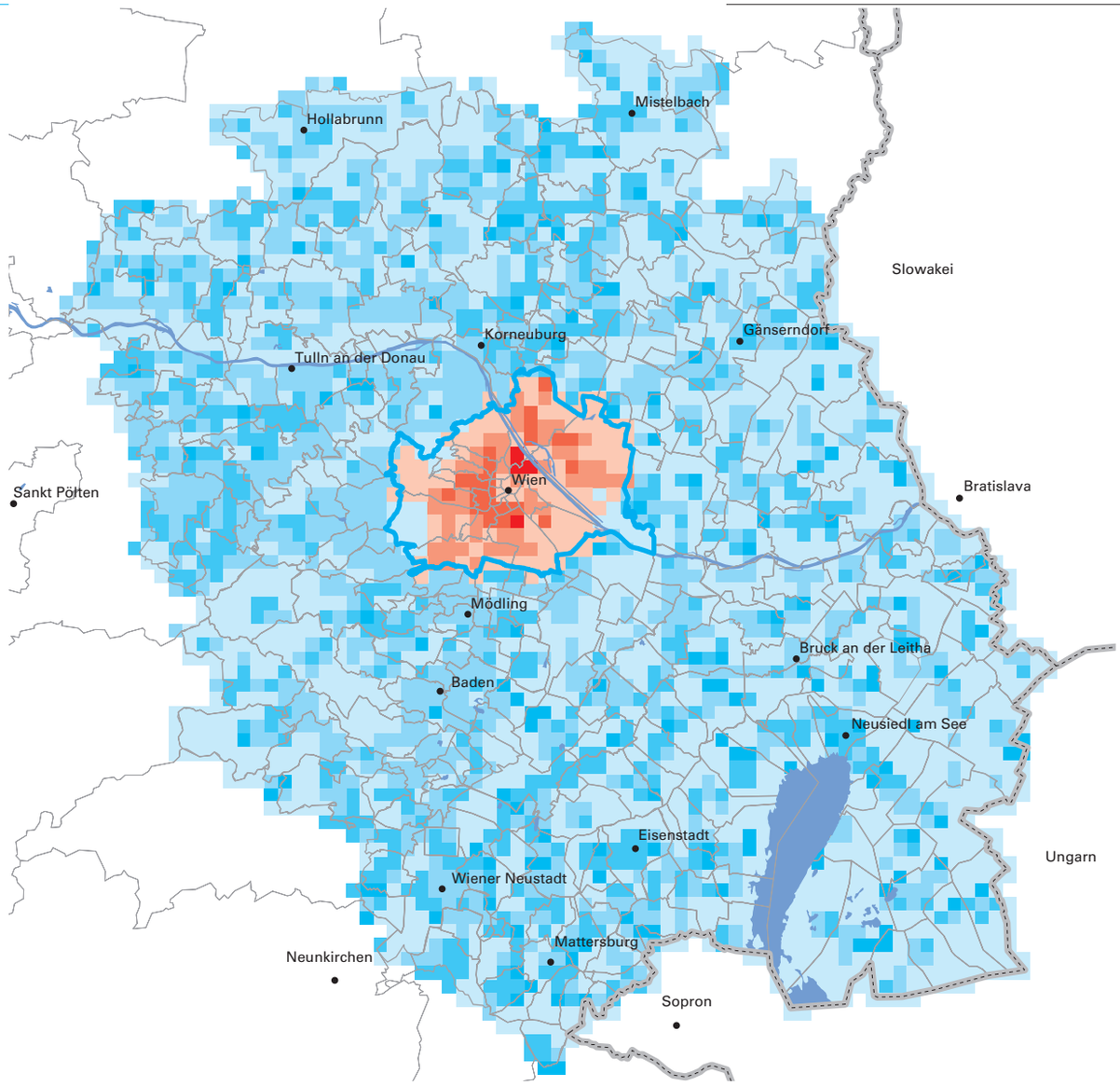
Nahversorgung
- Vollsortimenter
- Teilsortimenter (Bäcker, Fleischer)
- Tankstellen (inkl. Autobahnraststätten)
- Postfilialen – Postpartner
- Banken und Sparkassen

Bildung
- Volksschulen
- Hauptschulen, AHS Ober- und Unterstufe, Sonderschule/ Polytechnische Schulen
- weiterführende BMHS (inkl. BORG)

Betreuung
- Kindergärten, Horte, Kinderkrippen
- Altenheime und Pflegeheime

Gesundheit
- Krankenhäuser, Kliniken
- Ärzte für Allgemeinmedizin
- Gynäkologen, Augen-, Zahnärzte

Heinz Fassmann, Peter Görgl
Österreichische Akademie der Wissenschaften – Institut für Stadt- und Regionalforschung



Reserven für den Wohnbau in der Stadtregion+

Die Darstellung zeigt die derzeitige Verteilung von Reserven für den Wohnbau in der Stadtregion+. Im Umland wurden dabei für jede Zelle die dort bestehenden Baulandreserven in Prozent des gesamten Wohnbaulandes der jeweiligen Gemeinde angegeben; in Wien wurde auf eine Darstellung der bis 2020 zusätzlich möglichen Wohneinheiten je Rasterzelle zurückgegriffen. Deutlich erkennbar ist, dass das Bild der Reserven für den Wohnbau stark von den errechneten Potenzialen abweicht. Es entsteht ein unstrukturiertes, zersplittertes Siedlungsbild.

Merkmal Erreichbarkeit

öffentlicher Verkehr

- Zugänglichkeit (Anzahl der Haltestellen)
- Erschließung (Haltestellen m. d. größten Anzahl von Abfahrten)
- Erreichbarkeit (Fahrzeit zum Zentrum von 6 bis 9 Uhr)
- Erreichbarkeit (Fahrzeit zum Zentrum von 9 bis 16 Uhr)
- Erreichbarkeit (Fahrzeit zum Zentrum von 16 bis 19 Uhr)

motorisierter Individualverkehr

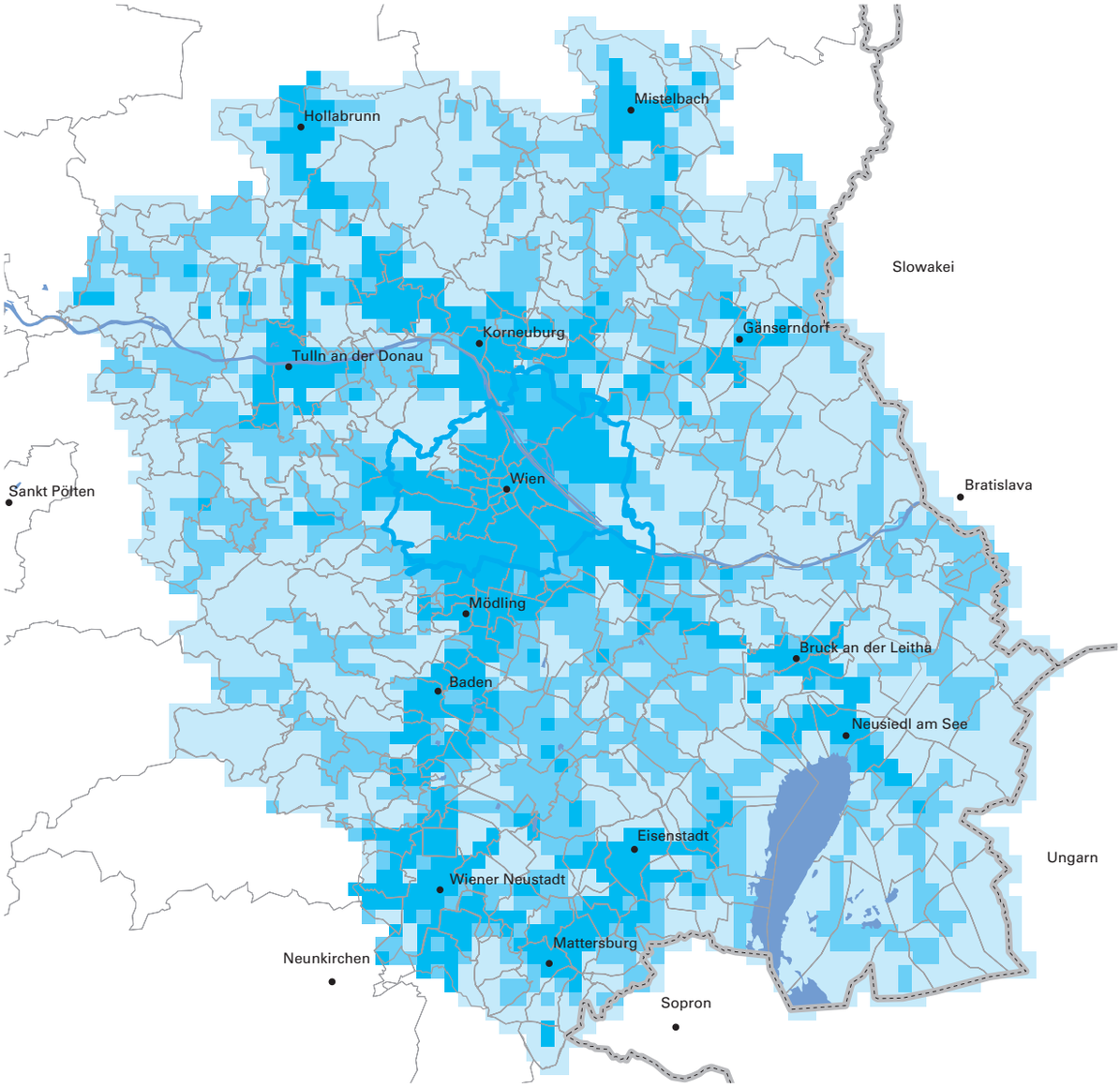
- Anschlussstellen (Bestand)
- Fahrzeit zu Zentren im Inland (Bestand)
- Fahrzeit zu Zentren im In- und Ausland (Bestand)
- Anschlussstellen (Ausbau)
- Fahrzeit zu Zentren im Inland (Ausbau)
- Fahrzeit zu Zentren im In- und Ausland (Ausbau)

Tabelle: Ausgewählte Kennzeichen für die Potenzialermittlung

Ergebnisse der Szenarien

Schreibt man das Wachstum der letzten Jahre fort und legt die Baulandreserven des Jahres 2008 sowie die zu diesem Zeitpunkt herrschende Bebauungsdichte zugrunde, so kann die prognostizierte Bevölkerung rechnerisch untergebracht werden. Allerdings hätten bereits 22 Gemeinden des Wiener Umlandes auch im unwahrscheinlichen Falle einer vollständigen Mobilisierung (100 %) ihre Baulandreserven bis zum Jahr 2020 aufgebraucht und müssten neues Bauland ausweisen. Bei der noch sehr optimistischen Annahme einer fünfzigprozentigen Verfügbarkeit des gewidmeten Baulandes, steigt die Zahl der Gemeinden, die an die Wachstumsgrenze stoßen rapide an, bereits einem Viertel der Umlandgemeinden geht das verfügbare Bauland aus.

Bearbeitung: ISR/ÖAW
Datenquelle: BEV, Tele Atlas



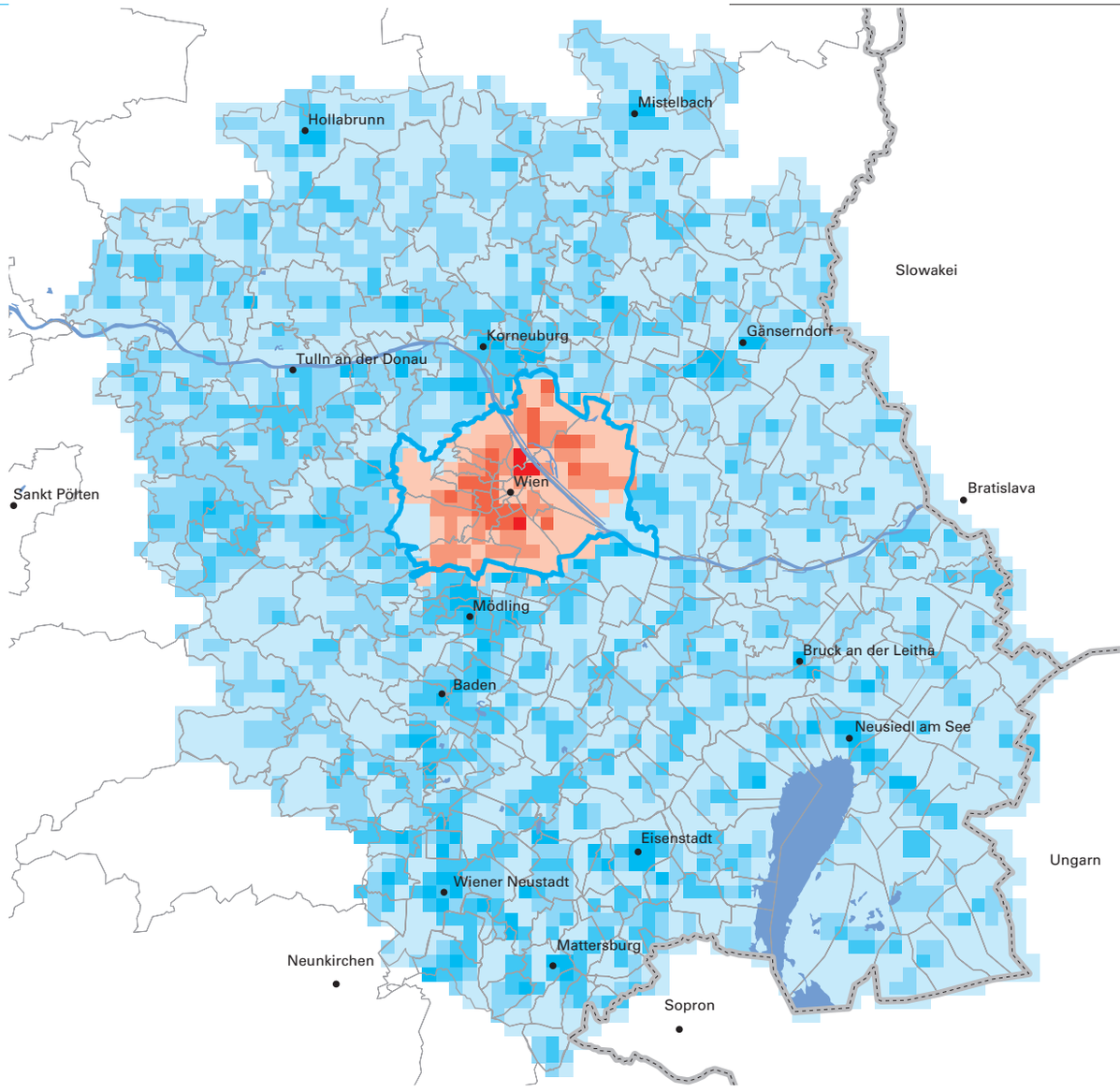
Entwicklungspotenziale in der Stadtregion+

Die ermittelten Potenziale bilden die Basis für das Interventionsszenario „Strukturierte Stadtregion“. Das Potenzial ergibt sich dabei aus den am Standort verfügbaren Versorgungseinrichtungen sowie aus der Verkehrsanbindung im ÖV und MIV. Es entsteht ein strukturiertes Bild, mit dichterer Besiedlung entlang der Achsen des öffentlichen Verkehrs.

hoch
mittel
niedrig

Noch dramatischer verhält es sich, wenn das Wachstum so erfolgen würde, wie es die BürgermeisterInnen in der Befragung angegeben haben: Zwei Drittel der Gemeinden hätten im Jahr 2020 alle ihre Baulandreserven aufgebraucht.
Die Abbildung „Reserven für den Wohnbau in der Stadtregion“ zeigt, was es bedeuten würde, wenn die stadtregionale Siedlungsentwicklung ungesteuert verläuft: Die Wohnbevölkerung siedelt sich dort an, wo Bauland zu den jeweils vergleichsweise günstigsten Preisen verfügbar ist. Ein unstrukturiertes, zersplittertes Siedlungsbild entsteht – mit absehbaren Folgen: hohe Infrastrukturkosten, „zerschnittene“ Landschaft, autoabhängige und ökologisch nachteilige Lebensstile.
Eine mögliche Antwort auf diese nachteilige Entwicklung könnte das so genannte Interventionsszenario „Strukturierte Stadtregion“ bieten. Interventionsszenario deshalb, weil hier Wien, die Länder und die Umlandgemeinden die Siedlungsentwicklung gezielt lenken, d.h. kooperativ raumplanerische und bodenpolitische Interventionen setzen. Durch diese Interventionen würde ein unstrukturiertes Auffüllen der bestehenden Baulandreserven verhindert und die Entwicklung vorrangig in die identifizierten Hochpotenzialgebiete gelenkt – mit absehbaren Vorteilen: geringe Infrastrukturkosten durch gut erreichbare, kompakte und verkehrsminimierende Siedlungen, mit betriebswirtschaftlich gesicherten Geschäften und sozialen Einrichtungen.
Erfolgt die Siedlungsentwicklung nach den Annahmen dieses Szenarios, d.h. werden die Baulandreserven in Abhängigkeit von den Potenzialen der Ausstattungsqualität und Erreichbarkeit sowie nach den Zielen der Raumplanung mobilisiert und mit entsprechender Dichte genutzt, dann können zusätzlich mehr

Bearbeitung: ISR/ÖAW
Datenquelle: BEV, Tele Atlas



Zusätzlich mögliche Wohnbevölkerung bis 2020

- 0
- > 0–80
- > 80–400
- > 400–1360
- > 0–133
- > 134–330
- > 331–1.100
- > 1.101–2.319

Zusätzlich mögliche Wohnbevölkerung bis 2020

Hier wurden die Aussagen der beiden vorherigen Karten inhaltlich verschnitten. Daraus ergibt sich für jede Rasterzelle – in Abhängigkeit der dort bestehenden Reserven für den Wohnbau und ihres Entwicklungspotenzials – die Zahl der bis 2020 zusätzlich möglichen EinwohnerInnen. Die bestehenden Reserven außerhalb Wiens wurden nach folgenden Annahmen aufgefüllt:

Potenzial des Gebietes	hoch	mittel	niedrig
Baulandmobilisierung: % der Reserven	60	40	20
Angestrebte Einwohnerdichte: EW/Hektar	50	40	30
Verteilung zusätzliche Wohnbevölkerung: %	59	30	11

Menschen untergebracht werden, als die Bevölkerungsprognosen an Zuwachs voraussagen. Die Folge ist eine polyzentrische Entwicklung an Verkehrsachsen, eine Betonung der Zentrennähe und ein moderates Wachstum an den Rändern und in den Zwischenräumen.

Es ist daher nicht die Frage, ob wir die Menge an zu erwartender Bevölkerung aufnehmen können, sondern wie und wo wir sie am besten ansiedeln. Das Interventionsszenario setzt aber voraus, dass es der Raumordnung gelingt, die in den bestehenden Plandokumenten der Bundesländer und der Stadt Wien festgelegten Entwicklungsziele zu erreichen und die zur Umsetzung erforderlichen Instrumente, etwa zur Baulandmobilisierung, zu aktivieren.

Bearbeitung: ISR/ÖAW
Datenquelle: BEV, Tele Atlas

Die Bevölkerungsprognosen sagen der Region ein Wachstum auf insgesamt 3 Mio. EinwohnerInnen voraus. Analysen im Rahmen des PGO-Projekts „Strategien zur Räumlichen Entwicklung der Ostregion“ bestätigen, dass die Stadtregion über gute Voraussetzungen zur erfolgreichen Bewältigung eines solchen Wachstums verfügt. Bei konsequenter Anwendung wesentlicher Grundprinzipien zur Siedlungs- und Standortentwicklung und bei gezielter Mobilisierung sowie standortgerechter Nutzung gewidmeter Baulandreserven kann weiteres Wachstum in ökonomisch vorteilhafter und zugleich ökologisch verträglicher Weise stattfinden.
Hingegen zeigen berechnete Trendszenarien mögliche Entwicklungen der Stadtregion auf, die ein hohes Risiko steigender Mobilitäts-, Energie- und Erschließungskosten mit sich bringen würden. Damit die Stadtregion+ vom Wachstum profitieren kann, müssen verstärkte, gemeinsam abgestimmte Initiativen und Aktivitäten auf allen Fach- und Planungsebenen gesetzt werden.
Die hier vorgestellten Grundprinzipien der räumlichen Entwicklung basieren auf dem Burgenländischen Landesentwicklungsprogramm, dem NÖ Landesentwicklungskonzept und dem Wiener Stadtentwicklungsplan und wurden auf Ebene der Planungsgemeinschaft Ost (PGO) abgestimmt.

Ziel ist eine nachhaltig strukturierte Stadtregion mit einer Siedlungsentwicklung vorrangig in den Entwicklungsachsen, insbesondere den Hauptachsen des regionalen Nahverkehrs und in polyzentrischen sowie ergänzenden Standorträumen unter Betonung von Zentrennähe. An den Rändern und in den Zwischenräumen der Hauptachsen soll nur moderates Wachstum stattfinden.
Die künftige räumliche Entwicklung der Stadtregion soll stärker auf kompakte und verkehrsminimierende Siedlungsstrukturen ausgerichtet sein, die gut mit Infrastruktur ausgestattet sind und eine hohe Anbindungsqualität insbesondere mit öffentlichem Verkehr aufweisen. Siedlungstätigkeit soll vorrangig in solche Gebiete gelenkt werden.

Ziele zur Siedlungs- und Standortentwicklung

Konzentration des Ausbaus von regionalen Entwicklungszentren/Standorten an Schnittpunkten des hochrangigen Schienen- und Straßennetzes.

Erreichbarkeit und Anbindungsqualität sind wesentliche Voraussetzungen für die erfolgreiche Entwicklung von Standorten. Standorte mit einer hochrangigen Verkehrsanbindung sowohl über die Bahn als auch über die Straße sollten vorrangig entwickelt werden, da sie die besten Chancen haben, auch überregional wahrgenommen zu werden (Entwicklungsachsen).

Erhalten der dörflichen Strukturen in Achsenzwischenräumen. Abseits der Entwicklungsachsen soll die Struktur des ländlichen Raumes erhalten und verbessert sowie auf die Wahrung des dörflichen Charakters der Siedlungen geachtet werden.

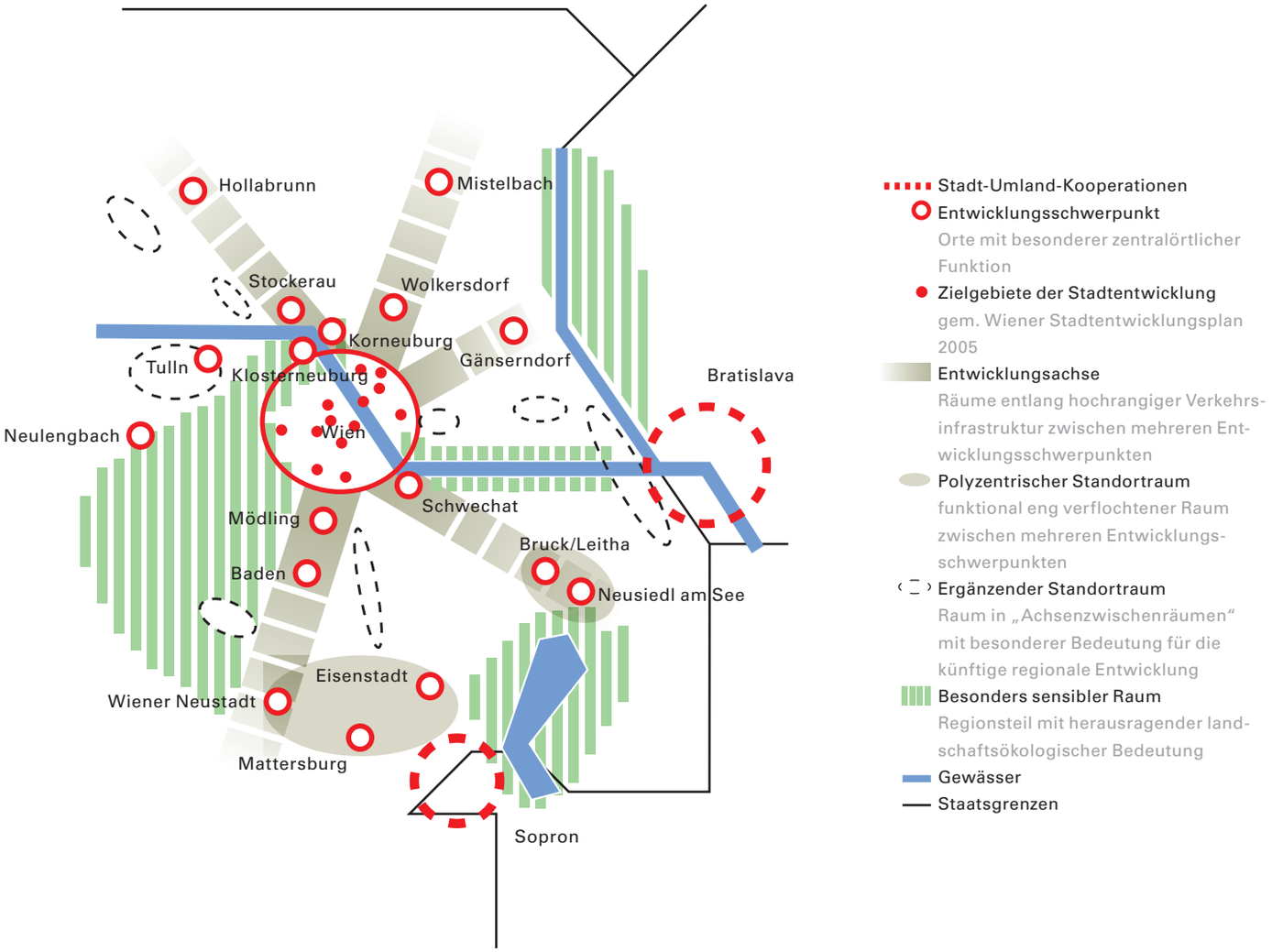
Die Achsenzwischenräume sind heute überwiegend durch dörfliche Strukturen geprägt, deren Erhaltung für die räumlich-landschaftliche Gliederung bedeutend ist. Eine wesentliche Aufgabe für die Zukunft ist es, in diesen Gebieten die Anbindungsqualität im öffentlichen Verkehr durch entsprechende Organisation zu sichern sowie die Ausstattung mit Infrastruktur – insbesondere zur Nahversorgung – zu gewährleisten.

Einschränken der Siedlungsentwicklung in landschaftlich sensiblen Gebieten sowie in jenen Teilräumen der Stadtregion, in denen entsprechende Verkehrs- bzw. Ver- und Entsorgungsinfrastrukturen nicht oder nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand hergestellt werden können.

Siedlungsentwicklung hat Grenzen. In landschaftlich sensiblen und wertvollen Gebieten, wie dem Wienerwald oder dem Nationalparkvorland, ist besondere Behutsamkeit erforderlich. Darüber hinaus stoßen wir in Teilräumen der Stadtregion+ bereits heute an Grenzen, die nicht nur durch Flächenmangel oder Schutzziele gezogen werden, sondern durch Infrastruktur-Engpässe für Ver- und Entsorgung oder für den Verkehr bestimmt werden. Diese Grenzen zu beseitigen, wird künftig vielfach schwer finanzierbar sein, sie zu ignorieren, könnte zu Verlust an Lebensqualität der Bevölkerung führen.

Erhalten und Schaffen abgegrenzter, kompakter und gegliederter Siedlungsstrukturen. Vorrangige Entwicklung der Orts- und Stadtkerne. Innenentwicklung vor Außenentwicklung.

Vermeiden von Zersiedelungen an den Orts- und Stadträndern.
Hinter diesen Zielen steht nicht allein der Wunsch, charakteristische Ortsbilder zu bewahren. Es geht vielmehr um handfeste finanzielle Aspekte, denn die Errichtung und Erhaltung



von Infrastrukturen belasten die Gemeindebudgets zunehmend. Außenentwicklung ist teurer als Innenentwicklung. Wenn wir die traditionellen Funktionen unserer Stadt- und Ortszentren erhalten wollen, muss die Entwicklung verstärkt „nach innen gerichtet“ werden.

Mobilisieren und nutzen geeigneter bestehender Baulandreserven. Mobilisierung vor Neuwidmung.

Die Baulandreserven der Region reichen aus, auch den prognostizierten Bevölkerungszuwachs aufzunehmen. Theoretisch, denn viele dieser gewidmeten Flächen sind einfach nicht verfügbar. Darauf mit immer weiteren Neuwidmungen zu reagieren, löst das Problem kaum und führt nur zu weiteren Kosten. Die Mobilisierung von gewidmetem Bauland ist daher ein zentrales Anliegen der Raumordnung – vor allem in Wachstumsregionen.

Fördern der Verdichtung im Bestand, insbesondere in zentrennahen Lagen.

Eine Verdichtung im Bestand kann bei entsprechender Planung vor allem für zentrennahe Lagen neue Perspektiven zur Stadt- oder Ortskernbelebung eröffnen, die Zentralität erhöhen und den Nutzungsmix verbessern.

Förderung der Nutzung und Erneuerung bestehender Bausubstanzen.

Bereits seit Jahren wird in der Region mehr saniert, als neu gebaut. In vielen der in den 70er und 80er Jahren errichteten Siedlungen findet derzeit ein Generationswechsel statt, was den Druck zur Erschließung neuer Baulandflächen mindern könnte. Auch sollte die Möglichkeit zur Nachverdichtung, z.B. durch Teilung übergroßer Parzellen, geprüft werden.

Förderung verdichteter Bauformen. Boden, Infrastrukturkosten und Energie sparen.

Verdichtete Bebauung spart Boden und Energie und ist langfristig wesentlich kostengünstiger als das freistehende Einfamilienhaus – und das nicht nur für die Allgemeinheit, sondern auch für die BewohnerInnen. Ziel der verdichteten Bauweise ist es, bei minimaler Grundstücksgröße eine maximale und optimal nutzbare Wohnnutzfläche zu erreichen. Gemeinsam nutzbare Grünflächen und Räume (z.B. Garage, Werkstatt, Partyraum, Sauna) oder die Energieversorgung können kostengünstiger gemeinsam finanziert werden. Verdichtetes Bauen ist deshalb nicht nur aus ökologischer, sondern auch aus ökonomischer Sicht zukunftsweisend.

Ausschließlich verdichtete Bebauung im Einzugsbereich von Haltestellen des hochrangigen ÖV.
Gerade in Wachstumsregionen, in denen durch steigende Nachfrage vermutlich auch die Bodenpreise steigen werden, gibt es mehrere gute Gründe für Verdichtung. Die Kosten für Aufschließung und Erhaltung von Infrastrukturen bei ortsnahen, verdichteten Bauformen fallen deutlich geringer aus als bei peripheren Siedlungen geringerer Dichte. Für Lagen im Einzugsbereich von Haltestellen des hochrangigen öffentlichen Verkehrs sind unverdichtete Bauformen daher kaum mehr zu verantworten.
Stärken der Multifunktionalität und Nutzungsmischung von Stadt- und Ortszentren. Integration siedlungsverträglicher Betriebsstätten bei entsprechenden Standortvoraussetzungen – Schaffung städtebaulicher Mischstrukturen.
Stadt- und Ortszentren sind traditionell durch Mischstrukturen geprägt. Die Lebensqualität dieser Zentren liegt im Nebeneinander von öffentlichen Einrichtungen, Wohnungen, Dienstleistungs- und Handels-, Gastronomie- und Gewerbebetrieben. Vielen dieser Zentren droht diese Durchmischung abhanden zu kommen.

Schaffen eines möglichst ausgewogenen Verhältnisses zwischen Wohnbevölkerung und Arbeitsmöglichkeiten in der Region. Reduzierung des Berufspendelverkehrs.

Bevölkerungswachstum wird grundsätzlich positiv bewertet und ist meist erklärtes Ziel der Kommunalpolitik. In vielen Gemeinden der Region beträgt jedoch der Anteil der AuspendlerInnen an den wohnhaft Beschäftigten um die 75 %. Die Bewältigung des steigenden Berufspendelverkehrs ist aber nicht die einzige Herausforderung. Tagsüber nahezu „ausgestorbene" Orte bieten weder Dienstleistern noch Gastronomie oder Nahversorgern eine solide Geschäftsbasis. Es besteht die zunehmende Gefahr des Entstehens von „Schlafgemeinden". Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wohnbevölkerung und Arbeitsmöglichkeiten sollte die Zahl der tagsüber „anwesenden Bevölkerung" so erhöhen, dass auch längerfristig eine adäquate Versorgung mit Infrastrukturen gewährleistet werden kann.

Erhalten/Schaffen einer entsprechenden Gliederung der Siedlungsstrukturen mit Grünräumen und Freiraumzonen vor allem in Entwicklungsachsen und -schwerpunkten.

Vor allem in den Entwicklungsachsen, die das künftige Wachstum vorrangig aufnehmen sollen, sind Grün- und Freiräume zur Freizeit- und Erholungsnutzung wichtig. Auch auf eine geeignete räumliche Gliederung muss geachtet werden – Entwicklungsachsen sollen sich nicht zum gesichtslosen Siedlungsbrei entwickeln.

Erhalten und Vernetzen regionaler Grün- und Wildkorridore – auch in Entwicklungsachsen.

Grün- und Freiräume in den Entwicklungsachsen sind nicht nur für Freizeit- und Erholungsnutzung von Bedeutung, sie sollen auch zur Erhaltung und Vernetzung landschaftlicher Besonderheiten beitragen sowie als Wildtierkorridore erhalten bleiben.

Neuwidmung von Bauland vorrangig in zentralen Orten und im Einzugsbereich von Haltestellen des öffentlichen Verkehrs. (Gebiete mit hohem Potenzial – siehe Seite 44 – 47)

Es ist erklärtes Ziel dieser Grundprinzipien, vor allem gewidmetes Bauland zu mobilisieren und die Notwendigkeit weiterer Umwidmungen so gering wie möglich zu halten. Dennoch wird es vermutlich erforderlich sein, da und dort Anpassungen vorzunehmen. Dabei sollte aber vorrangig darauf Bedacht genommen werden, solche Neuwidmungen vor allem auf zentrale Orte und zentrennahe Lagen zu konzentrieren, die sowohl über entsprechendes Entwicklungspotenzial verfügen als auch in der Regel kostengünstiger erschlossen werden können. Lagen in der Nähe von Haltestellen des öffentlichen Verkehrs sollen dabei bevorzugt werden.

Aktivitäten und Initiativen zur Umsetzung

Fortsetzung und Ausbau der Zusammenarbeit der Raumordnungsabteilungen der Länder auf Ebene der Planungsgemeinschaft Ost (PGO) unter Zugrundelegung der Grundprinzipien der räumlichen Entwicklung als gemeinsame Leitlinie.

Die Länder Burgenland, NÖ und Wien werden im Rahmen der seit 1978 bestehenden PGO auf Basis der gemeinsamen „Grundprinzipien" die Entwicklung der Stadtregion abstimmen.

Abstimmung qualitativer Ziele zur künftigen räumlichen Entwicklung der Stadtregion über Ländergrenzen hinweg unter Berücksichtigung spezifischer teilregionaler Aspekte (SUM-Nord, SUM-Süd, Bratislava-Umland etc.) und der formulierten Grundprinzipien mit Gemeinden und regionalen AkteurInnen (Regionalisierte Leitlinien, vgl. „Wienerwalddeklaration"), Ausbau der Koordinierungsfunktionen des Stadt-Umland-Managements Wien/Niederösterreich.

Eine solche grenzüberschreitende Abstimmung kann nur in enger Zusammenarbeit mit Gemeinden und regionalen AkteurInnen erfolgen. Es gilt, ein gemeinsames, von allen Beteiligten mitgetragenes Zukunftsbild der Region zu entwickeln und durch Bündelung der Planungskompetenz aller Gebietskörperschaften umzusetzen. Da die vorliegenden Grundprinzipien den regionalspezifischen Verhältnissen und Erfordernissen entsprechend vertieft und konkretisiert werden müssen, scheint eine Bearbeitung in Teilräumen der Stadtregion erforderlich. Dabei soll auf vorhandene Kommunikationsstrukturen, z.B. dem Stadt-Umland-Management (SUM), aufgebaut werden.

Fortsetzung und Ausbau der Zusammenarbeit auf dem Verkehrssektor im Rahmen der bestehenden „Verkehrsplattform" u.a. mit dem Ziel der Ausarbeitung eines abgestimmten Nah- und Regionalverkehrskonzept.

Ziel der seit Jahren bestehenden „Verkehrsplattform", an der die verantwortlichen VertreterInnen der Länder und Verkehrsorganisationen mitwirken, ist die gemeinsame Grundlagenforschung und Konzeptentwicklung auf dem Verkehrssektor.

Verstärkte Abstimmung von Siedlungsentwicklung und Verkehrsplanung.

Mehr Wachstum bedeutet mehr Verkehr. Dem soll künftig durch verstärkte Abstimmung entsprochen werden, wobei insbesondere die Wechselwirkung zwischen Siedlungsentwicklung und öffentlichem Verkehr in den Mittelpunkt rücken soll.

Aufbau eines Stadt-Umland-Managements mit Stadt und Kreis Bratislava.

Bei der Koordinierung grenzüberschreitender Anliegen hat sich das Stadt-Umland-Management bewährt. Eine wichtige Rolle wird dem SUM u.a. bei der Entwicklung eines gemeinsamen Zukunftsbildes der Region und dessen Umsetzung zufallen. In der Stadtregion gilt es darüber hinaus, eine weitere Stadt-Umland-Beziehung aufzubauen und zu stärken. Daher befindet sich auch zwischen Bratislava und seinem Umland ein SUM im Aufbau.

Die Länder werden in ihrem jeweiligen Wirkungsbereich die Umsetzung der Grundprinzipien durch folgende Maßnahmen unterstützen:

Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Ebenen Land und Gemeinden bei der Raumordnung auf regionaler Ebene.

Überörtliche Raumordnung fällt in den Kompetenzbereich der Länder, örtliche Raumordnung ist Angelegenheit der Gemeinden. Die regionale Ebene hingegen sollte verstärkt zum gemeinsamen Anliegen beider Ebenen werden. Hier soll die Zusammenarbeit ausgebaut werden, mit dem Ziel, Entwicklungsvorstellungen des Landes und der Gemeinden wechselseitig abzustimmen und für die Zukunft festzulegen.

Besondere Berücksichtigung regionalspezifischer Rahmenbedingungen in der überörtlichen Planung. Verstärkte regionale Differenzierung.

Regionale Unterschiede und Rahmenbedingungen erfordern regionale Differenzierung. Was für eine Region richtig ist, kann für andere Regionen die falsche Strategie sein. Was für Ballungsräume gilt, mag für periphere Gebiete weniger wichtig sein und umgekehrt. Selbst innerhalb einer Wachstumsregion muss bei der Anwendung von Grundprinzipien regional differenziert werden.

Schaffung des Instruments einer „Regionalen Leitplanung" für Siedlungs- und Standortentwicklung insbesondere zur Identifizierung und Festlegung von künftigen regionalen Entwicklungsschwerpunkten und Zielgebieten.

Mit dem Instrument einer Regionalen Leitplanung könnte ein starkes Bindeglied zwischen den Planungsebenen Land und Gemeinde geschaffen werden, als gemeinsame, partnerschaftliche Angelegenheit auf regionaler Ebene zur Abstimmung der Entwicklungsziele und unter Bündelung der Kompetenzen. Auch die wechselseitige Abstimmung kommunaler Interessen könnte in einem solchen Planungsprozess erfolgen. „Ziel- oder Vorranggebiete" könnten künftig durch besondere Förderung attraktiviert werden.

Darauf aufbauend: Berücksichtigung der Regionalen Leitplanung in den örtlichen Raumordnungskonzepten zur Festlegung langfristiger Entwicklungsabsichten der Gemeindeplanung.

Durch örtliche Raumordnungskonzepte, die auf solchen Regionalen Leitplänen aufbauen, könnte u.a. gewährleistet werden, dass sich die langfristigen Entwicklungsabsichten der Gemeinden im Sinne einer positiven regionalen Gesamtentwicklung sinnvoll ergänzen.

Förderung interkommunaler Kooperationsformen in der Standortplanung und -entwicklung.

Insbesondere bei der Entwicklung konkurrenzfähiger Standorte mit überörtlicher Bedeutung soll künftig verstärkt interkommunale Kooperation gefördert werden. Dies u.a. im Sinne eines Interessensausgleichs, einer Kosten/Nutzenteilung aber auch einer Vermeidung kontraproduktiver Konkurrenzsituationen.

Unterstützung der Baulandmobilisierung und Schaffung der Voraussetzungen für eine standortgerechte Nutzung von Entwicklungsschwerpunkten bzw. Zielgebieten, z.B. durch Baulandfonds.

Bei Neuwidmungen, Flächensicherung durch Unterstützung eines verstärkten Einsatzes von Instrumenten der Baulandbewirtschaftung.

Mobilisierung von gewidmetem Bauland, z.B. durch die Schaffung der Möglichkeit zur Einhebung von Beiträgen zur Infrastrukturbereitstellung für unbebaute Flächen.

Baulandmobilisierung ist ein zentrales Anliegen der Raumordnung von Ländern und Gemeinden. Bodenpolitische Maßnahmen werden aber vor allem dann zum Ziel führen, wenn sie koordiniert und einander ergänzend eingesetzt werden. Anreize zur Mobilisierung der Reserven, Flächensicherung und letztlich auch gezielter Ankauf und Baulandbewirtschaftung sind hier anzuführen. Der Einsatz von Mitteln eines Baulandfonds wäre jedoch vorrangig an die in einer Leitplanung festgelegten Entwicklungsschwerpunkte und Zielgebiete zu binden.

Abstimmung regionalspezifischer fachlicher Entwicklungsziele durch verstärkte Kooperation der Fachplanungen im Rahmen von Regionalen Leitplanungen.

Es empfiehlt sich der Aufbau eines kontinuierlichen Kooperationsnetzwerkes zur Abstimmung von regionalen Entwicklungsstrategien, Zielen und Maßnahmen einzelner Fachplanungen. Diese Kooperation könnte auch im Rahmen von Regionalen Leitplanungen für regionsspezifische Themen wie Verkehr, Energie, Siedlungswasserwirtschaft etc. erfolgen, womit nicht nur die Vorteile einer interdisziplinären sondern auch einer regionalen Abstimmung gegeben wären. Als weiteres, wichtiges strategisches Instrument zur Umsetzung regionaler Entwicklungsziele im Sinne der angeführten Grundprinzipien wäre u.a. auch die Wohnbauförderung anzusprechen.

Der folgende Abschnitt widmet sich möglichen Schritten in die Zukunft. Es werden Handlungsoptionen und Instrumente für eine mögliche weitere planerische Vorgehensweise in der Stadtregion+ beschrieben. Die hier dargestellten Ideen und Vorschläge sollen Grundlage und Impuls für eine Diskussion auf breiter Basis sein.

Handlungsoptionen und Instrumente für eine erfolgreiche Stadtregion+

Hintergrund

Die Stadtregion+ hat ebenso viele Handlungsoptionen wie AkteurInnen. Die beste Strategie, das ausgefeilteste Konzept, die visionärste Idee ist wirkungslos, wenn sie nicht von regionalen AkteurInnen mitgetragen wird. Deshalb gibt es den Wunsch nach klaren Rahmenbedingungen. Diese sind notwendig, um die Entwicklungsspielräume für jede(n) einzelne(n) erkennbar zu machen. Der Grundkonsens dabei ist: Man braucht spezielle Abstimmungs- und Organisationsmechanismen, wo auf Augenhöhe zwischen den Ländern und den Gemeinden verhandelt werden kann. Die folgenden Spielregeln sollen bei der Ausarbeitung von Handlungsoptionen und Instrumenten Beachtung finden:

- Die Länder Wien, Niederösterreich und das Burgenland sollen die Grundsätze und Regeln vorgeben, die Gemeindeautonomie bei der Ausgestaltung der Regeln im Raum sollte aber gewahrt bleiben.
- Beschlüsse sollen – wenn sie gemeinsam gefasst werden – auch von allen unterstützt und umgesetzt werden.
- Bei Projekten von regionaler Relevanz soll es eine Einbindung der betroffenen Nachbargemeinden geben.
- Die Kooperation braucht Erfolgserlebnisse. Als erfolgreich wird Kooperation dann verstanden, wenn alle spürbar etwas davon haben.
- Kooperation soll nicht überfrachtet werden. Deshalb ist es zu empfehlen, sich vorerst auf einige wenige Themen zu konzentrieren.

Auf Basis der Analyse und Diskussion von österreichischen und internationalen Praxisbeispielen erscheinen die folgenden Instrumente für die Raumentwicklung der Stadtregion+ von besonderer Bedeutung:

- Regionale Kooperationsräume und Leitplanung
- Bodenpolitik
- Fachplanungskooperationen und Netzwerke

Schwerpunkt: Regionale Kooperationsräume und Leitplanung

Funktionell zusammenhängende Gebiete in der Stadtregion+ werden von der Bevölkerung zunehmend – unabhängig von administrativen Grenzen – als einheitlicher Lebensraum empfunden. Durch Kooperationen können gemeinsame Qualitätsziele für die künftige Entwicklung formuliert werden. Die Regionale Leitplanung kann zum neuen Bindeglied zwischen den Planungsebenen Land und Gemeinde werden und überdies zur effizienten Bündelung der Kompetenzen führen.
In Regionalen Leitplanungen werden die allgemeinen Ziele und Grundprinzipien konkretisiert und räumlich umgesetzt. Am Ende des Prozesses sollten möglichst klare und verbindliche Ergebnisse stehen. Orientieren kann man sich dabei am Modell der kantonalen Richtplanung der Schweiz[1]. Schlussendlich könnte in einem Vertrag zwischen Gemeinden und Land vereinbart werden, welche Ziele und Maßnahmen für die jeweilige Region zu verfolgen sind. In dem Vertrag würde auch festgehalten, welche Schritte in das überörtliche Plandokument des Landes und welche von den Gemeinden in ihre Örtlichen Entwicklungskonzepte bzw. Raumordnungsprogramme aufzunehmen wären.

Die Ziele der Regionalen Leitplanung sind:
Kooperation stärken

- Neue Partnerschaften Land – Gemeinden entwickeln.

Regional differenzieren.

- Auf regionale strukturelle Unterschiede und Erfordernisse eingehen.
- Themen festlegen.

Gemeinsame Ziele verbindlich festlegen

- Spielregeln festlegen.
- Kompetenzen bündeln.
- Entwicklungsziele und Maßnahmen formulieren und mit anderen Fachbereichen abstimmen.
- Zielerreichung absichern.

Hannes Schaffer
mecca consulting

[1] Kantone sind bezüglich ihrer Kompetenzen mit unseren Bundesländern vergleichbar. Allerdings gibt es dort ein klares gesetzliches Mandat an die Kantone, flächendeckende Regionalentwicklung zu betreiben.

Zur Umsetzung werden fünf Schritte empfohlen:

1 Kooperationsräume festlegen

Kooperationsräume sollen sich an gemeinsamen Strukturen und Entwicklungstendenzen orientieren. Sie sind je nach funktionaler Beziehung oder landschaftlichem Zusammenhang länderübergreifend und spiegeln Kooperationserfordernisse wider. Beispiele sind die Wienerwaldgemeinden, das Stadt-Umland-Management Nord und Süd oder die KOBRA-Region (Umland Bratislava). „Kooperationsräume" sollten sich aus „regionalen Dialogen" entwickeln. Am Ende dieses Prozesses könnten auch „Regionale Deklarationen" stehen (z.B. Wienerwalddeklaration).

2 Qualitätsziele ausarbeiten

Für die Kooperationsräume sollten regional differenzierte Qualitätsziele ausgearbeitet werden. Auch Themenbereiche, die nicht unmittelbar der Raumordnung zugeordnet sind, können mit einbezogen werden (siehe Fachplanungskooperation Seite 54). Beispiele sind die Wienerwalddeklaration oder die „Kriterien zum Bauen im Welterbe Kulturlandschaft Fertő–Neusiedler See".

3 Instrument der „Regionalen Leitplanung" entwickeln

Im eigenen Wirkungsbereich und unter Zuhilfenahme der jeweiligen Planungsinstrumente präzisieren die Länder die Qualitätsziele. „Regionale Leitplanung" kann zur Bündelung der Kompetenzen von Land und Gemeinden führen. Dazu wären neue Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln.

4 Impulse in Vorranggebieten (Zielgebieten) setzen

Über die Regionale Leitplanung könnten u.a. Vorranggebiete (Zielgebiete) für bestimmte Zwecke festgelegt werden. Die Gemeinden hätten die Möglichkeit in diesen Zielgebieten über die Instrumente der örtlichen Raumplanung Vorbehaltsflächen zu definieren. Dadurch könnten beispielsweise auch Flächen für den objektgeförderten Wohnbau, erneuerbare Energien („Energieflächen") oder Infrastrukturen gesichert werden. Baulandfonds könnten die Gemeinden in der Folge bei der Einlösung des Vorbehalts unterstützen.

5 Ein Monitoring-System einsetzen

Ziel eines Monitorings ist, die Transparenz und den wechselseitigen Informationsaustausch zu verbessern und auch die Evaluierung der Regionalen Leitplanung oder auch eines Stadtentwicklungsplans oder Bauvorhabens zu erleichtern. Beispiele sind der Kriterienkatalog zum „Bauen im Welterbe Kulturlandschaft Fertő–Neusiedler See" und die Kommunikationsregeln VIA SUM (Vorgehen zur Information und Abstimmung über regional relevante Projekte im Rahmen des Stadt-Umland-Managements Wien/Niederösterreich).

Schwerpunkt: Bodenpolitik

In der Stadtregion+ gibt es große Baulandreserven. Sie würden theoretisch ausreichen, um den erwarteten Bevölkerungszuwachs aufzunehmen. Da die bestehenden Reserven oft nicht verfügbar und mobilisierbar sind, wird häufig neu gewidmet, um ausreichend Bauland zur Verfügung stellen zu können. Nicht selten führt das zum Ausweichen in weniger günstige Lagen mit hohen Infrastrukturkosten.

Die Ziele einer aktiven Bodenpolitik sind:

Handlungsfähigkeit erhöhen
- Bauland mobilisieren
- Bodenvorsorge unterstützen
- Räumliche Entwicklungen steuern

Impulse setzen
- Ortskerne beleben
- Entwicklungsschwerpunkte stärken
- Chancen für die Wirtschaft eröffnen

Nutzen maximieren
- Boden sparen – Bebauungsdichten optimieren
- Kosten sparen – Infrastrukturkosten minimieren
- Verkehr sparen – Wegaufwand reduzieren
- Energie sparen – Emissionen minimieren

Zur Umsetzung einer aktiven Bodenpolitik werden folgende Maßnahmen empfohlen:

Vertragsraumordnung ausbauen:

Die Idee hinter der Vertragsraumordnung ist ein Public-Private-Partnership (PPP) zwischen Gemeinden und GrundeigentümerInnen: privatrechtliche Verträge koppeln Bedingungen an eine Baulandwidmung. Ansätze für dieses Prinzip sind in den Raumordnungsgesetzen von Niederösterreich und dem Burgenland bereits verankert. Die weitere Ausformung der Vertragsraumordnung ist eine Herausforderung für die Stadtregion+. Es gilt, zwischen Verwendungs-, Überlassungs-, Aufschließungs-, Unterlassungs- und Verbesserungsverträgen zu unterscheiden. Je nach Festlegung haben die Vertragspartner bestimmte Pflichten zu erfüllen. In Niederösterreich und dem Burgenland ist die Vertragsraumordnung bereits eine optionale Bestimmung für neue Baulandwidmungen.

Eine Widmungsbefristung wirkt ähnlich. In Niederösterreich und dem Burgenland kann mit der Neuwidmung von Bauland eine Befristung von 5 bzw. 10 Jahren verknüpft werden. Wird der Grund nicht bebaut, kann dieser nach Ablaufen der Frist rückgewidmet werden, ohne dass eine Entschädigung fällig wird.

Ein Ansatz, um der großen Menge an gewidmetem, aber nicht genutztem Bauland gegenzusteuern, ist eine „Baulandmobilisierungsabgabe". Als Grundlage für die Einhebung einer solchen Gemeindeabgabe wären z.B. ein vollständiger Baulandkataster und das örtliche Entwicklungskonzept heranzuziehen.

Im Rahmen des Ausbaus der Vertragsraumordnung und der Baulandmobilisierung ergeben sich für die Stadtregion+ folgende Handlungsempfehlungen:

– Die örtlichen Planungsinstrumente (örtliches Entwicklungskonzept und Flächenwidmungsplan) sollten sich an einem realistischen Baulandbedarf der Gemeinden orientieren und sind danach zu überprüfen und zu überarbeiten.

– Bei Neuwidmungen sollten Maßnahmen zur Baulandmobilisierung verpflichtend eingesetzt werden.

– Vorbehaltsflächen für objektgeförderten Wohnbau sollten auf Basis von – in Leitplänen festgelegten – Zielgebieten ausgewiesen und per Vertragsraumordnung abgesichert werden.

Baulandfonds als Element der aktiven Bodenpolitik einsetzen:
Ein Baulandfonds kann die Kommunen bei der aktiven Bodenpolitik unterstützen. Erwünschte Entwicklungen wie kompakte, dichtere Ortskerne oder die Siedlungsentwicklung entlang wichtiger ÖV-Linien können durch attraktive Angebote, Anreize und Förderungen unterstützt werden. Wien verfügt über das Instrument des Wiener Wohnfonds. Auch einige Banken wie z.B. Raiffeisen betreiben Baulandfonds, die allerdings raumordnerische Kriterien kaum berücksichtigen. In Niederösterreich reichen die Modellüberlegungen für einen Baulandfonds bis 1995 zurück.

Schwerpunkt: Fachplanungskooperationen und Netzwerke

Die räumliche Entwicklung wird von vielen sektoralen Entscheidungen beeinflusst, die nicht oder nur indirekt in die Zuständigkeit der Raumordnung fallen und daher oft nicht oder nur eingeschränkt durch die Raumordnung steuerbar sind. Dazu gehören beispielsweise Energie, Siedlungswasserwirtschaft, Verkehr, Wohnbauförderung und Bildung.
Zur Abstimmung zwischen den regionalen Entwicklungsstrategien und den Zielen und Maßnahmen einzelner Fachplanungen sollte ein kontinuierliches Kooperationsnetzwerk aufgebaut werden. Eine solche Zusammenarbeit könnte auch im Rahmen „Sektoraler regionaler Leitplanungen“ manifestiert werden.
In der Schweiz wird das Instrument der regionalen „Richtpläne“ für unterschiedlichste Fachbereiche eingesetzt. Regionale Richtpläne für Siedlungsentwicklung, Verkehr, Energie etc. werden im Rahmen von Fachplanungen erstellt und ergeben – wechselseitig abgestimmt – ein konsistentes Ganzes. Intensive Fachplanungskooperation ist dazu Voraussetzung.
Am Beispiel Energie sieht man, wie Fachplanungskooperationen eine energiebewusste Siedlungsentwicklung unterstützen können. Eine „Plattform Raum und Energie“ könnte sich etwa der Themen „Verstärkter Einsatz alternativer Energie“ und „Energieeffieziente Siedlungs- und Standortentwicklung“ annehmen und zur Erreichung folgender Zielsetzung beitragen:

Ressourcen sparen
- Kriterien für energieeffiziente Siedlungen formulieren
- Verbindung von Energieeinsparung am Einzelgebäude mit energiesparenden Siedlungs- und Erschließungsstrukturen herstellen (energieoptimierte Siedlungsentwicklung und Mobilität)
- Abhängigkeit von fossilen Energieträgern vermindern

Nutzen maximieren
- Energieangebot und -potenzial mit dem Energieverbrauch in Einklang bringen: Vorrangzonen ausweisen
- Lokale Wertschöpfung erhöhen

Klimaschutz stärken
- Energieeffizienz erhöhen
- CO_2-Emissionen senken

Folgende Handlungsempfehlungen führen zu einer stärker miteinander verknüpften Raum- und Energieplanung:

– Erneuerbare Energien sollten auf allen Planungsebenen berücksichtigt werden. Interessante Beispiele zur Grundlagenforschung sind die kommunalen Energiekonzepte, die derzeit in den NÖ Gemeinden mit Unterstützung der Geschäftsstelle für Energiewirtschaft erstellt werden, oder die regionalen Energiekonzepte, die im Rahmen von LEADER[2] erarbeitet werden. Im Burgenland werden im Rahmen des Projekts EKKO Energiekonzepte für Kommunen erstellt.

– Die Themen Energie und Mobilität sollten wesentlich stärker als bisher verknüpft werden: Die zukünftige Siedlungsentwicklung richtet sich bevorzugt am hochrangigen ÖV-Netz aus, z.B. indem Mindest-Bebauungsdichten in einem definierten Umkreis um Haltestellen gesichert werden.

– Benchmarking- und Bewertungssysteme wie z.B. der „Energieausweis für Siedlungen“ sollen energiepolitische Entscheidungen unterstützen: Aussagekräftige, mit Zahlen belegbare Standortvergleiche helfen der Raumordnung, die effizientesten Entscheidungen zu treffen und ihre Ziele anschaulich darzustellen.

– Gemeinden sollten in ihren örtlichen Raumordnungsprogrammen die erneuerbaren Energien stärker als bisher berücksichtigen. Dazu müssen verstärkt Daten zum Konsumverhalten und zu den lokalen erneuerbaren Energiepotenzialen erhoben werden. Bei folgenden Energiethemen sollte die Grundlagenforschung verbessert werden: Windkraftpotenziale, Wärme- und Emissionskataster, Solarthermie- und Photovoltaikpotenziale

– Signaturen, Legenden und Karten für regionale und kommunale Energieplanung sollten harmonisiert und standardisiert werden. In den Karten sollten Vorrangzonen für die energetische Nutzung sowie Eignungs- und Ausschlusszonen für Energieerzeugungsanlagen dargestellt werden.

– Nach dem Muster des Berner Energieabkommens könnten maßgeschneiderte Programme im Bereich von Energie, Mobilität und räumlicher Entwicklung umgesetzt werden. Ziel dieser Verträge ist es, ein individuelles Energieprogramm für jede Gemeinde aufzustellen. Darin verpflichtet sich die Gemeinde, längerfristige, freiwillige Maßnahmen innerhalb eines vorgegebenen Zeitplans umzusetzen, und erhält dafür Unterstützung in der Form von Know-how, Sachleistungen und Förderungen.

[2] EU-Förderprogramm zur Entwicklung des ländlichen Raums

Neben den hier vorgestellten Optionen gibt es natürlich noch eine Reihe weiterer Instrumente, die bei der Umsetzung der Vision einer erfolgreichen Stadtregion+ hilfreich sein könnten. Die vier Steckbriefe auf der folgenden Seite stellen eine knappe Auswahl davon vor.

Steckbrief: Energieausweis für Siedlungen

Der Energieausweis für Siedlungen bewertet die Gesamtenergieeffizienz einer Siedlungsstruktur und ermöglicht den Vergleich verschiedener Bebauungsvarianten und Lagen. Für die Berechnung werden neben allgemeinen Daten wie die Größe der Baulandfläche, auch die Erschließung, die Freiraumqualität, die Verkehrsanbindung sowie die Lage und Bebauung (Topographie) herangezogen. Die Bewertung wird schließlich in Form einer Kategorisierung nach dem Vorbild des Energieausweises für Gebäude zwischen A (optimal) und G (großes Verbesserungspotenzial) vorgenommen.

Das vom Land Niederösterreich kostenlos zur Verfügung gestellte Tool soll Gemeinden helfen, die Siedlungsstruktur und Bebauungsplanung unter energetischen Gesichtspunkten zu optimieren. Eine solche gesamtheitliche Optimierung, nicht nur von Einzelobjekten, sondern von Siedlungseinheiten, soll kompakte Siedlungen mit möglichst kurzen Wegen und hoher Wohnqualität ermöglichen. Die zur Berechnung benötigten Tabellenkalkulationsblätter sind im Internet frei zugänglich und für jeden anwendbar.
www.energieausweis-siedlungen.at

Steckbrief: Fahrtenmodell

Mit dem Instrument Fahrtenmodell kann eine wirtschaftliche und umweltfreundliche Steuerung des Verkehrs erreicht werden, mit Vorteilen für die Gemeinde, Projektbetreiber und Anrainer. Über eine Vereinbarung zwischen Kommune und Projektbetreiber wird festgelegt, wie viele Autofahrten (Zu- und Wegfahrten) eine Nutzung oder ein Areal maximal auslösen darf. Bei Nichteinhalten der vereinbarten Obergrenzen werden Konsequenzen festgelegt, etwa finanzielle Sanktionen oder die Verpflichtung zu Korrekturmaßnahmen, die das Verkehrsvolumen eingrenzen. Das können auch finanzielle Beiträge, etwa für die sanftmobile Erschließung des Standorts, sein. Projektbetreiber werden angehalten, die Umweltwirkungen ihrer Vorhaben stärker zu berücksichtigen und durch Verkehrsmanagement oder betriebliches Mobilitätsmanagement zu kompensieren. Auch für den Betreiber kann das Fahrtenmodell von Vorteil sein, etwa in Fällen, wo unter Standardannahmen zur verkehrlichen Leistungsfähigkeit keine Genehmigung möglich gewesen wäre. Meist wird das Instrument Fahrtenmodell im Zusammenhang mit Einkaufs- bzw. Fachmarktzentren eingesetzt, aber auch bei Freizeitzentren, Bürokomplexen oder ähnlichen verkehrserregenden Nutzungen kann eine Anwendung sinnvoll sein. Angewandt wird das Fahrtenmodell bereits mit einigem Erfolg in der Schweiz, z.B. im Kanton Bern und in Zürich.

Steckbrief: Regionale Trägerstrukturen

Regionale Zusammenarbeit wird durch gemeinsame Trägerstrukturen wesentlich erleichtert oder überhaupt erst möglich. Im Zusammenschluss mehrerer Kommunen – oft einer Stadt und deren Umland – werden die räumliche Planung für Siedlung und Freiraum sowie weitere wichtige regionale Aufgaben wie Verkehr, Energie- und Wasserversorgung wahrgenommen. Die Region wird zu einem „kooperativen Gesamtstandort“, der auch dann aus der Gesamtheit und Unterschiedlichkeit des regionalen Potenzials eine Lösung bieten kann, wenn die einzelne Gemeinde „passen“ müsste.

Kooperationen können von losen Zusammenschlüssen in Form von Vereinen bis hin zu Körperschaften öffentlichen Rechts reichen, deren Regionalversammlungen direkt gewählt werden und die als strategisches und legislatives Organ auftreten.
In zahlreichen europäischen Regionen sind solche Vorhaben im Aufbau begriffen oder bereits operativ tätig; besonders erfolgreiche und weitreichende Beispiele sind etwa die Metropolregionen Rhein-Neckar und der Verband Region Stuttgart, der die Siedlungsentwicklung mit verbindlichen Regionalplänen steuert.

Steckbrief Planwertausgleich

Das österreichische Raumordnungsrecht enthält nahezu keine Bestimmungen für den Umgang mit den durch die kommunale Flächenwidmung bewirkten Widmungsgewinnen und -verlusten bzw. einen Planwertausgleich (= Abschöpfung planungsbedingter Wertgewinne sowie Entschädigung planungsbedingter Wertverluste). Insbesondere wird zunehmend und zurecht kritisiert, dass planungsbedingte Wertsteigerungen und Widmungsgewinne, die durch Umwidmungen in Bauland bewirkt werden, allein bei den GrundeigentümerInnen verbleiben. Im Unterschied zum benachbarten Ausland, etwa in Grau-bünden, Südtirol oder Bayern, wo Ausgleichsmaßnahmen seit Jahren angewendet werden, sind in Österreich Ausgleichsmodelle für Planwertgewinne erst im Entstehen (etwa im Entwurf zum neuen Tiroler Raumordnungsgesetz) – in der Planungspraxis kommen Ausgleichsmaßnahmen durchaus schon zur Anwendung. Die Entwicklung transparenter und fairer Abschöpfungsmodelle ist zweifelsohne eine wesentliche Herausforderung im raumplanerischen Instrumentarium. Im Spannungsfeld zwischen planungsfachlich Gebotenem und rechtlich Zulässigem (Schlagworte: Unzulässiger Verkauf von Hoheitsrechten, Gleichheitssatz) wird die „Vergesellschaftung der Widmungsgewinne“ zu forcieren sein, um das ökonomische Ungleichgewicht zwischen wenigen Widmungsgewinnern und vielen Widmungsverlierern (etwas) zu reduzieren.

Arthur Kanonier
TU Wien, Fachbereich Rechtswissenschaften

Die jüngsten Studien der PGO (Planungsgemeinschaft Ost) regen Richtung, Wege und Instrumente einer gemeinsamen Strategie zur räumlichen Entwicklung in der Stadtregion+ an: Eine strukturierte Stadtregion, in der die Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung möglichst an den besten Standorten erfolgt, also dort, wo ein gutes Angebot mit öffentlichem Verkehr, Versorgungseinrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten vorhanden ist und daher umweltbelastender Autoverkehr reduziert und hohe Aufschließungskosten vermieden werden können. Kurze, komfortable Wege und Nähe – zur Arbeit, in die Schule, zur Ausbildung, zum Arzt, zum Einkaufen, zur Freizeiteinrichtung und in die Erholungsräume – kennzeichnen das qualitative Wachstum einer derartig strukturierten Stadtregion+.
Die Arbeiten zur Stadtregion+ bauen auf vorhandenen Planungsdokumenten, Konzepten und früheren Planungsprozessen auf. Im Vordergrund steht nun die Frage: Wie können die Länder untereinander und mit den Nachbarländern, die Länder mit den Gemeinden und die Gemeinden miteinander ihre Raumentwicklung partnerschaftlich betreiben und im Sinne der Grundsätze und Ziele (siehe Seite 48 – 51) ausbauen? Welche Kommunikation, welche Prozesse und schlussendlich welche Mittel braucht es, um die Stadtregion nachhaltig zu gestalten?
Wie könnte ein Dialog mit BürgerInnen, Unternehmen, Interessensgruppen, PlanerInnen und Politik initiiert werden, in Wien und zwischen Wien, den Ländern und Gemeinden, um die Stadtregion insgesamt und damit unsere Städte und Gemeinden, Stadtbezirke und Ortschaften raumordnerisch sinnvoll weiterzuentwickeln?

Stadtregion+ Prozessphasen

Mit dem Projekt „Strategien zur räumlichen Entwicklung der Ostregion (SRO)“, dessen Ergebnisse in der vorliegenden Broschüre zusammenfassend wiedergegeben sind, hat die PGO die ersten Schritte für den Prozess „Stadtregion+“ gesetzt.

Phase 1: Analyse der Ausgangssituation und Entwicklung von Szenarien
Die Analyse der Ausgangssituation, insbesondere der Bevölkerungsdynamik, der Wanderung, der Siedlungsentwicklung, der Pendlerströme, der Erreichbarkeitsverhältnisse, der Erwerbsstruktur und der Versorgung, ergänzt um ausgewählte Gemeindeporträts, liegt in Form einer Publikation mit zahlreichen Kartendarstellungen als „Atlas der wachsenden Stadtregion“ (PGO 2010) vor. Weiterführend wurden Szenarien zur räumlichen Entwicklung erstellt (siehe Seite 44 – 47).

Phase 2: Aufzeigen von Handlungsoptionen und Instrumenten
Wie können die Gemeinden und Kleinregionen der Stadtregion+, unterstützt von den Ländern, auf eine strukturierte Stadtregion zusteuern, in der hohe Lebensqualität und Wettbewerbsfähigkeit leistbar und ausbaubar sind? Die im Kapitel „Handlungsoptionen“ dargestellten Instrumente sollen die Raumordnung der Länder und Gemeinden nicht nur in die Lage versetzen, unerwünschte Entwicklungen zu verhindern, sondern auch aktive Impulse für die gewünschte Entwicklung zu setzen. Einige dieser Instrumente, die von Hannes Schaffer im Auftrag der PGO auf Basis von Beispielen und Erfahrungen aus der österreichischen und internationalen Planungspraxis erhoben wurden, werden nun für die Stadtregion+ zur Diskussion gestellt. Sie verstehen sich als Empfehlung an die AkteurInnen in den Ländern, Regionen und Gemeinden (siehe Seite 52 – 54).

Planerische Grundlagen und weiterführende Informationen – eine Auswahl

w.i.N. Strategie Niederösterreich. Landesentwicklungskonzept für Niederösterreich. Prinzipien, Grundsätze und Ziele einer integrierten Raumentwicklung, 2004. Perspektiven für die Hauptregionen, 2005. Herausgegeben vom Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung RU2, Raumordnung und Regionalpolitik, Informationen und Downloads unter www.noe.gv.at/Land-Zukunft/Landesentwicklung-Strategie-NOe/Landesentwicklungskonzept.wai.html

STEP 05 Stadtentwicklungsplan Wien 2005, herausgegeben von der Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung, Informationen und Downloads unter www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step05

LEP 2011 Landesentwicklungsprogramm, Verordnung der Burgenländischen Landesregierung (2011). Leitbild Landesentwicklungsplan Burgenland „Mit Natur zu neuen Erfolgen“ (2007), herausgegeben vom Amt der Burgenländischen Landesregierung, Download unter www.burgenland.at/media/file/1403_Leitbild_Landesentwicklungsplan_fuer_das_Burgenland.pdf

SKO 93 Siedlungspolitisches Konzept Ostregion – Konzept für eine Dezentralisierungsstrategie im Umland von Wien, Bearbeitung: ÖIR, stadtland im Auftrag der PGO, publiziert in der Schriftenreihe der PGO (1994)

Wienerwalddeklaration 2002. Schutzmaßnahmen für den Wienerwald. Informationen und Downloads unter www.planungsgemeinschaft-ost.at/projekte/g_wienerwald_deklaration_2002.htm

jordes+ Joint Regional Development Strategy for the Vienna-Bratislava-Györ Region (Gemeinsame Regionale Entwicklungsstrategie für die Region Wien, Bratislava, Györ), im Rahmen von Interreg IIIA, Projektleitung: Regional Con-

Ausblick auf Phase 3: Konkretisierung und Umsetzungsschritte in den Regionen

Stadtregion+ ist eine Leitlinie für einen Entwicklungsprozess, der dazu beiträgt, die gesamte Region und ihre Teilräume als gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum wahrzunehmen und als Bezugsraum für politisches Handeln zu begreifen. Dabei wird auf die Besonderheiten von Teilräumen geachtet. Die Konkretisierung und die Umsetzungsschritte sollen in den (Klein-)Regionen – grenzüberschreitend unterstützt von den Ländern – erfolgen.

Im Prozess liegen dabei insbesondere folgende Chancen und Herausforderungen:

1 Die Entwicklungen aufeinander abstimmen: Regionale Dialoge im Stadtumland
2 Die Umsetzungsschritte und räumlichen Festlegungen konkretisieren: Pilotprojekte für die Regionale Leitplanung
3 Das Gesamtbild schärfen: Leitbildprozess zur räumlichen Entwicklung der Stadtregion+
4 Die Besonderheiten der Teilregionen beachten: Den Rhythmus für den Gesamtprozess entsprechend den Ausgangslagen – räumlich und zeitlich – in den Teilregionen entwerfen.

Chancen und Herausforderungen

1 Regionale Dialoge im Stadtumland

Nun geht es darum, die aufgezeigten Grundsätze, Ziele und Handlungsoptionen und das Angebot von Steuerungsinstrumenten zur räumlichen Entwicklung auf die jeweilige regionale Ebene herunterzubrechen und gemeinsam mit den Gemeinden des jeweils betrachteten Teilraums in Regionalen Dialogen intensiv zu diskutieren.

Der Regionale Dialog soll vor allem Landesgrenzen überschreitend ausgerichtet sein. Besonders vordringlich ist ein solcher Dialog im engeren Stadtumland, also den Wiener Außenbezirken und den niederösterreichischen Umlandgemeinden. Das Stadt-Umland-Management (SUM) bietet den Rahmen für Regionale Dialoge, die auf die spezifischen Handlungserfordernisse der Teilräume zugeschnitten sind.

Regionale Dialoge könnten auch von anderen Teilräumen der Stadtregion+ aufgegriffen werden. Im weiteren Stadt-Umland wären Plattformen für Regionale Dialoge erst zu definieren bzw. wäre an jeweils bestehende Kooperationsstrukturen anzuknüpfen. Regionale Dialoge sollen weitgehend ergebnisoffen angelegt sein. In diesem Sinn ist schon der Dialog selbst ein Gewinn für die Region („Der Weg ist das Ziel"). Die Teilräume setzen ihre Schwerpunkte selbst. Die Erwartungen an das Ergebnis können vorab nur beispielhaft formuliert werden: Am Ende von regionalen Dialogprozessen könnten „Regionale Vereinbarungen der räumlichen Entwicklung" oder „Regionale Leitbilder" stehen, in denen sich Gemeinden und Gemeindebezirke (Stadt Wien) zu einer neuen, über die Länder- und Gemeindegrenzen hinweg abgestimmten, auf die Teilräume bezogenen und an den Qualitätszielen orientierten Zusammenarbeit bei der räumlichen Entwicklung verständigen. Generelles Ziel ist es, dass die Gemeinden und die Stadt Wien in ihrem eigenen Wirkungsbereich (d.h. in den Instrumenten der Örtlichen Raumordnung und Stadtplanung) die akkordierten Leitlinien zur Anwendung bringen.

Ein Zwischenbericht

Die vorliegende Publikation Stadtregion+ ist ein Zwischenbericht zur Planungskooperation der Stadtregion+ Wien Niederösterreich Burgenland. Sie bildet den Abschluss der beiden oben genannten Phasen im Prozess der Strategieentwicklung und soll als Grundlage und Impuls für den Aufbruch in die nächste, d.h. dritte Phase eines kooperativen Prozesses, dienen.

sulting ZT GmbH, vertiefende Themen (Zusatzmodule), 2001–2005, Informationen und Downloads unter www.planungsgemeinschaft-ost.at

Biosphärenregion und Leitbild Grüne Mitte, Jordes+ Teilprojekt im Rahmen von Interreg IIIA, Bearbeitung: stadtland, mecca, ÖIR, 2003–2005, im Auftrag der PGO

KOBRA/KOBRA+ Stadt-Umland Kooperation Bratislava, Bearbeitung: Fachbereich für Regionalplanung und Regionalentwicklung, mecca, 2003–2008, im Auftrag der PGO, publiziert in der Schriftenreihe der PGO (2008), Download unter www.planungsgemeinschaft-ost.at

SUM Stadt-Umland-Management Wien / Niederösterreich.

VIA SUM Vorgehen zur Information und Abstimmung bei regional relevanten Projekten im Rahmen des SUM, Leitfaden und weitere Informationen und Downloads unter www.stadt-umland.at

CENTROPE Central European Region, Zukunftsbild CENTROPE 2015, herausgegeben von den Ländern Wien, Niederösterreich und Burgenland 2006, Informationen und Downloads unter www.centrope.com/de/projekt-centrope/zukunftsbild-2015

Danube Strategy Strategie der Europäischen Union für den Donauraum. Europäische Kommission, 2010, Informationen und Download unter http://ec.europa.eu/regional_policy/cooperation/danube/index_en.htm

Europaregion Menschen in Centrope: Quo Vadis Ostregion? Bearbeitung: mecca, herausgegeben von der Magistratsabteilung 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung, Öffentlichkeitsarbeit und Wissensmanagement in Partnerschaft mit der PGO, 2008, Download unter www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008030.pdf

Atlas der wachsenden Stadtregion von H. Fassmann,/ P. Görgl, / M. Helbich, 2010, herausgegeben von der PGO Planungsgemeinschaft Ost, Download unter www.planungsgemeinschaft-ost.at

Die Initiatoren Regionaler Dialoge, d.h. die in der PGO kooperierenden Planungsabteilungen der Länder Wien, Niederösterreich und Burgenland erwarten sich vom intensiven Dialog der Partner

– eine Sensibilisierung für Fragen der strategischen Ballungsraumentwicklung,
– mehr wechselseitige Klarheit über die jeweiligen Anliegen und Strategien der die Ballungsraumentwicklung mitgestaltenden Lokalpolitik,
– effizienteren Ressourceneinsatz durch akkordierte Vorgangsweisen und insgesamt
– eine Intensivierung der regionalen Meinungs- und Willensbildung auf der Basis gegenseitigen Vertrauens.

Die vorliegende Broschüre kann als Anregung und Arbeitsunterlage für das Dialogverfahren dienen.

2 Pilotprojekte für die Regionale Leitplanung

Das Instrument Regionale Leitplanung wurde im Abschnitt Handlungsoptionen und Instrumente (siehe Seite 52 – 54) vorgestellt.

Als zentrale Ziele werden eine Stärkung der regionalen Ebene als Kommunikations- und Aushandlungsplattform zu raumordnungsrelevanten Fragestellungen sowie mehr Effizienz und Kosteneinsparung durch das Zusammenlegen bestehender Planungsschritte angestrebt. Regionale Leitplanung versteht sich dabei als Prozess und bezeichnet die gemeinsame Vorgangsweise von Land und Gemeinden, raumrelevante Ziele und Maßnahmen wechselseitig abzustimmen und partnerschaftlich umzusetzen. Dabei werden die bereits vorliegenden Leitlinien der räumlichen Entwicklung (siehe Seite 48 – 51) im Sinne einer räumlichen Differenzierung für die Pilotregion spezifiziert.

In der Regionalen Leitplanung geht es um konkrete räumliche Verortungen, beispielsweise von Zonen, Standorten, Zielgebieten oder Kooperationsräumen. Die Regionale Leitplanung ist daher ziel- und ergebnisorientiert ausgerichtet und, um Ziele und Ergebnisse zu erreichen, kommunikationsorientiert angelegt. Hier können sich Schnittstellen zu Regionalen Dialogen (siehe Punkt 1) ergeben. Beispielsweise können die Zwischenergebnisse aus der Regionalen Leitplanung aus einer niederösterreichischen Region als Basis für den Regionalen Dialog mit Wien bzw. dem Burgenland dienen und umgekehrt. Regionale Dialoge könnten wiederum Impulsgeber für Regionale Leitplanungen sein oder solche auslösen.

Nun soll ein Pilotprojekt für die Regionale Leitplanung im nördlichen Wiener Umland entwickelt und erprobt werden. Die Koordination der Planung soll durch die Abt. Raumordnung und Regionalpolitik der NÖ Landesregierung erfolgen, Regionalmanagement und Stadt-Umland-Management sollen maßgeblich zum Gelingen des Pilotprojekts beitragen.

– Im geplanten Pilotprojekt liegt der Fokus auf der Erarbeitung und Festlegung einer gemeinsamen Sichtweise der betreffenden NÖ Gemeinden und dem Land zur räumlichen Entwicklung der Pilotregion.
– Darüber hinaus sollen relevante (Zwischen-)Ergebnisse im Rahmen des Regionalen Dialogs (siehe Punkt 1) mit Nachbarregionen und Wien abgestimmt, gegebenenfalls adaptiert und in die Leitplanung zurückgespielt werden.

Das Pilotprojekt soll dazu beitragen, die Zusammenarbeit von Land und Gemeinden auf regionaler Ebene künftig enger und partnerschaftlicher zu gestalten.

3 Das Gesamtbild schärfen

Für die Stadtregion+ legt die PGO eine erste Prinzipskizze für künftige Schwerpunkte gemeinsamen Handelns vor (siehe Seite 49). Sie beinhaltet vorrangig am ÖV orientierte Entwicklungsachsen, Entwicklungsschwerpunkte im Umland und Zielgebiete in Wien, regionale Standorträume und landschaftlich besonders sensible Gebiete. Kombiniert mit den bereits formulierten Zielen zur Siedlungs- und Standortentwicklung sowie den Handlungsoptionen, die zur Erreichung der Ziele beitragen können, steht somit eine erste Diskussionsgrundlage zur Konkretisierung eines gemeinsamen räumlichen Leitbildes der Stadtregion+ zur Verfügung.

Von einem Leitbild zur räumlichen Entwicklung der Stadtregion+ ist beispielsweise folgender Nutzen zu erwarten:

– das gemeinsame Grundverständnis, Ziele und Handlungsaufträge klar herausstreichen,
– die regionalen Stärken im internationalen Wettbewerb der Regionen erläutern und untermauern,
– die Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern/zwischen Städten und dem Umland/mit den Nachbarregionen darstellen und unterstützen,
– zu sektoraler Abstimmung motivieren und diese erleichtern,
– die Entwicklung und Umsetzung grenzüberschreitender Strategien verbessern,

– unterschiedliche Kooperationsräume definieren und die Rahmenbedingungen der Kooperationen für Teilregionen benennen,
– die regionale Differenzierung von Instrumenten ermöglichen,
– die Zusammenarbeit für den Infrastrukturausbau unterstützen,
– das Ziel zur Reduktion des Flächenverbrauchs betonen und den Raumbezug von Klimaschutz und Energiefragen deutlich machen,
– die Ordnungsplanung argumentativ stärken und
– die natürlichen Ressourcen und finanziellen Mittel effizient einsetzen.

Ein solchermaßen zu erstellendes und zu nutzendes Räumliches Leitbild der Stadtregion+ sollte von den Landesregierungen als politische Leitlinie in Abstimmung mit den Gemeinden und Wiener Bezirken beschlossen werden, ist jedoch nicht rechtsverbindlich. Seine Funktion besteht u.a. darin, eine gemeinsame Argumentationsbasis bzw. Beurteilungskriterien für gesetzlich vorgesehene Planungsinstrumente bzw. deren Abänderung zu liefern. Zu diesen gehören beispielsweise Regionale und Örtliche Raumordnungsprogramme sowie Flächenwidmungs- und Bebauungspläne.

4 Die Besonderheiten der Teilregionen beachten

Bei der Prozessentwicklung ist zu berücksichtigen, dass die Teilgebiete der Stadtregion+ über unterschiedlich ausgestaltete Instrumente und Kommunikationsplattformen verfügen.

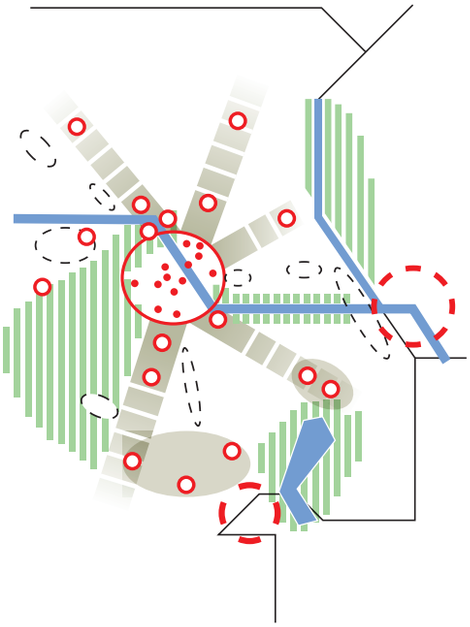
– Beispielsweise ist im engeren Stadtumland mit dem SUM Stadt-Umland-Management Wien/Niederösterreich bereits eine Praxis und Kontinuität des regionalen Austausches erzielt worden, sodass hier direkt in Regionale Dialoge (siehe Punkt 1) und Pilotprojekte zur Regionalen Leitplanung (siehe Punkt 2) für die Siedlungs- und Standortentwicklung eingestiegen werden kann.
– Für den Kooperationsraum Bratislava-Umland (dazu gehören auch die Umlandgemeinden auf niederösterreichischer und burgenländischer Seite) benötigen wir hingegen zunächst den institutionellen Aufbau eines Stadt-Umland-Managements. Als planerische Grundlage können die bereits sehr konkreten Arbeiten aus dem Interreg-Projekt KOBRA (2003–2008) genutzt werden, die ein Räumliches Leitbild und Rahmenkonzept für das Umland von Bratislava beinhalten. Das aktuelle EU Projekt „Bratislava Umland Management – Koordination der Raumentwicklung von Bratislava und der benachbarten niederösterreichischen und burgenländischen Gemeinden“ (BAUM) führt diese Arbeit weiter und wäre ein möglicher Anknüpfungspunkt.

Räumliches Leitbild

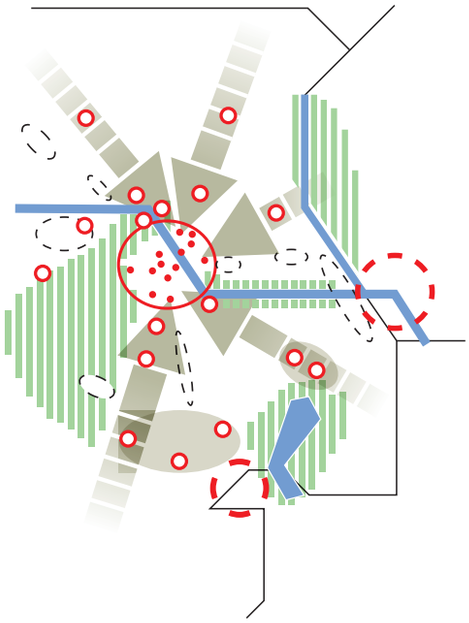
Ein Leitbild ist kein finales Zukunftsbild, sondern eine Orientierungsgrundlage für die künftige Entwicklung. Ein räumliches Leitbild stellt die Zielsetzungen der Länder und Gemeinden für die räumliche Entwicklung der Stadtregion+ textlich und kartographisch dar. Es dient dem gemeinsamen Verständnis für die Entwicklungsmöglichkeiten und -probleme und gibt Impulse in Richtung Umsetzung. Das Leitbild ist somit auch Kommunikationsinstrument, das unterschiedliche Meinungen nicht zu scheuen braucht, sondern vielmehr Anreiz zu einer lebendigen Auseinandersetzung mit der räumlichen Entwicklung bietet.

– Für die polyzentrische Region Wiener Neustadt–Eisenstadt–Mattersburg–Sopron bestehen, abgesehen von den Plattformen die überregional, z.B. im Rahmen der EuRegio West/Nyugat Pannonia, oder teilregional, z.B. im Rahmen des Regionalmanagements Industrieviertel bzw. Burgenland, eingerichtet sind, keine gemeinsamen Kooperationsgremien, Leitbilder oder Leitprojekte. Für die künftige regionale Kooperation dieses funktional eng verflochtenen Raumes stellen die Bundesländergrenzen zwischen Niederösterreich und Burgenland und der Staatsgrenze mit Ungarn eine Herausforderung dar.
– Andere Regionen erfordern eine thematisch spezifische, Grenzen überschreitende Betrachtung, beispielsweise die Region Bruck/Leitha–Kittsee bezüglich Windkraftanlagen.
– Die Stadtregion+ endet nicht abrupt an den hier aufgezeigten Grenzen: Aus der Perspektive der Stadtregion+ stellt sich die Frage, ob mittelfristig der Planungsraum um einen „dritten Ring“ zu erweitern sein wird (z.B. Nördliches Weinviertel, Semmeringgebiet–Wechsel–Bucklige Welt, Mittleres Burgenland). Laufende Arbeiten der Planungsgemeinschaft Ost zeigen diese Verflechtungen bereits auf.

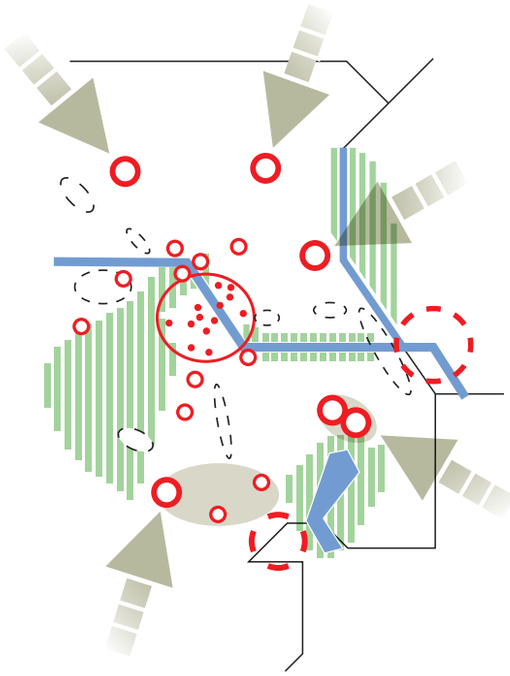
Die Idee der Stadtregion+ ist nicht nur ein Zukunftsbild, sondern auch ein Prozess.



Prinzipskizze Strukturierte Stadtregion
(Legende und Erläuterung siehe Seite 49)



Siedlungstätigkeit in Entwicklungsachsen lenken



Regionale Zentren stärken

Eine erste Prinzipskizze für die künftige räumliche Entwicklung der Stadtregion+ enthält Entwicklungsachsen, die am öffentlichen Verkehr orientiert sind, Entwicklungsschwerpunkte im Umland und Zielgebiete in Wien, regionale Standorträume und landschaftlich besonders sensible Gebiete (vgl. Grundprinzipien der räumlichen Entwicklung, Seite 49). Die stark vereinfachten räumlichen Skizzen auf dieser Seite zeigen, dass prinzipiell unterschiedliche Ansätze angedacht werden können, um der Suburbanisierung und Zersiedelung im Wiener Umland und an den Stadträndern entgegenzuwirken. Allen Ansätzen gemeinsam ist aber das Prinzip, die Siedlungstätigkeit so zu steuern, dass Boden gespart wird, weniger Autoverkehr nötig ist, die Kosten für Infrastruktur und Energie möglichst gering ausfallen und großzügige zusammenhängende Grün- und Freiräume erhalten bleiben. Um diese Vorteile zu erreichen, ist aus planerischer Sicht die Kombination mehrerer Ansätze zielführend, z.B. die Stärkung von gut erreichbaren Zentren im Wiener Umland mit der vermehrten Lenkung der Siedlungstätigkeit in Entwicklungsachsen entlang der Schnellbahnen zu kombinieren. Dafür wären Impulsmaßnahmen erforderlich z.B. zur Erhöhung der Attraktivität der Zentren und zur Lenkung der Bautätigkeit in die Entwicklungsachsen, beispielsweise über eine Wohnbauförderung, die vor allem auf gute ÖV-Erreichbarkeit und die Forcierung flächensparender Bauformen sowie Nachverdichtung und Bestandsverbesserung abgestimmt ist. Welches Paket an unterschiedlichen Maßnahmen auf Basis der planerischen Leitgedanken geschnürt wird, bleibt Gegenstand der weiteren Diskussion auf dem Weg zu einer gemeinsamen Strategie der Länder und Gemeinden zur Stadtregion+.

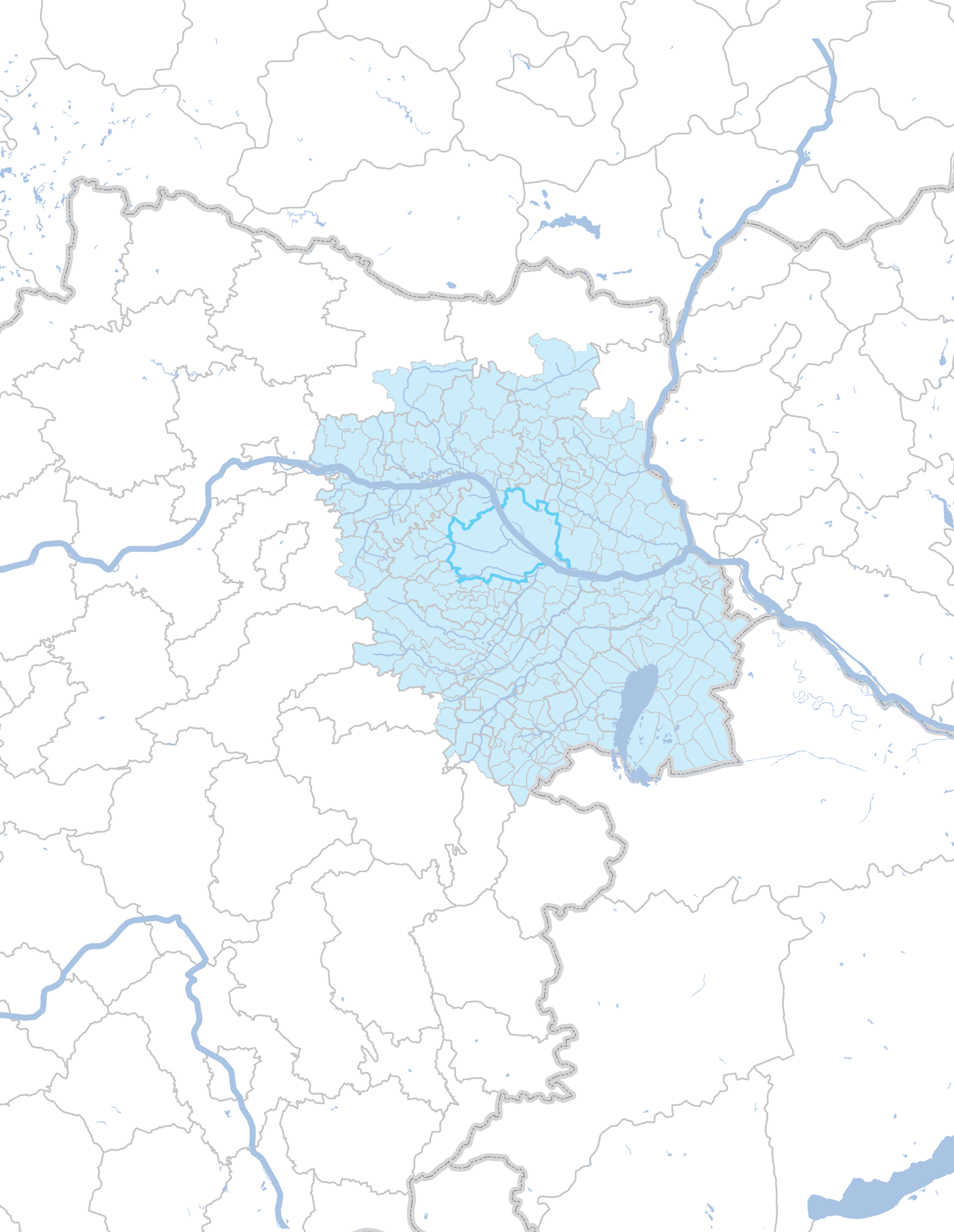
Eine Zusammenfassung

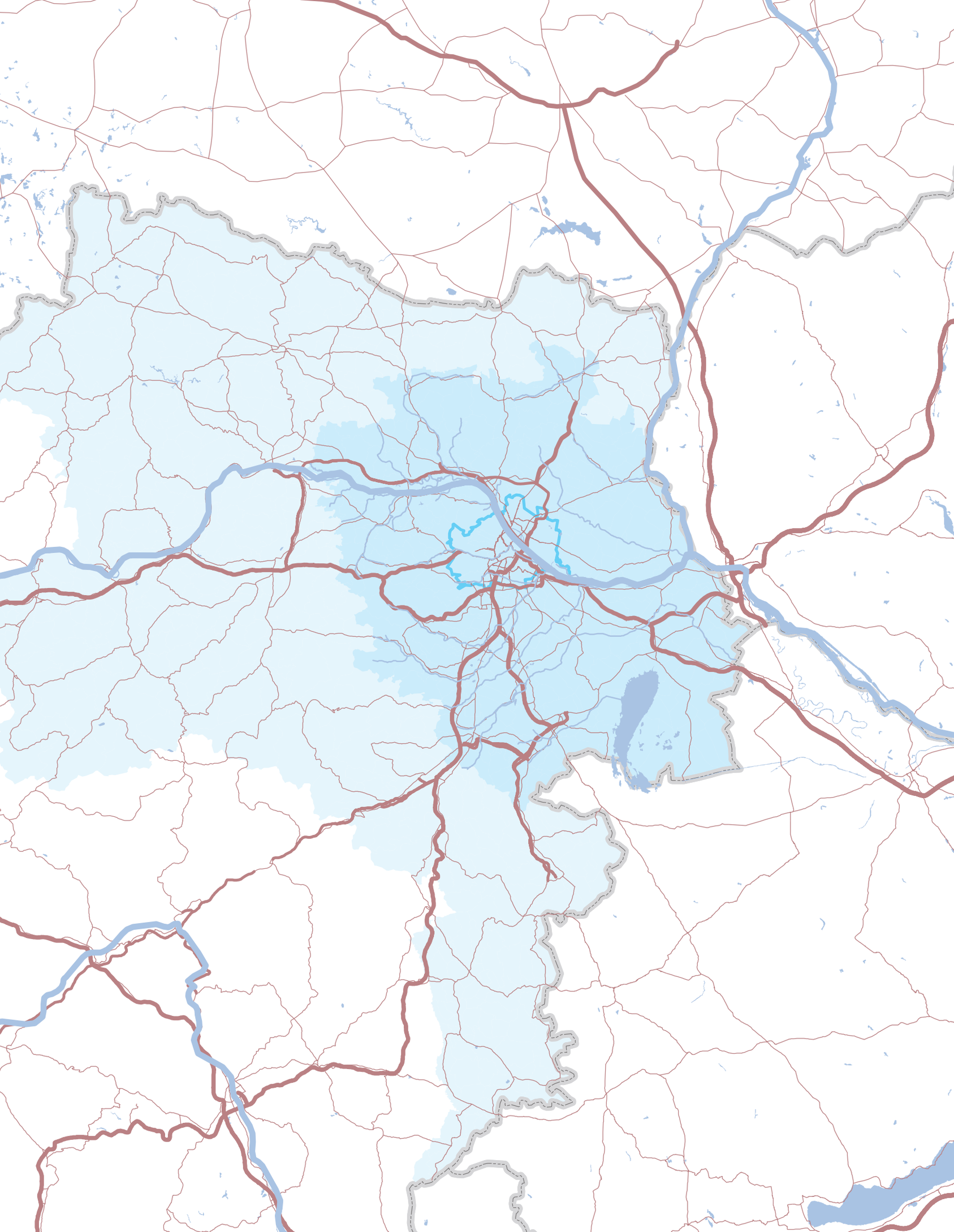
Die Stadtregion+ umfasst die Stadt Wien sowie 205 niederösterreichische und 63 burgenländische Gemeinden. Sie bilden einen vielfältigen, eng verflochtenen Ballungsraum von gesamteuropäischer Bedeutung. Stadtregion+ steht für eine qualitativ und quantitativ wachsende Stadtregion. Derzeit leben hier rund 2,6 Millionen Menschen. Bis zum Jahr 2030 ist eine Zunahme um rund 400.000 Einwohnerinnen und Einwohner prognostiziert, über die Hälfte davon für Wien. Die Untersuchungen zeigen, dass die bestehenden Baulandreserven sowie die vorhandenen bzw. in Bau befindlichen Verkehrs- und sozialen Infrastrukturen im Allgemeinen ausreichend dimensioniert sind, um dieses Wachstum aufzunehmen, jedoch auch mit Engpässen und ungünstigen Entwicklungen zu rechnen ist, wenn nicht raumplanerisch gesteuert wird. Das quantitative Wachstum – Wohnbevölkerung, Arbeitsplätze, Fahrgäste, KundInnen, Erholungssuchende – kann in qualitatives Wachstum umgemünzt werden, wenn es gelingt, einen Mehrwert durch eine geordnete räumliche Entwicklung zu erzielen. Das Zukunftsbild Stadtregion+ ist jenes einer „strukturierten Stadtregion“, in der Wohnen, Arbeiten, Versorgungs- und Freizeitangebote flächen- und ressourcensparend in jene Räume gelenkt werden, die über eine gute Ausstattung und Anbindung – insbesondere im öffentlichen Verkehr – verfügen.

Stadtregion+ ist auch als Prozess zu verstehen, der auf den vorhandenen Planungen und Plattformen der Länder, Teilregionen, Städte und Gemeinden aufbaut und Impulse für deren Weiterentwicklung gibt. Aus den bisherigen Ergebnissen sind folgende Aufgaben und Instrumente besonders hervorzuheben.

Im vorliegenden Bericht werden Grundprinzipien der räumlichen Entwicklung definiert, mögliche Prozessschritte skizziert und – aus planerischer Sicht vernünftige – Handlungsoptionen und Instrumente vorgestellt. Sie sind das Ergebnis des Projekts „Strategien zur räumlichen Entwicklung der Ostregion" der Planungsgemeinschaft Ost (PGO), in die das Stadt-Umland-Management (SUM) sowie externe PlanungsexpertInnen eingebunden waren. Zur ersten Reflexion dienten informelle „Kaminrunden" mit VertreterInnen aus der Region.

Aufgabe	**Instrument**	**Ergebnis**	**Träger, Plattform**
Die Entwicklungen aufeinander abstimmen	Regionale Dialoge	Ergebnisoffener Dialogprozess Teilregionen setzen Schwerpunkte selbst, beispielsweise über Kooperationsvereinbarungen die Abstimmung von räumlichen Entwicklungszielen und Regionale Leitbilder Impulse für Regionale Leitplanung(en)	Stadt-Umland-Management Weitere regionale Kommunikationsplattformen
Die Umsetzungsschritte und räumliche Festlegungen konkretisieren	Regionale Leitplanung (Pilotprojekte)	Vereinbarung der Ziele und Schritte zur Siedlungs-, Freiraum- und Standortentwicklung Planliche räumliche Verortungen, beispielsweise von Zonen, Standorten, Zielgebieten oder Kooperationsräumen Umsetzung mit den jeweiligen örtlichen und überörtlichen Planungsinstrumenten Impulse für Regionale Dialoge	Länder (Pilotprojekt Niederösterreich) in Abstimmung mit den Gemeinden, unterstützt vom Stadt-Umland-Management und den Regionalmanagements
Das Gesamtbild schärfen	Räumliches Leitbild stadtregion+	Leitbildprozess zur räumlichen Entwicklung der Stadtregion+	Planungsgemeinschaft Ost (Länder Wien, Niederösterreich, Burgenland)
Die Besonderheiten der Teilregionen beachten	Prozessgestaltung	Den Rhythmus für den Gesamtprozess entsprechend den Ausgangslagen – räumlich und zeitlich – in den Teilregionen entwerfen	Diverse regionale und interregionale Plattformen





1970 75 1980 85 1990 95

Kooperationen

1983 Forschungsinitiative gegen das Waldsterben

1995 Gründun

1984 Start des Verkehrsverbundes Ost Region VOR

1971 Gründung Österreichische Raumordnungskonferenz, ÖROK

1994 Regionalverba
Regionalverba

1974 Gründung Europäischer Fonds für räumliche Entwicklung
Gründung Verein Niederösterreich – Wien, gemeinsame Erholungsräume (später: gemeins. Entwicklungsräume)
Beginn der Sanften Stadterneuerung (Gebietsbetreuung) in Wien

1996 Nati

1978 Gründung Planungsgemeinschaft Ost, PGO

1992 NÖ Stadterneuerung

1985 NÖ Dorferneuerung institutionalisiert

1997

1982 Gründung Asfinag

1993 Nationalpark Neusiedler

Planungen und Dokumente

1969 Burgenländisches Raumplanungsgesetz

1981 Österreichisches Raumordnungskonzept örK 81

1993 Siedlungspolitisch

1973 NÖ Zentrale Orte Raumordnungsprogramm

1984 1. Stadtentwicklungsplan Wien, STEP 84

1997

1975 NÖ Verkehrs-Raumordnungsprogramm

1987 1. Wienerwald Deklaration

1994 Landesentwi
2. Stadtentwic

1976 NÖ Raumordnungsgesetz

1985 Landschaftsrahmenplan Wien-Umland

1977 Donauinsel / Wettbewerb 2. Stufe / Wiener Modell

1989 1. Regionaler Raumordnungsplan Wie

1997

1991 Österreichisches Raumordnungskonzept, örk 91

1992 NÖ Gewerbe- und Industrie Raum-ordnungsprogramm

Ereignisse

1973, 1979 1. und 2. Ölkrise

1981 Erster IBM PC wird vorgestellt.
Abba mit „I have a dream“ auf Platz 1 der Österreichischen Hitparade.

1973 die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft EWG hat 9 Mitgliedsstaaten

1989 Fall des Eisernen Vorhangs

1978 Volksabstimmung über das Kraftwerk Zwentendorf

1994 Erstes GSM N
Eröffnung A4

1970 Südosttangente erster Abschnitt: Inzersdorf-Favoriten

1982 Fertigstellung A21 – Wiener Außenring Autobahn

1992 Maastricht Vertrag

ab 1969 Bau U2, U3, U4

1984 Besetzung der Hainburger Au
Erstmals bleifreies Benzin in Österreich erhältlich.

1987 Fertigstellung Donauinsel

1995 EU Beitri
Schenge

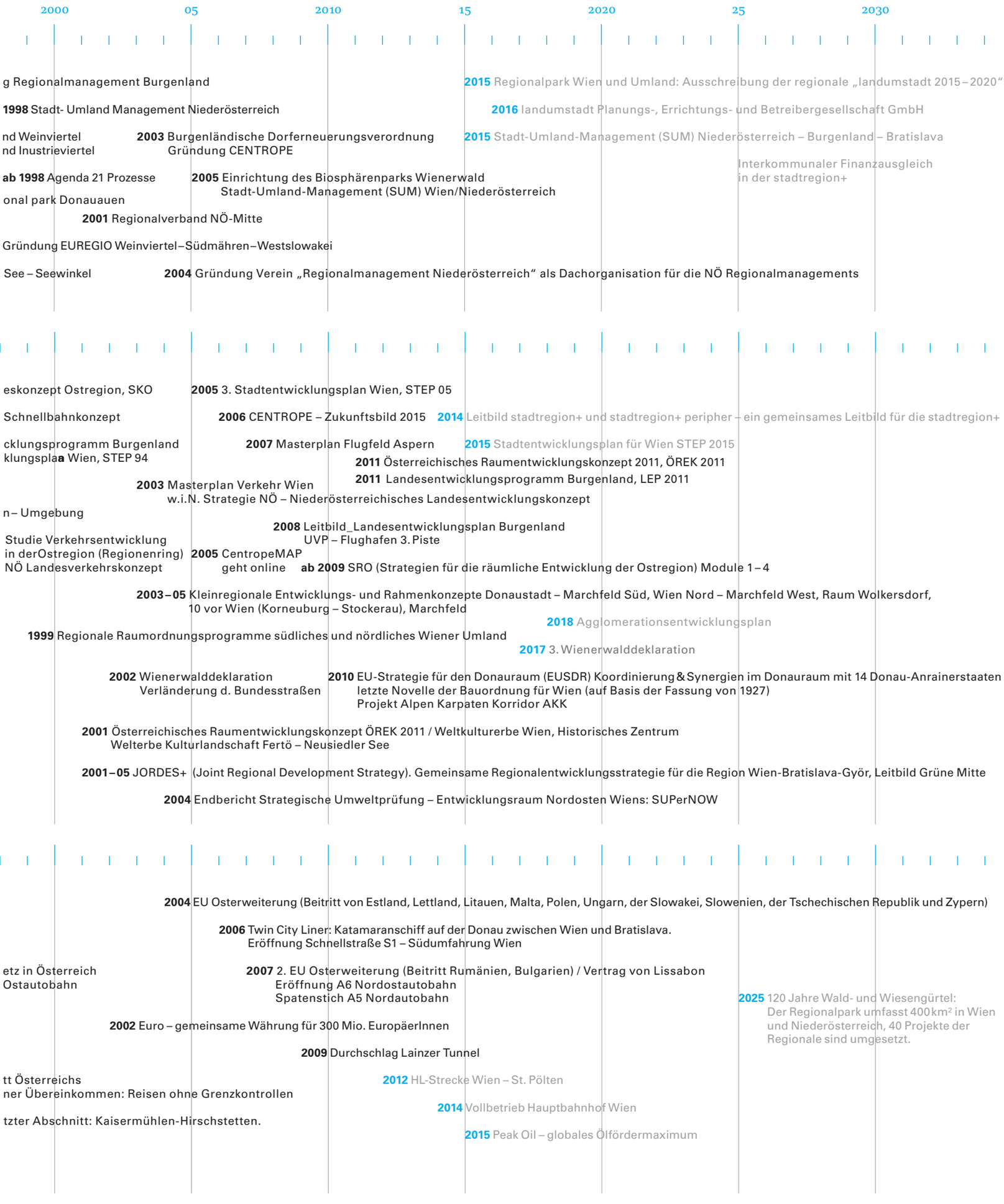
1985 Weinskandal

1993 Südosttangente le

1986 St. Pölten wird Landeshauptstadt Niederösterreichs
Zwischenfall Kernkraftwerk Tschernobyl

Synchronopse

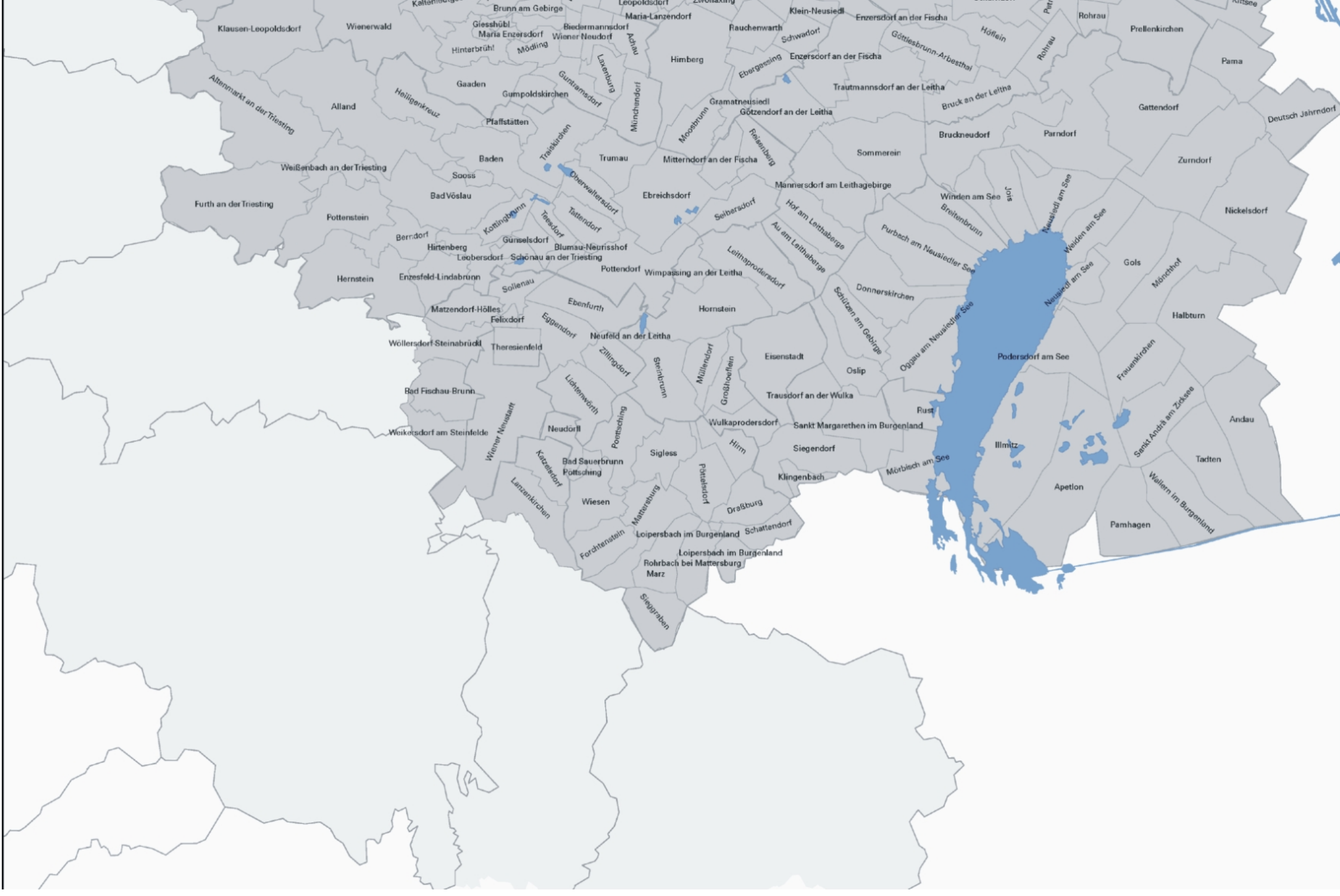
Zeittafel zur räumlichen Entwicklung 1969 – 2030


2000
05
2010
15
2020
25
2030
g Regionalmanagement Burgenland
1998 Stadt- Umland Management Niederösterreich
nd Weinviertel
nd Inustrieviertel
2003 Burgenländische Dorferneuerungsverordnung
Gründung CENTROPE
ab 1998 Agenda 21 Prozesse
onal park Donauauen
2001 Regionalverband NÖ-Mitte
Gründung EUREGIO Weinviertel–Südmähren–Westslowakei
See – Seewinkel
2004 Gründung Verein „Regionalmanagement Niederösterreich“ als Dachorganisation für die NÖ Regionalmanagements
2015 Regionalpark Wien und Umland: Ausschreibung der regionale „landumstadt 2015–2020“
2016 landumstadt Planungs-, Errichtungs- und Betreibergesellschaft GmbH
2015 Stadt-Umland-Management (SUM) Niederösterreich – Burgenland – Bratislava
Interkommunaler Finanzausgleich
in der stadtregion+
2005 Einrichtung des Biosphärenparks Wienerwald
Stadt-Umland-Management (SUM) Wien/Niederösterreich
eskonzept Ostregion, SKO
Schnellbahnkonzept
cklungsprogramm Burgenland
klungsplaa Wien, STEP 94
2003 Masterplan Verkehr Wien
n – Umgebung
Studie Verkehrsentwicklung
in derOstregion (Regionenring)
NÖ Landesverkehrskonzept
2005 3. Stadtentwicklungsplan Wien, STEP 05
2006 CENTROPE – Zukunftsbild 2015
2007 Masterplan Flugfeld Aspern
2011 Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2011, ÖREK 2011
2011 Landesentwicklungsprogramm Burgenland, LEP 2011
w.i.N. Strategie NÖ – Niederösterreichisches Landesentwicklungskonzept
2008 Leitbild_Landesentwicklungsplan Burgenland
UVP – Flughafen 3. Piste
2005 CentropeMAP
geht online
ab 2009 SRO (Strategien für die räumliche Entwicklung der Ostregion) Module 1–4
2003–05 Kleinregionale Entwicklungs- und Rahmenkonzepte Donaustadt – Marchfeld Süd, Wien Nord – Marchfeld West, Raum Wolkersdorf,
10 vor Wien (Korneuburg – Stockerau), Marchfeld
1999 Regionale Raumordnungsprogramme südliches und nördliches Wiener Umland
2002 Wienerwalddeklaration
Verländerung d. Bundesstraßen
2001 Österreichisches Raumentwicklungskonzept ÖREK 2011 / Weltkulturerbe Wien, Historisches Zentrum
Welterbe Kulturlandschaft Fertö – Neusiedler See
2001–05 JORDES+ (Joint Regional Development Strategy). Gemeinsame Regionalentwicklungsstrategie für die Region Wien-Bratislava-Györ, Leitbild Grüne Mitte
2004 Endbericht Strategische Umweltprüfung – Entwicklungsraum Nordosten Wiens: SUPerNOW
2014 Leitbild stadtregion+ und stadtregion+ peripher – ein gemeinsames Leitbild für die stadtregion+
2015 Stadtentwicklungsplan für Wien STEP 2015
2018 Agglomerationsentwicklungsplan
2017 3. Wienerwalddeklaration
2010 EU-Strategie für den Donauraum (EUSDR) Koordinierung & Synergien im Donauraum mit 14 Donau-Anrainerstaaten
letzte Novelle der Bauordnung für Wien (auf Basis der Fassung von 1927)
Projekt Alpen Karpaten Korridor AKK
2004 EU Osterweiterung (Beitritt von Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Ungarn, der Slowakei, Slowenien, der Tschechischen Republik und Zypern)
2006 Twin City Liner: Katamaranschiff auf der Donau zwischen Wien und Bratislava.
Eröffnung Schnellstraße S1 – Südumfahrung Wien
etz in Österreich
Ostautobahn
2007 2. EU Osterweiterung (Beitritt Rumänien, Bulgarien) / Vertrag von Lissabon
Eröffnung A6 Nordostautobahn
Spatenstich A5 Nordautobahn
2002 Euro – gemeinsame Währung für 300 Mio. EuropäerInnen
2009 Durchschlag Lainzer Tunnel
tt Österreichs
ner Übereinkommen: Reisen ohne Grenzkontrollen
tzter Abschnitt: Kaisermühlen-Hirschstetten.
2012 HL-Strecke Wien – St. Pölten
2014 Vollbetrieb Hauptbahnhof Wien
2015 Peak Oil – globales Ölfördermaximum
2025 120 Jahre Wald- und Wiesengürtel:
Der Regionalpark umfasst 400 km² in Wien
und Niederösterreich, 40 Projekte der
Regionale sind umgesetzt.

Gemeinden und deren Wohnbevölkerung 2010

A	
Absdorf	1.848
Achau	1.241
Aderklaa	200
Alland	2.513
Alsergrund	39.691
Altenmarkt an der Triesting	2.070
Altlengbach	2.732
Andau	2.392
Andlersdorf	132
Angern an der March	3.274
Apetlon	1.824
Asperhofen	2.033
Atzenbrugg	2.568
Au am Leithaberge	894
Auersthal	1.818
B	
Bad Deutsch-Altenburg	1.435
Bad Fischau-Brunn	2.956
Bad Pirawarth	1.653
Bad Sauerbrunn	2.051
Bad Vöslau	11.278
Baden	25.136
Berg	729
Berndorf	8.738
Biedermannsdorf	2.856
Bisamberg	4.364
Blumau-Neurisshof	1.798
Bockfließ	1.360
Breitenbrunn	1.886
Breitenfurt bei Wien	5.803
Brigittenau	82.536
Bruck an der Leitha	7.670
Bruckneudorf	2.791
Brunn am Gebirge	11.095
D	
Deutsch Jahrndorf	570
Deutsch-Wagram	7.741
Döbling	68.462
Donaustadt	155.913
Donnerskirchen	1.718
Draßburg	1.144
E	
Ebenfurth	2.873
Ebenthal	848
Ebergassing	3.758
Ebreichsdorf	9.612
Eckartsau	1.145
Eggendorf	4.420
Eichgraben	4.240
Eisenstadt	12.856
Engelhartstetten	1.893
Enzersdorf an der Fischa	2.939
Enzersfeld	1.565
Enzesfeld-Lindabrunn	4.127
Ernstbrunn	3.077
F	
Favoriten	175.209
Felixdorf	4.326
Fels am Wagram	2.052
Fischamend	4.768
Floridsdorf	140.943
Forchtenstein	2.844
Frauenkirchen	2.835
Furth an der Triesting	821
G	
Gaaden	1.601
Gablitz	4.617
Gänserndorf	9.937
Gattendorf	1.191
Gaweinstal	3.747
Gerasdorf bei Wien	10.019
Gießhübl	2.121
Glinzendorf	263
Göllersdorf	3.009
Göttlesbrunn-Arbesthal	1.380
Götzendorf an der Leitha	2.028
Gols	3.664
Grafenwörth	3.004
Gramatneusiedl	2.854
Großebersdorf	2.266
Groß-Engersdorf	1.475
Groß-Enzersdorf	9.372
Großhöflein	1.887
Großhofen	89
Großmugl	1.590
Großriedenthal	953
Großrußbach	2.097
Groß-Schweinbarth	1.301
Großweikersdorf	3.019
Günselsdorf	1.749
Gumpoldskirchen	3.466
Guntramsdorf	8.900
H	
Hagenbrunn	1.989
Hainburg an der Donau	5.878
Halbturn	1.930
Haringsee	1.197
Harmannsdorf	3.845
Haslau-Maria Ellend	1.855
Hausleiten	3.565
Heiligenkreuz	1.508
Hennersdorf	1.455
Hernals	52.801
Hernstein	1.462
Hietzing	51.265
Himberg	6.467
Hinterbrühl	4.068
Hirm	969
Hirtenberg	2.638
Hochleithen	1.143
Höflein	1.191
Hof am Leithaberge	1.445
Hohenruppersdorf	901
Hollabrunn	11.436
Hornstein	2.723
Hundsheim	611
I	
Illmitz	2.463
Innere Stadt	16.944
J	
Jois	1.461
Josefstadt	23.742
Judenau-Baumgarten	2.149
K	
Kaltenleutgeben	3.350
Katzelsdorf	3.201
Kirchberg am Wagram	3.381
Kittsee	1.998
Klausen-Leopoldsdorf	1.562
Klein-Neusiedl	798
Klingenbach	1.174
Klosterneuburg	25.686
Königsbrunn am Wagram	1.307
Königstetten	1.976
Korneuburg	12.230
Kottingbrunn	7.416
Kreuttal	1.407
Kreuzstetten	1.513
L	
Laab im Walde	1.155
Ladendorf	2.241
Landstraße	84.022
Langenrohr	2.318
Langenzersdorf	7.869
Lanzendorf	1.668
Lanzenkirchen	3.725
Lassee	2.578
Laxenburg	2.717
Leithaprodersdorf	1.158
Leitzersdorf	1.259
Leobendorf	4.721
Leobersdorf	4.571
Leopoldsdorf	4.561
Leopoldsdorf im Marchfelde	2.494
Leopoldstadt	95.410
Lichtenwörth	3.019
Liesing	92.430
Loipersbach im Burgenland	1.262
M	
Mannersdorf am Leithagebirge	3.768
Mannsdorf an der Donau	389
Marchegg	2.952
Margareten	52.684
Maria Enzersdorf	8.713
Maria-Anzbach	2.817
Maria-Lanzendorf	2.073
Mariahilf	29.544
Markgrafneusiedl	851
Marz	1.986
Mattersburg	6.954
Matzen-Raggendorf	2.713
Matzendorf-Hoelles	1.883
Mauerbach	3.699
Meidling	87.896
Michelhausen	2.591
Mistelbach	11.017
Mitterndorf an der Fischa	2.079
Mödling	20.443
Mönchhof	2.295
Mörbisch am See	2.358
Moosbrunn	1.613
Muckendorf-Wipfing	1.282
Müllendorf	1.324
Münchendorf	2.452
N	
Neubau	30.298
Neudörfl	4.293
Neufeld an der Leitha	3.158
Neulengbach	7.764
Neusiedl am See	6.798
Neustift-Innermanzing	1.446
Nickelsdorf	1.579
Niederhollabrunn	1.603
Niederleis	836

Gemeindekarte stadtregion+
Wilfersdorf
Mistelbach
Hollabrunn
Niederleis
Ladendorf
Ernstbrunn
Niederleis
Großmugl
Gaweinstal
Göllersdorf
Kreuzstetten
Großriedenthal
Großweikersdorf
Großrußbach
Velm-Götzendorf
Fels am Wagram
Rußbach
Niederhollabrunn
Kreuttal
Hochleithen
Bad Pirawarth
Hohenruppersdorf
Spannberg
Ebenthal
Sierndorf
Kirchberg am Wagram
Stetteldorf am Wagram
Leitzersdorf
Harmannsdorf
Ulrichskirchen-Schleinbach
Groß-Schweinbarth
Matzen-Raggendorf
Angern an der March
Stetteldorf am Wagram
Absdorf
Hausleiten
Wolkersdorf im Weinviertel
Prottes
Grafenwörth
Stockerau
Leobendorf
Auersthal
Großebersdorf
Schönkirchen-Reyersdorf
Koenigsbrunn am Wagram
Spillern
Stetten
Enzersfeld
Pillichsdorf
Gross-Engersdorf
Korneuburg
Bisamberg
Hagenbrunn
Gaiserndorf
Weikendorf
Zwentendorf an der Donau
Tulln an der Donau
Muckendorf-Wipfing
Zeiselmauer-Wolfpassing
Langenrohr
Bockfließ
Strasshof an der Nordbahn
Deutsch-Wagram
Gerasdorf bei Wien
Markgrafneusiedl
Obersiebenbrunn
Unterstinkenbrunn
Weiden an der March
Sitzenberg-Reidling
Atzenbrugg
St. Andrä-Wördern
Langenzersdorf
Klosterneuburg
Königstetten
Aderklaa
Parbasdorf
Großhofen
Glinzendorf
Marchegg
Michelhausen
Judenau-Baumgarten
Tulbing
Floridsdorf
Döbling
Raasdorf
Lassee
Würmla
Sieghartskirchen
Mauerbach
Währing
Brigittenau
Hernals
Altergrund
Donaustadt
Leopoldsdorf im Marchfelde
Asperhofen
Gablitz
Penzing
Ottakring
Innere Stadt
Leopoldstadt
Haringsee
Engelhartstetten
Tullnerbach
Neulengbach
Purkersdorf
Rudolfsheim
Margareten
Landstraße
Wieden
Groß-Enzersdorf
Andlersdorf
Maria-Anzbach
Hietzing
Simmering
Pressbaum
Meidling
Eichgraben
Favoriten
Mannsdorf an der Donau
Orth an der Donau
Eckartsau
Hainburg a.d. Donau
Wolfsthal
Altenbach
Wolfsgraben
Laab im Walde
Liesing
Schwechat
Neustift-Innermanzing
Breitenfurt bei Wien
Fischamend
Haslau-Maria Ellend
Petronell-Carnuntum
Bad Deutsch-Altenburg
Hundsheim
Berg
Kittsee
Kaltenleutgeben
Perchtoldsdorf
Vösendorf
Hennersdorf
Lanzendorf
Leopoldsdorf
Zwölfaxing
Scharndorf
Brunn am Gebirge
Klein-Neusiedl
Maria-Lanzendorf
Enzersdorf an der Fischa
Rohrau
Giesshübl
Wienerwald


Brunn am Gebirge
Maria-Lanzendorf
Klein-Neusiedl
Enzersdorf an der Fischa
Rohrau
Prellenkirchen
Klausen-Leopoldsdorf
Wienerwald
Giesshübl
Maria Enzersdorf
Biedermannsdorf
Wiener Neudorf
Rauchenwarth
Schwadorf
Höflein
Hinterbrühl
Mödling
Himberg
Ebergassing
Enzersdorf an der Fischa
Göttlesbrunn-Arbesthal
Pama
Altenmarkt an der Triesting
Gaaden
Gumpoldskirchen
Trautmannsdorf an der Leitha
Bruck an der Leitha
Alland
Heiligenkreuz
Pfaffstätten
Gramatneusiedl
Götzendorf an der Leitha
Gattendorf
Deutsch Jahrndorf
Brückneudorf
Parndorf
Baden
Traiskirchen
Trumau
Mitterndorf an der Fischa
Sommerein
Zurndorf
Weißenbach an der Triesting
Sooss
Bad Vöslau
Ebreichsdorf
Mannersdorf am Leithagebirge
Winden am See
Jois
Furth an der Triesting
Pottenstein
Seibersdorf
Breitenbrunn
Nickelsdorf
Berndorf
Hirtenberg
Günselsdorf
Blumau-Neurisshof
Purbach am Neusiedler See
Weiden am See
Leobersdorf
Schönau an der Triesting
Pottendorf
Wimpassing an der Leitha
Leithaprodersdorf
Donnerskirchen
Gols
Hernstein
Enzesfeld-Lindabrunn
Sollenau
Ebenfurth
Hornstein
Mönchhof
Matzendorf-Hölles
Felixdorf
Eggendorf
Neufeld an der Leitha
Halbturn
Wöllersdorf-Steinabrückl
Theresienfeld
Eisenstadt
Oslip
Podersdorf am See
Frauenkirchen
Bad Fischau-Brunn
Trausdorf an der Wulka
Rust
Andau
Weikersdorf am Steinfelde
Neudörfl
Wulkaprodersdorf
Sankt Margarethen im Burgenland
Sankt Andrä am Zicksee
Sigless
Hirm
Siegendorf
Illmitz
Tadten
Bad Sauerbrunn
Pottsching
Mörbisch am See
Klingenbach
Apetlon
Wiesen
Draßburg
Pamhagen
Loipersbach im Burgenland
Schattendorf
Rohrbach bei Mattersburg
Marz
Siegraben

O

Obersiebenbrunn	1.708
Oberwaltersdorf	3.913
Oggau am Neusiedler See	1.791
Orth an der Donau	2.004
Oslip	1.319
Ottakring	95.084

P

Pama	1.054
Pamhagen	1.688
Parbasdorf	161
Parndorf	4.050
Penzing	84.362
Perchtoldsdorf	14.524
Petronell-Carnuntum	1.180
Pfaffstätten	3.375
Pillichsdorf	1.112
Podersdorf am See	2.096
Pöttelsdorf	700
Pöttsching	2.882
Pottendorf	6.336
Pottenstein	3.006
Prellenkirchen	1.361
Pressbaum	6.845
Prottes	1.360
Purbach am Neusiedler See	2.733
Purkersdorf	9.003

R

Raasdorf	671
Rauchenwarth	649
Reisenberg	1.540
Rohrau	1.553
Rohrbach bei Mattersburg	2.720
Rudolfsheim	71.213
Rußbach	1.389
Rust	1.878

S

Sankt Andrä am Zicksee	1.363
Sankt Andrä-Wördern	7.470
Sankt Margarethen im Burgenland	2.738
Scharndorf	1.144
Schattendorf	2.394
Schönau an der Triesting	2.085
Schönkirchen-Reyersdorf	1.956
Schützen am Gebirge	1.414
Schwadorf	1.955
Schwechat	16.352
Seibersdorf	1.376
Siegendorf	2.887
Sieggraben	1.287
Sieghartskirchen	7.011
Sierndorf	3.595
Sigless	1.125
Simmering	89.693
Sitzenberg-Reidling	2.042
Sollenau	4.659
Sommerein	1.926
Sooss	1.102
Spannberg	927
Spillern	1.995
Steinbrunn	2.301
Stetteldorf am Wagram	1.034
Stetten	1.251
Stockerau	15.412
Strasshof an der Nordbahn	8.448

T

Tadten	1.255
Tattendorf	1.277
Teesdorf	1.737
Theresienfeld	2.802
Traiskirchen	17.190
Trausdorf an der Wulka	1.856
Trautmannsdorf an der Leitha	2.746
Trumau	3.216
Tulbing	2.827
Tulln an der Donau	14.721
Tullnerbach	2.625

U

Ulrichskirchen-Schleinbach	2.570
Untersiebenbrunn	1.466

V

Velm-Götzendorf	774
Vösendorf	6.082

W

Währing	48.034
Wallern im Burgenland	1.853
Weiden am See	2.188
Weiden an der March	959
Weikendorf	1.929
Weikersdorf am Steinfelde	1.066
Weissenbach an der Triesting	1.719
Wieden	30.646
Wiener Neudorf	8.813
Wiener Neustadt	40.708
Wienerwald	2.474
Wiesen	2.791
Wilfersdorf	2.074
Wimpassing an der Leitha	1.197
Winden am See	1.249
Wöllersdorf-Steinabrückl	4.169
Wolfsgraben	1.613
Wolfsthal	847
Wolkersdorf im Weinviertel	6.669
Würmla	1.231
Wulkaprodersdorf	1.855
Zeiselmauer-Wolfpassing	2.276

Z

Zillingdorf	1.944
Zurndorf	2.043
Zwentendorf an der Donau	3.868
Zwölfaxing	1.584

PLANUNG